

Das alte Weihnachtsevangelium

Von Hermann Dlem

Wir haben alle schon auf die mannigfaltigste Weise Weihnachten gefeiert seit jener Zeit, als wir noch mit staunenden Kinderaugen unter dem Christbaum standen. Mitunter waren wir glücklich und haben uns auf das Fest gefreut. Oft konnte sein Licht nur durch viel Dunkel zu uns hinfinden. Einmal konnten wir es nicht feiern, weil uns alles dazu fehlte. Dann wieder wollten wir es gar nicht feiern, weil uns keineswegs darnach zumute war. Auch das haben wir erlebt, daß man es uns nicht feiern lassen wollte und einen Ersatz dafür anbot: Weihnachten ohne das Weihnachtsevangelium.

Das Weihnachtsfest hat all das überlebt und ist jedes Jahr trotzdem gekommen. Es war ja schon das erstmal so, daß es nur trotz vieler Widerstände Weihnachten werden konnte. Die großen Leute hatten ihre großen Sorgen um die Weltregierung und die kleinen Leute ihre nicht weniger drückenden kleinen Sorgen, und darum für dieses Ereignis keinen Blick und keine Zeit. So war niemand darauf vorbereitet, und als es trotzdem kam, mußte es ein Engel einigen Schafhirten auf dem Lande verkünden — mußte Gott es einigen Sterndeutern weitab vom Schauplatz des Ereignisses durch ihre dunkle Wissenschaft enthüllen, damit die Welt überhaupt etwas davon erfuhr. Als die Welt dann endlich von dem Ereignis Notiz nehmen mußte, da wäre das Kind im Stall in Bethlehem nicht am Leben geblieben, wenn es nach ihrem Willen gegangen wäre.

„Es begab sich aber zu der Zeit...“, so beginnt das alte Weihnachtsevangelium, zu der Zeit, als in Rom der Kaiser Augustus und in Syrien sein Landpfleger Cyrenius registrierten und durch ihre Volkszählung eine kleine Völkerwanderung veranstalteten, durch welche auch Joseph aus Galiläa und seine Frau Maria in große Verlegenheit kamen — mitten in diesem Durcheinander und für alle diese Menschen begab sich auch das andere, was nachher der Engel den erschrockenen Hirten verkündigte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ „Es begab sich aber zu der Zeit...“, so beginnt jedes Jahr das alte und doch immer neue Weihnachtsevangelium, und jeder von uns mag dann anders fortfahren, je nachdem, wo ihn die Botschaft gerade erreicht hat: „Es begab sich zu der Zeit“, als wir nicht bloß in jene kleine, sondern in die große Völkerwanderung geraten waren, da begab sich auch das andere, daß Gott selbst als hilfloses Menschenkind der Gefährte unserer Heimatlosigkeit wurde und wir nicht mehr allein auf der Landstraße waren. „Es begab sich zu der Zeit“, als der Mensch keinen Wert mehr hatte und man nur noch mit ihm rechnete als Mittel zum Zweck: als die Kraft an der Maschine oder hinter dem Gewehr und als eine Stimme bei der Wahl, oder andersherum: als einen, der Lebensmittel haben mußte und eine der fehlenden Wohnungen suchte, zu der Zeit, als die Regierenden und die Drahtzieher in der Welt den einzelnen Menschen nur noch als einen Posten in ihrer Rechnung ansahen, da begab sich auch das andere, daß Gott selbst ein Mensch wurde und so die Welt zwang, wieder nach dem Menschen im Menschen zu fragen. „Es begab sich zu der Zeit“, als das große Sterben über uns kam, als die Väter und Mütter ihre Söhne, die Frauen ihre Männer, die Kinder ihre Väter verloren, als wir nicht mehr wußten, zu den Ueberlebenden zu gehören — zu der Zeit begab sich auch das andere, daß Gott als Mensch zu denen kam, die in Finsternis und Schatten des Todes saßen, zu richten ihre Füße auf den Weg des Friedens. „Es begab sich zu der Zeit“, als wir von der Welt und von uns Menschen nur noch das schlimmste sagen konnten — und dabei nur die Wahrheit sagten —, da begab es sich, daß Gott uns sagen ließ, daß jedenfalls er diese Welt lieb habe und sich selbst mit ihr und ihren Menschen solidarisch erkläre.

Wir könnten so fortfahren und kämen nicht zu Ende, wenn jeder noch aus seinem persönlichen Leben berlehten wollte. In welchen Tiefen und Engen, unter welchen Lasten und Schatten ihn das alte Weihnachtsevangelium im Lauf der Jahre angetroffen hat: „Es begab sich zu der Zeit“, als ich

mit mir selbst nicht mehr zurechtkam, zu der Zeit, als ich in der Angst lebte vor dem, was hinter der nächsten Ecke des Weges wieder auf mich warten werde, zu der Zeit, als ich alle Hoffnungen abgeschrieben und mich mit meinem Dasein abgefunden hatte, zu der Zeit, als ich mein Herz hart gemacht hatte gegen alle Freuden und Leiden, zu der Zeit, als ich zwar nicht das Lachen, aber, was weit schlimmer war, das

zum Fröhlichsein hat. Aber ich wehrte mich dagegen, mir vom Kalender vorschreiben zu lassen, wann ich den Schmerz und die Verzagttheit fahren lassen und die Freude und die zuversichtliche Hoffnung ergreifen dürfe — so lange, bis es mir über dem Weihnachtsevangelium aufging, daß nicht der Kalender, sondern daß Gottes Verheißung Weihnachten werden läßt, weil er in seiner Barmherzigkeit es so beschlossen hatte, lange bevor ich überhaupt ahnen konnte, daß ich zum Gegenstand der göttlichen Rettungsaktion ausersehen war. Ja, und dann habe ich es einfach dankbar mitgesungen: „Als ich noch nicht geboren war / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar / eh ich dich gekannt, erkoren / Eh ich durch Gottes Hand gemacht / da hast du schon bei dir bedacht / wie du mein wolltest werden.“

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab...“ Das ist an Weihnachten geschehen. Hier ist diese Liebe Gottes, mit der er zu dieser Welt und zu uns Menschen Ja sagt, Ereignis geworden. Damit ist alles Schlimme, worunter wir als Menschen leiden, was wir selbst einander antun und voneinander befürchten, in seiner Macht gebrochen. Nun kann man ihm zu Leibe rücken, bei sich selbst und bei den andern. Nun muß man nicht mehr vor dem Lauf der Welt kapitulieren. Nein — man darf es nicht mehr tun!

Sagen wir damit nur dasselbe wie jene, die uns immer wieder hoffen heißen? Vielleicht meinen sie es auch so wie wir. Sie dürften dann aber bloß nicht soviel von der wachsenden Einsicht unter den Gutgesinnten reden, wo doch vor allem die gemeinsame Furcht und der gemeinsame Vorteil sie verbinden. Sie dürften uns nicht über die Fortschritte im Wiederaufbau mit dem Hinweis auf die neugebauten Fassaden in den Hauptstraßen beruhigen und dabei verheimlichen, daß dahinter immer noch Menschen in Ruinen wohnen. Sie dürften nicht schon wieder nach dem alten Ausweg greifen, durch eine neue Katastrophentheorie die Folgen der alten zuzudecken. Sie müßten es wissen, daß die Menschheit aus lauter einzelnen Menschen besteht, von denen jeder einzelne mehr ist als ein Posten in einer Rechnung und die man nicht als Masse verrechnen, aushandeln oder auch beglücken kann.

Doch zum Glück haben wir gerade heute an Weihnachten nicht darnach zu fragen, ob sie es auch wissen. Offenkundig wissen sie es immer wieder nicht. Aber die an Weihnachten durch Gottes Menschwerdung dem Menschen neu geschenkte Würde bleibt dieselbe, ob sie erkannt und anerkannt wird oder nicht. Sie können wir nicht einmal in uns selbst zerstören. Es wird immer trotz uns Weihnachten.

Das ist das eigentlich Tröstliche an der Weihnachtsbotschaft. Vielleicht muß man selbst im Schatten sitzen, um das Licht sehen zu können; und es wäre dann doch nicht von ungefähr, daß der Weg Christi in der Welt im Notquartier im Stall begann und zu den Müheligen und Beladenen, den Verzweifelten und Gestrandeten und Verfeimten, den an geistlichen und leiblichen Gütern Armen geführt hat, um das von den andern und durch sie selbst geschändete Ebenbild Gottes wiederherzustellen. Aber wie wollen wir vor diesem Licht feststellen, wer hier im Licht und wer im Schatten sitzt? Das hängt offenbar nicht davon ab, ob man das Fest mit mehr oder weniger Geschenken und Lichtern feiern kann, ob man im Westen oder im Osten sitzt. Aber wer hier mehr Licht anzuzünden hat als der andere, der braucht ja nur zu jenem hinüberzugehen und sich mit ihm an der Erfüllung der Verheißung zu freuen. Dann könnte auch der hellere Glanz, mit dem viele von uns in diesem Jahr das Weihnachtsfest wieder feiern, seinen Sinn und seine Berechtigung haben: als Abglanz und Widerschein jenes großen Lichtes könnte es gar nicht hell genug strahlen.

„Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.“



BLAUBEURER HOCHALTAR, LINKER FLÜGEL.

Ulmer Meister Gregor Erhardt

Die Christgeburt

Was ist geschehn? - Ein tiefes Staunen
Auf Menschen- und auf Tiergesicht.
Anbetung und Bestürzung raunen
Um burgbegrenzte enge Sicht.

Nach ihrer Art bricht diese kleine
Und füglichste Engelschar
Das Schweigen, daß im Lob erscheine,
Was vor der Zeit beschloßen war:

Das Wunder an dem kleinsten Knaben,
Dem Mensch und Himmel sich gebeugt,
Weil wir in ihm das Größte haben,
Den Sohn, in dem sich Gott bezeugt.

Karl Goldenberg

Weinen verlernt hatte, zu der Zeit, als ich Weihnachten nur noch für meine Kinder feierte, weil ich für mich selbst, der ich aus dem Kinderparadies ausgeschlossen war, nichts mehr erwarten konnte — zu der Zeit begab sich auch das andere, daß mich durch all das hindurch und über all das hinweg die Weihnachtsbotschaft erreichte. Ich habe oft genug versucht ihr mein Herz zu verschließen. So viel hatte ich wenigstens begriffen von dieser Botschaft, die nichts mehr für mich war, daß die Menschen ihr nicht gedankenlos begegnen könnten, als wenn sie sich „Fröhliche Weihnachten“ wünschen und dabei den bedauerten, der gerade an diesem Tag keinen Grund

Lockerung der Besatzungskontrollen

Gegenleistung: Verteidigungsbeitrag / Adenauer bei der Hohen Kommission

BONN. Die alliierten Hohen Kommissare haben Bundeskanzler Adenauer in einer fünfstündigen Unterredung auf dem Petersberg erklärt, die drei Westmächte seien bereit, die noch bestehenden Besatzungskontrollen weitgehend zu lockern, wenn Deutschland einen Beitrag zur Verteidigung Westeuropas zu leisten sich verpflichte.

Im Abschlussschreiben kam folgendes zum Ausdruck: „Die alliierten Hohen Kommissare haben den Herrn Bundeskanzler erstmalig über die Ergebnisse der Brüsseler Konferenz unterrichtet. Dem Herrn Bundeskanzler wurde versichert, daß die Bundesregierung hinsichtlich der Frage eines deutschen Beitrags zur Verteidigung Europas nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werde. Es wurde vereinbart, daß in Kürze Besprechungen zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen stattfinden werden, in denen das Ausmaß und die Art des deutschen Beitrags geprüft werden sollen. Das Ergebnis dieser Prüfung wird dann Gegenstand von Verhandlungen zwischen der alliierten Hohen Kommission und der Bundesregierung sein.“

Der Herr Bundeskanzler nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die alliierten Regierungen gewillt sind, ihre Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland in zunehmendem Maße auf „vertragliche Grundlagen zu stellen. Zu diesem Zwecke werden so rasch als möglich Besprechungen beginnen.“

Unterrichtete Kreise sprechen von einem ersten Erfolg des Bundeskanzlers auf dem Wege zum Abschluß eines Sicherheitsvertrages an Stelle des Besatzungsstatuts. Andererseits rechnet man in deutschen wie alliierten Kreisen damit, daß sich die Verhandlungen über Monate erstrecken und wahrscheinlich zwei gemischte Ausschüsse gebildet werden, von denen einer sich mit einem eventuellen deutschen Verteidigungsbeitrag, der andere mit der Frage einer einschneidenden Umgestaltung des Besatzungsstatuts beschäftigen würde. Man nimmt an, daß die Bundesrepublik in den Militärausschuß die ehemaligen Generale Dr. Speidel und Heusinger entsenden wird.

Solidarisch mit Westeuropa

Unterredung Truman-Acheson

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte am Donnerstagabend nach einer Unterredung mit Außenminister Acheson, die USA würden solidarisch an der Seite Westeuropas stehen. Er und Acheson seien der Ansicht, daß die europäischen Nationen das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt hätten und ernsthaft um den Aufbau der gemeinsamen Verteidigungssysteme bemüht seien. Damit lehnte Truman den von Hoover vertretenen Standpunkt einer „bewaffneten Isolation“ und einer sich nur auf die See- und Inselherrschaft stützenden Strategie ab. Es dürfe kein Zweifel darüber bestehen, „daß die Einigkeit der westeuropäischen und nordatlantischen Nationen für die beiderseitige Sicherheit von größter Bedeutung ist.“

Einigung über Dr. Maier?

Fortsetzung der Koalitionsgespräche SPD-DVP

STUTTGART. Die Bemühungen um die Bildung der neuen Regierung Württemberg-Badens sind in der vergangenen Woche fortgesetzt worden. Nach der mißglückten Wahl eines Ministerpräsidenten führte die SPD mit der CDU und der VDP weitere informatorische Gespräche. Danach verstärkte sich der Eindruck, daß eine große Koalition unter Ausschluß der Deutschen Gemeinschaft (BHE) möglich sei. Man sprach sogar davon, daß der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, wenn die CDU sich an der Regierungs-umbildung beteiligen würde, von dieser Partei als Ministerpräsident von Württemberg-Baden vorgeschlagen werde. Dr. Müller sollte Regierungschef beider Länder werden, um auf diese Weise den „kleinen Südweststaat“ vorbereiten zu können.

Der Parteivorstand der CDU und die CDU-Fraktion beschlossen schließlich in einer gemeinsamen Sitzung, die Regierungsbildung doch nicht zu unterstützen, sondern in der Opposition zu bleiben. In dieser Situation scheint eine Kombination SPD und DVP die einzige brauchbare Lösung zu sein, aber auch die „kleine Koalition“ begegnet ersten Schwierigkeiten, falls sich die beiden Partner

über die Verteilung der Minister nicht einigen können. Die Besprechungen werden streng vertraulich geführt. In gut informierten Kreisen will man jedoch wissen, daß sich die Koalitionspartner über Dr. Reinhold Maier als Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten geeinigt haben. Umstritten bleibt, ob die sieben Ministerien im Verhältnis 3:4 oder 2:5 verteilt werden sollen. Die Vertretung im Bundesrat, wo Württemberg-Baden 4 Stimmen hat, spielt in der Verhandlung eine ausschlaggebende Rolle. Eine Entscheidung ist in diesem Jahr nicht mehr zu erwarten.

Wie der Leiter der auswärtigen Dienststelle im Bundeskanzleramt, Ministerialdirektor Blankenhorn, nach der Konferenz mitteilte, werden die Fraktionen des Bundes-

USA-„Werferschiffe“ greifen ein

Kommunistische Angriffe auf Brückenkopf Hungnam zum Erliegen gebracht

SEOUL. Amerikanische „Werferschiffe“ — moderne mit Anlagen für Raketen und ferngelenkte Geschosse ausgestattete Kriegsschiffe — haben am Freitag für der nordostkoreanischen Küste in die Kämpfe um den Hungnam-Brückenkopf eingegriffen. Pausenlos überschütteten die Werfer zusammen mit der weitreichenden Schiffsartillerie die feindlichen Bereitstellungsraum. Durch das ununterbrochene Feuer aus allen Rohren ist der feindliche Angriff auf den Brückenkopf vollständig zum Erliegen gekommen. Im Westabschnitt des Brückenkopfes sprengten amerikanische Pioniere die letzte noch erhaltene Brücke.

tages über den Inhalt der Gespräche eingehend unterrichtet.

Wie am Freitag aus Bonn verlautete, wird die Bundesregierung in Kürze eine Anfrage an die Regierung der Sowjetunionrepublik richten, um über die Möglichkeiten der im Grotwohlbrief vorgeschlagenen Einsetzung eines „vorbereitenden Ausschusses“ Aufklärung zu erhalten. Man ist der Ansicht, daß der Ausschuß sich zunächst mit der Regelung von praktischen Problemen wie Interzonenhandel und Interzonenverkehr beschäftigen könnte. Es wird darauf hingewiesen, daß das Bonner Interesse vor allem auf die Bereitschaft der Westmächte zu Besprechungen mit der Sowjetunion zurückzuführen sei.

In Mittelkorea konnten nordkoreanische Truppen im Raum von Chunchon einige km Gelände gewinnen.

Das amerikanische Verteidigungsministerium gab die amerikanischen Verluste in Korea bis 15. Dezember mit 36421 Mann (5518 gefallen, 25587 verwundet und 5316 vermißt) an.

Die südkoreanische Regierung hat am Donnerstag Beamten der UN-Koreakommission zugesagt, daß sie die Massenhinrichtungen verurteilter Personen einstellen, und in Zukunft in nur noch besonders schweren Fällen der Kollaboration Hinrichtungen vornehmen lassen würde.

Der nordkoreanische Sender Pjöngjang, der am Donnerstagabend zum ersten Male seit Einnahme der Stadt durch die Kommunisten sich wieder meldete, richtete einen Aufruf an die südkoreanischen Truppen, in dem es u. a. hieß: „Werft eure Waffen fort und kommt zu uns als Brüder. Wir gehören zum gleichen Volk. Wir wollen nicht gegen euch kämpfen.“

Der mit der Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Korea beauftragte UN-Dreierausschuß hat der chinesischen Volksrepublik am Donnerstag eine Woche Zeit gegeben, Vorschläge zur Einstellung der Kämpfe auf dem koreanischen Kriegsschauplatz zu beantworten, nachdem Peking nicht geantwortet hat.

Nachrichten aus aller Welt

KARLSRUHE. Zu Beginn des Jahres 1951 soll mit der Wiederinstandsetzung von sechs Kasernen in Nordbaden (Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim) begonnen werden. In Ettlingen und Pforzheim sind die Arbeiten bereits im Gange.

FRANKFURT. Der 47jährige Wilhelm von Krokow, ein gebürtiger Litauer, wurde wegen versuchter Nötigung und falscher Titelführung — er hatte vier Jahre lang es verstanden, bei Frankfurter Gerichten als „Staatsanwalt“ sich zu betätigen — zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß er nicht den leisesten Schimmer in Rechtsfragen hatte.

DORTMUND. Neben der Stadtverwaltung hat sich jetzt auch der Dortmunder Oberbürgermeister Henßler in die Bemühungen eingeschaltet, dem Dortmund-Hörder-Hüttenverein die von der britischen Besatzungsmacht zur Demontage abgerufene 10 000-t-Schmelzdeprese zu erhalten. Die noch stehenden Teile der Presse müßten, da sie einen Bahntransport nicht zulassen, mit Speziallastwagen auf der Landstraße befördert werden.

BONN. Der Rat der alliierten Hohen Kommission hat eine Durchführungsverordnung zum Presse- und Rundfunkgesetz erlassen, wonach Literatur, die das Ansehen und die Sicherheit der alliierten Streitkräfte beeinträchtigt, nicht in die Bundesrepublik eingeführt werden darf. Ein weiteres Gesetz mit Durchführungsverordnung über die Zolllontrolle der alliierten Streitkräfte bestimmt u. a., daß Angehörige der UN-Streitkräfte das Bundesgebiet nur an bestimmten Grenzübergangsstellen betreten oder verlassen dürfen.

BONN. Tabak, Tabakerzeugnisse, Zigarettenpapier und Tee dürfen nach einem Beschluß des Bundeskabinetts künftig in Liebesgaben sendungen nicht mehr in die Bundesrepublik verschickt werden. Die Gesamtmenge von zollfreien Liebesgaben darf monatlich 15 kg pro Empfänger nicht übersteigen. Erlaubt sind monatlich nur noch 500 g Kaffee und je 1 kg Schokolade und Kakao-pulver.

HAMBURG. Schlagartig auftretendes Glatteis in vielen Teilen der Bundesrepublik führte in den letzten Tagen zu einer ganzen Reihe von schweren Verkehrsunfällen, bei denen Menschen ums Leben kamen oder schwer verletzt wurden.

BERN. Das Schweizer Bundesbudget für das nächste Jahr, das am Donnerstag vom Nationalrat verabschiedet wurde, sieht 720 Mill. Franken (45 Prozent der gesamten Haushaltsumme) für Zwecke der Aufrüstung und der Neuorganisation der Schweizer Streitkräfte vor.

ISTANBUL. Das türkische Innenministerium machte dieser Tage darauf aufmerksam, daß das Tragen schlidloser Kopfbedeckungen verboten sei. Diese Anordnung wende sich gegen das in Mode gekommene Tragen von Basenmützen, in denen man anscheinend einen Ersatz für den verbotenen Fes sieht.

PLYMOUTH. Der sowjetische Außenminister Wyschnski erklärte am Freitag auf der Rückreise von Lake Success nach Moskau, der Krieg sei keineswegs unvermeidlich: „Die Völker der Welt, zum mindesten alle anständigen und vernünftigen Leute, wollen keinen Krieg. Ein Krieg wollen nur diejenigen, die davon profitieren möchten und diejenigen, denen an der Welt-herrschaft gelegen ist.“

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Alle Rechte vorbehalten. Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Sie machte eine matte, einladende Geste. „Dann nehmen Sie man Platz und trinken Sie einen Kleinen mit. Mit Ihren Tips war ja zwar nicht viel, aber daß sie mich so tatkräftig bei meiner Idee unterstützt haben, Toto zu wetten, kann Ihnen ja gar keiner abstreiten.“

„Wieso — Idee?“ fragte die Hansen harmlos? „Die Tips sind ja wohl doch alle von mir. Spiel für Spiel. Und dafür hatten wir ja denn auch gewisse Abmachungen. Ich meine — ich will ja nicht drängeln. Ich bin ja nicht unfein. Aber Recht muß Recht bleiben.“

Der Hansen hatte es einen kleinen Ruck durchs Gebirn gegeben. Das sah nicht gut aus, mit dem Geschäft. Den ganzen Mittag hatte sie fieberhaft überlegt, was wohl dabei für sie herausbringen könnte und dabei war sie dann auf 20 Prozent gekommen. Das wollte die Pätzsch nun wohl von vornherein abdrehen. So ein Luder! Da müßte man ja höllisch aufpassen, sonst gab es keinen roten Heller. Mit Grete Pätzsch aber hatte sich eine große Wandlung vollzogen. Die Ueberirdischen hatten versagt — aber das Geld war da. Das änderte die Situation und machte ihren Glauben in die Kraft der Medien und Phänomene schwanken. Keinen Pfennig mehr dieser Schwindlerin!

Sie sagte, indem sie sich mit den fächerartig ausgebreiteten Totozettel Luft zuwehte: „Tja, das haben sie wohl, Frau Hansen. Spiel für Spiel.“ Und dazu lächelte sie auf eine merkwürdige freundliche Art. Die Hansen merkte sofort, daß da etwas nicht im Lot war.

Sie begnügte sich erst mal damit, ringsum allen die Hände zu schütteln und von ganzem, ganzem Herzen alles, alles Gute und recht viel Glück zu wünschen. Sie war sehr gerührt, plumpste neben August auf das Sofa und schielte nach den Schätzen, die wir verstreut auf dem Tisch lagen. Fleischsalat, Torten, Wurst und Schnaps neben Zigarren, Puddingpulver, Gewürzgulken und Schokolade.

Die lebten ja gleich ganz flott. Wenn die so weitermachten, dauerte die Herrlichkeit sicher nicht lange.

Frau Grete, immer noch vor der Beule auf der Lauer liegend, setzte gleich zum entscheidenden Gegenstoß an.

„Sie haben sich ja was ganz Uiliges zu-rechtgetippt“, lachte sie. „Da waren ja nur drei Richtige bei.“

Die Hansen nahm den Handschuh nicht auf. Das war jetzt eine schlechte Situation, — man mußte abwarten.

„Wer ist denn nun eigentlich der glückliche Gewinner?“, fragte sie süß-sauer.

Mutter Pätzsch zeigte voller Stolz auf Klaus-Dietrich, der eben dabei war, dem Kuchen entsetzlich zu Leibe zu gehen.

„Unser Klaus-Dietrich! Und der hat seinen Zettel allein ausgefüllt.“

Peng! Das saß. Und zwar gleich an zwei Stellen.

Dem Knaben blieb jäh der karge Rest einer Sandtorte im Hals stecken. Er hustete und krächzte eine Minute lang, ehe er seine Kundgebung freudigen Erstaunens verständlich herausbringen konnte.

„Was denn! Ich?“

Die Hansen bekam einen langen Hals. „Ach nee. Das weiß er ja gar nicht? Das scha gediegen.“

Sie nachte, maliziös vor sich hin lächelnd, ein wenig von der Schokolade. „Das scha gediegen“, sagte sie dann noch einmal mit be-

sonderer Betonung. Frau Pätzsch, die Kluge, merkte wohl, worauf das hinaus sollte. Die wollte wohl einen Kell zwischen die Blutsverwandten treiben!

Sie seufzte laut und theatralisch. „Sie sind mir schon die Richtige. Nun haben wir es durch Ihre dumme Fragerel ausgeplaudert. Wo es doch eine Ueberraschung für Kläuschen sein sollte.“

Sie wandte sich dem Knaben zu. „Na, nun weißt Du es ja, mein Jung.“ Ihr Blick strahlte

Wir wünschen Glück

für die kommenden Weihnachtstage,
die Frieden in der Welt
und in jedes Haus bringen mögen.

Verlag und Schriftleitung
der Schwäb. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Mutterliebe und Mutterstolz. „Kinder“, sagte sie, „es freut mich ja so für den Jungen. Was Vater?“ Asmus Pätzsch, jäh angesprochen, fuhr erschreckt auf. Und dann, die vertraute Umgebung Zug für Zug erkennend, sagte er: „Dem habe ich es aber gegeben. Dem Schweinchen.“

Der weitere Verlauf des Festes litt unter der permanenten Anwesenheit von Frau Hansen. Sie war einfach nicht wegzubringen. Sie saß und saß. Und sie konnte was wegputzen! Ein fieberhafter Zweikampf zwischen ihr und der Familie Pätzsch kam in Gang. Jeder sah,

Halb so schlimm!

Blakeslee: Keine Angst vor Atombomben

NEW YORK. H. W. Blakeslee, Spezialist für Atombombenabwehr, will mit der weitverbreiteten Vorstellung aufräumen, man könne sich gegen die Atombombe nicht schützen. Er trägt sich mit dem Gedanken, ein „Merkblatt“ zu diktieren, in dem er u. a. folgende Feststellungen treffen will:

Es ist nicht wahr, daß jeder verloren ist, der sich im Zentrum der Atombombenexplosion befindet. Beispiel: Hiroshima und Nagasaki. Alle Todesfälle und körperlichen Schäden haben sich dort in nichts von den Erscheinungen bei gewöhnlichen Bombenangriffen unterschieden. Hinzu kommen nur die Schädigungen durch die radioaktive Strahlung, die niemals direkt tötet.

Sind die nötigen Schutzvorkehrungen getroffen, so genügen 10 Minuten Warnzeit vor dem Angriff. Ueber den Bau neuer sicherer Schutzräume mögen allerdings ein oder zwei Jahre vergehen. Aber bei diszipliniertem Verhalten genügen selbst die vorhandenen unzureichenden Schutzunterkünfte, um die Hälfte aller betroffenen Menschen im explosionsgefährdeten Gebiet zu retten.

Bei guter Abwehrplanung ist es möglich, daß ein Atombombenangriff überhaupt kein Opfer fordert. Hierzu wäre es freilich nötig, eine große Zahl freiwilliger Helfer intensiv auszubilden. Vor allem wäre wichtig, daß im Ernstfall in größten Mengen Blutplasma für Transfusionen bereitsteht und daß leicht bewegliche Krankenstationen und Behandlungsräume an den Stadträndern zahlreich verfügbar sind.

Europafolge gehißt

„Waffenlose Invasion“ auf Helgoland

HAMBURG. Zwei Heidelberger Studenten haben auf der Insel Helgoland die Europafahne, die Bundesflagge sowie die grün-rot-weißen Farben der Insel gehißt und wollen in einem Flakbunker, in dem sie sich „häuslich“ — mit Verpflegung für sieben Tage ausgerüstet — eingerichtet haben, ausharren, bis man sie holt oder bis sie durch alliierte Bomben umkommen.

Die beiden Studenten wollen damit die Alliierten dazu bewegen, ihre Bombenübungen einzustellen, durch die die deutsche Insel in eine Mondlandschaft verwandelt wird. Die „waffenlose Invasion“ auf die Insel Helgoland hat ein lebhaftes Echo ausgelöst. Aus dem In- und Auslande werden die deutschen und britischen Behörden in Cuxhaven mit Anfragen bestimmt. Große Begeisterung hat die Protestaktion bei den evakuierten Helgoländern hervorgerufen.

Aus dem britischen Hauptquartier in Bad Oeynhausen verlautet, die beiden Studenten würden sich schwerer Bestrafung aussetzen. Von der britischen Luftwaffe würde keine Rücksicht auf die beiden Eindringlinge genommen.

Der erste Versuch britischer Grenzschutzbehörden, die beiden „Invasoren“ gewaltsam von der Insel herunterzuholen, ist gescheitert: deutsche Polizeibeamten, die diesen Befehl erhalten hatten, haben den Auftrag zurückgewiesen.

Kardinal Graf Preysing †

Ueberraschend einem Herzschlag erlegen

BERLIN. Der 70jährige Bischof von Berlin, Kardinal Konrad Graf von Preysing, ist am Donnerstag um 16.00 Uhr einem Herzschlag erlegen.

Der Tod dieses in Deutschland sowie in der ganzen katholischen Welt hochgeschätzten Kirchenfürsten, der im Oktober dieses Jahres noch in Rom war, ist völlig überraschend eingetreten. Von den Folgen eines Gehirnschlag im Oktober 1948 hatte sich der Kardinal fast völlig wieder erholt gehabt.

In einem Beileidstelegramm des evangelischen Bischofs von Berlin, Dr. Dibelius, heißt es: „Die Vornehmheit seiner Gesinnung und die Lauterkeit seiner aufrechten Haltung blieben in dankbarem Gedächtnis der Christenheit.“

was hier geripelt wurde, und jeder hatte genügend Familiensinn, um sich mit einzureihen in diese stumm kämpfende Front. Klaus-Dietrich vor allem zeigte in dieser Stunde abermals, daß er seinen Mann stand, daß man auf ihn rechnen konnte. Er verzehrte wahllos alles, was in erreichbarer Nähe stand und entwickelte dabei eine geradezu sagenhafte Geschwindigkeit des Kauens. Doch auch August und Tino schlugen eine wackere Klinge. Der Vater hingegen widmete sich vor allem den Getränken. Auf diesem Gebiet lag seine Stärke. Er hatte früher schon Großes in dieser Richtung geleistet und knüpfte mit diesem Tag an seine besten Zeiten an. Und war ihm heute auch in Frau Hansen ein beachtlicher Gegner erwachsen, so siegte er schließlich doch mit Längen. Denn gegen vier Uhr am Nachmittag kippte die große Seherin plötzlich und ohne vorherige Ankündigung vom Sofa. Man wartete stumm, ob sie wieder nach oben käme. Aber sie kam nicht. Am Rande der Erschöpfung aber auch sehr erleichtert, atmetete die Familie auf.

Mutter Pätzsch erhob sich schätzend. „Da scha'ne Person!“ sagte sie böse. „Als ob sie 14 Tage lang keinen Bissen mehr gegessen hätte.“

Man brachte die Hansen mit viel Hallo und einigen unziemlichen Spößen in Dolores Kammer und deponierte sie auf dem jungfräulichen Bett.

XIII.

Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Am Morgen nach diesem anstrengenden und ereignisreichen Tag erschien die Presse und interviewte den Helden, am Mittag stand es bereits in der Abendausgabe und am Nachmittag erschien in seinem besten Wams kein geringerer als Herr Direktor Bollmann!

Auf seinen Zügen lag jener milde Frieden, den man mitunter bei Menschen findet, die geistig weggetreten sind. (Fortsetzung folgt)

Ehre sei Gott in der Höhe!

Altensteiger Stadtchronik

Nagolder Stadtgefächchen

Wir gratulieren

Am Heiligen Abend kann Frau Christiane Sattler, geb. Raaf, Halterbacher Straße 22, ihren 85. Geburtstag feiern. Am Christfest begeht Herr Kreisbaumeister I. R. Gustav Schleicher, Calwer Straße 36, seinen 78. Geburtstag. Am 26. Dezember wird Frau Wilhelmine Schöttle geb. Weimer, Kernweg, 77 Jahre alt.

Weihnachtsgabe für Ausgewiesene

Vom Hilfswerk der Ev. Landeskirche wurde am Donnerstag an bedürftige Familien von Flüchtlingen und Ausgewiesenen als Weihnachtsspende Fett, Milchpulver und Trockenmilch ausgegeben.

Zur Vereinsweihnachtsfeier des VfL

Die Vereinsleitung teilt uns mit: Die Vereinsweihnachtsfeier wird traditionsgemäß am 2. Weihnachtsfeiertag in der „Traube“ abgehalten. Die einzelnen Abteilungen des Vereins werden hierbei einen Querschnitt durch ihre Arbeit bringen; vor allem Turner und Turnerinnen sowie die Radsportabteilung bestreiten einen großen Teil des Programms. Außerdem erfolgt die Ehrung der Sieger und Siegerinnen vom Gaurturnfest 1950. Nach einer Weihnachts-Tombola wird ein schwäbischer Schwank von R. Bader, Hirsau, „D'Herengforell“ den Abschluß der Feier bilden. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr und ist nur für die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins gedacht. Das Programm wird voraussichtlich am 6. Januar 1951 für die Öffentlichkeit wiederholt.

Tödlicher Unglücksfall

Am Freitag vormittag gegen 9 Uhr verunglückte der im Steinbruch Nagold beschäftigte Wilhelm Denzler aus Schillingen bei Abräumarbeiten an der Wand tödlich. Er stürzte aus 14 Mtr. Höhe ab und war sofort tot. Der Verunglückte stand im Alter von 40 Jahren und war verheiratet.

Am Donnerstag erlitt ein von Altensteig her kommender PKW einen Radfahrer, der vom Stadtbahnhof in die Freudenstädter Straße einbog, am Hinterrad bei dem Sturz zog sich der Radfahrer Verletzungen leichter Art zu.

Schifffahrt des Schwarzwaldvereins

Der Schwarzwaldverein Nagold fährt am 2. Weihnachtsfeiertag mit Omnibus nach Pfullendorf. Abfahrt 7 Uhr am Vorstadtplatz. Fahrpreis 3 DM. Anmeldungen und Programm bei Drogerie Litsche, Bahnhofstraße.

Nächste Probe des Liederkranz

Der Liederkranz bittet um Bekanntgabe der nächsten Probe, die am Donnerstag, den 28. Dezember, in der Ev. Stadtkirche stattfindet.

Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold

Bei den Vermittlungsstellen des Hauptamtes in Nagold werden gesucht:

Männlich: 2 Flaschner, 1 Bauschreiner, 2 Möbelschreiner, 1 Streichgarnspinner (Vorarbeiter), 1 Zuschneider für Lederbekleidung, mehrere Dienst- und Pferdeknächte.

Weiblich: 1 Anfangsbedienung, 2 Hausmädchen für Gaststätten, mehrere Haushilfen, 1 Aushilfe zu Führung eines Haushalts und Mithilfe in der Landwirtschaft.

AMTLICHES

Grundsteuervergünstigung

für Bauten nach dem 31. 12. 1949

Werden nach dem 31. Dezember 1949 Wohnungen bezugsfertig, die durch Neubau, Wiederaufbau oder durch Ausbau oder Erweiterung bestehender Gebäude geschaffen wurden oder in Zukunft werden, deren Wohnfläche im Normalfall 80 Quadratmeter nicht übersteigt und für die bei einer Vermietung höchstens die Kostenmiete i. S. des § 27 Abs. 1 des Ersten Wohnungsbaugesetzes erhoben wird, so darf die Grundsteuer auf die Dauer von 10 Jahren nur nach dem Steuermaßbetrag erhoben werden, in dem die neugeschaffenen Wohnungen nicht enthalten sind. Die Wohnfläche kann unter besonderen Umständen bis zu einer Größe von 120 Quadratmetern überschritten werden.

Dem Bauherrn wird auf Antrag eine Bescheinigung über Grundsteuervergünstigung durch das Bürgermeisteramt ausgestellt. Antragsvordrucke werden ab sofort beim städt. Steuerramt im Rathaus II, Stock, Zimmer 6 ausgegeben. Hier werden Sie auch über die weiteren Einzelheiten beraten.

Nagold, am 20. Dezember 1950.

Bürgermeisteramt — Städt. Steuerramt

GESCHÄFTLICHES

Wie uns die Firma Foto-Schwarzmaier mitteilt, war die Beteiligung an ihrem Preisausschreiben über Erwartung groß. Die Zahl der von der Firma in der Zeit von Juli 1948 bis Ende Oktober 1950 verkauften Apparate beträgt 1198. Unter 5 richtigen Einsendern wurde als Gewinner des I. Preises (eine Paxina in Umhängetasche) Herr H. Tausch, Nagold, ausgelost; unter den weiteren Preisträgern befinden sich Einsender aus Aichhalden, Ebhausen, Efringen, Oberjettingen usw.

Als Sondergeschenk an die Schulen wurde in der Oberschule eine Agfa-Box mit Filmen verlost, welche die Schülerin Doris Sprenger (Kl. VI) erhielt. An der Lehrerschule bekamen die Schüler Haist (Kl. III) und Vogler (Kl. IV) je eine Dago-Box mit Filmen. Außerdem wurden noch mehrere Filme verteilt.

Ein Kindelein so löblich ist uns geboren heute von einer Jungfrau säuberlich zu Trost uns armen Leuten. War uns dies Kindelein nicht geboren, so wärn wir allzumal verlor'n, das Heil ist unser aller.

Ei, du süßer Herr Jesu Christ, daß du Mensch geboren bist; behüt uns vor der Hölle!

Wär uns dies Kindelein nicht geboren, als uns die Propheten sungen, so wärn wir allzumal verlor'n, es ist uns wohl gelungen! Eva bracht uns den bitter'n Tod, Maria bracht uns das himmlische Brot, die edle Königinnet!

Des sollen wir alle werden froh und singen mit der Engel Chor: GLORIA IN EXCELSIS DEO!

Das Fest der Geburt des Welt-Heilandes ist seit bald zweitausend Jahren ein Fest der Freude: Das Heil ist unser aller, heißt es in unserm Lied. Daß Eva uns den bitter'n Tod gebracht hat, das haben wir alle erfahren; aber sieghaft steht ihr entgegen Maria, die uns das himmlische Brot gebracht hat in ihrem Sohne, der der Sohn Gottes ist. In seinen ewigen Worten und in seinem Leibe haben wir das Brot des Lebens empfangen. Unser Lied singt davon mit einer Innerlichkeit, die viele von uns sich erst wieder eringen müssen, und mit einer Erfassung dessen, worum es geht, die ebenfalls vielen verloren gegangen ist. In der Epistel zum Vierten Advent heißt es, und das ist die richtige Einleitung zum Heiligen Abend: „Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasset kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“ Ja: Nun ist Er ganz nahe! Es ist die Freude, von der der Prophet Sacharja sagt: „Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“ Wir brauchen ihn, den Helfer, mehr denn je! Es sieht in der Welt unserer Tage so gar nicht weihnächtlich aus. Das Dunkel der Angst und der Ungewißheit beschattet unser aller Leben. Aber ein Stern blinkt durch alle Finsternis: Der Stern von Bethlehem! Bitter nötig haben wir Den, von Dem der Prophet Jesaja verkündet: „Denk uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herr-

schaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich!“ Wie bedürftig sind wir alle dieses Trostes und dieser Verheißung! Aber viel liegt auch an uns! Sind wir bereit, in dem Kind in der Krippe diesen König zu sehen und anzubeten und an seinem Königreiche mitzuwirken? Nur dann vermögen wir zu rufen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

Und wenn wir uns am Heiligen Abend beschenken, dann wollen wir vor allem daran denken, was uns Gott in Seinem Sohne geschenkt hat, und dafür danken! Und wir wollen mit offenen Ohren, aber auch mit offenem Herzen der Frohen Botschaft lauschen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“ Siegreich löst diese Botschaft auch heute noch aus dem Munde des Engels über unsere arme Erde hin! Und wir wollen mit einstimmen in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen, in das „Gloria“ unseres alten Liedes: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!“ Gott hat uns viel, er hat uns alles geschenkt in seinem Sohne; aber Er verlangt unser Herz dafür. In uns selber muß Jesus Christus wieder geboren werden! So meint es Angelus Silesius mit seinem Worte: „Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir; du bleibst noch ewiglich verloren!“ Dann werden wir Seine Untertanen und in Seinem Königreiche wird des Friedens kein Ende sein! Mögen alle „Herren“ dieser Welt, die jeden Tag vor den folgenschwersten Entscheidungen stehen, und möge jeder einzelne unter uns die Freude- und Friedensbotschaft hören und beherzigen! Und unter dem Baum der Liebe, der ein Sinnbild ist des Lebensbaumes im Paradiese und des Lichtes, das scheint in die Finsternis der Zeit hinein als Glanz aus der Ewigkeit, wollen wir einander die Hände reichen und auch all derer gedanken, die noch in irgend einem Leide stehen, in der Heimat oder in der Fremde, und wie wir ihrer nicht vergessen, so möge der Allmächtige Gott auch unser, unseres Volkes und aller Völker nicht vergessen, daß alles Leid sich wandle in Freude und aller Unfrieden in den Frieden, und der ganze Erdkreis stöhne kann das große

GLORIA IN EXCELSIS DEO!

Wilhelm Rudolph, Nagold

Streifzug durch die Nagolder Weihnachtsfeiern

Haushaltungsschule Nagold

Die Haushaltungsschule Nagold, in der die schulentlassenen Mädchen während 2 Jahren im Kochen, Backen, Waschen, Gartenbau, Säuglingspflege usw. von Frau Hummel unterrichtet werden (wöchentlich 1/2 Tag), bezieht in kleinerem Kreis am Montag ihre alljährliche Weihnachtsfeier. Die angehenden Hausfrauen hatten alles sehr hübsch gerichtet und veranstalteten eine Gabenverlosung mit ihrem vorzüglichen Gebäck, 2 großen, wunderschönen Hexenhäusern und zahlreichen „Pelzmärkten“, Gedichtvorträge und gemeinsamer Gesang umrahmten die schlichte Feier, die eine Erwähnung auch an dieser Stelle verdient. Von Frau Hummel wird ganz im Stillen eine wertvolle praktische Erziehungsarbeit geleistet, welche für die zukünftigen Frauen und Mütter von großem Nutzen ist.

Kreiskrankenhaus Nagold

Zu der Weihnachtsfeier im Kreiskrankenhaus Nagold hatten sich am Dienstag neben Kreispfleger Sternbacher wie jedes Jahr zahlreiche Gäste aus der Stadt, Vertreter der Behörden und Ärzte eingefunden. Pfarrer Knoblich hielt die Weihnachtsansprache und Superintendent Poguntke sprach das Schlussgebet. Gesang und Instrumentalmusik, vorgelesen von einer Vereinigung Nagolder Seminaristen, trugen zur Ausgestaltung der Feier bei.

Versorgungskrankenhaus Waldeck

Eine der schönsten Weihnachtsfeiern dieses Jahres fand am Dienstag im Versorgungskrankenhaus Waldeck statt. Der Feier wohnten

Ein neues medizinisches Heilbad in Nagold

Wie wir erfahren, wird im Laufe des nächsten Monats in Nagold ein medizinisches Heilbad in Betrieb genommen und zwar in den Räumen des einst von Herrn Schwarzkopf betriebenen Lohannis-Bades in der Gerberstraße. Dieses Bad wurde schon vor längerer Zeit stillgelegt, was von den Heilsuchenden sehr bedauert wurde. In den völlig neugestalteten Räumen wird nun also wieder ein Heilbad eingerichtet. Das dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechende Bad enthält folgende Einrichtungen:

Das elektromedizinische Stangerbad (DRP), das als souveränes Mittel bei Gicht, Ischias, Rheuma, Frauen-, Nerven- und Nierenleiden bekannt ist.

Das subaquale Darmbad „Sudabad“ (DRP), das sich bei chronischer Darmverstopfung und Darmleiden hervorragend bewährt hat, ferner bei Nieren- und Harnleitersteinen, die durch das Darmbad beeinflusst werden können.

Eine weitere Bereicherung bedeutet die Aufstellung einer Anlage für Unterwasser-Massagen, eines Pulsator-Aggregats, in Ver-

bindung mit einer Spezialgroßwanne. Sehr gute Erfolge mit Unterwassermassagen werden erzielt bei Schlaflosigkeit, Nervenleiden, Erschöpfungszuständen, Nachbehandlungen Frakturen und Sportverletzungen, Blutergüssen usw. Es handelt sich um eine der modernsten Heilanwendungen.

Die Bäderanrichtung wird vervollständigt durch den Einbau von Anlagen zur Verabreichung von Kohlendioxid-, Sauerstoff- und Luftsprudelbädern. Auch hierfür werden die neuesten Apparaturen verwendet.

Neben der Verabreichung der medizinischen Bäder werden auch Heilmassage, sowie orthopädische Fußbehandlung und Fußgymnastik zur Anwendung kommen. Ein staatlich geschulter Bademeister und Masseur wird zur Verfügung stehen. Die Eröffnung des neuen medizinischen Heilbades wird nicht nur in der Stadt Nagold selbst, sondern in der ganzen Umgebung begrüßt werden. Man darf dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen.

Firma P. Dau & Co. — Tuchfabrik F. Kapp
Am Donnerstag beging die Firma P. Dau & Co. mit ihren Mitarbeitern im Traubensaal die Betriebsweihnachtsfeier, bei der alles miteinander wetteiferte, nach dem arbeitsreichen Jahr eine würdige Feier zu gestalten. Am Freitag feierte ebenfalls im Traubensaal die Firma Tuchfabrik F. Kapp mit ihren Betriebsangehörigen das Weihnachtsfest.

Die Vorbereitungen sind getroffen . . .

Während in den noch wenigen Stunden vor dem Heiligen Abend die letzten Einkäufe getätigt werden und schon mit dem Schmücken des Christbaumes begonnen wird, hat unsere Jugend ihre Vorbereitungen zum traditionellen Fackeln so gut wie beendet. Mit Stolz und sichtlich Freude blicken sie auf die oft mühe- nicht auch „gefahren“-volle Beschaffung des notwendigen Brennstoffes zurück. Ja, sie haben es geschafft, wiewohl es nicht immer leicht gemacht wird. Überlieferung und Tradition zu wahren und zu erhalten. Es ist soweit und morgen, am Heiligen Abend leuchten nach Einbruch der Dunkelheit die Holzstöße am Hellesberg wieder auf und hunderte von Fackeln begleiten mit fröhlichem Schwingen das Aufleuchten zum nächtlichen Himmel.

Kirchenmusik an Weihnachten

Der Hauptgottesdienst in der Stadtkirche am 1. Weihnachtsfeiertag wird auch in diesem Jahr wesentlich bereichert durch die Mitwirkung des Kirchenchors, welcher unter der Stabführung seines ehemaligen Chorleiters, Rektor Fischer, folgende Darbietungen zu Gehör bringt: „Vom Himmel hoch . . .“, vierstimmiger Satz von Johann Crüger und „Es ist ein Ros“ entsprongen“, nach einer Volksweise aus dem 15. Jahrhundert für einen vierstimmigen Satz bearbeitet von Michael Praetorius.

Wir gratulieren

Heute wird Jakob Bihler 80 Jahre alt und am ersten Weihnachtsfeiertag begeht Christian Hensler seinen 72. Geburtstag. Beiden Jubilaren unsere besten Wünsche.

Die Stadtverwaltung gedachte der Armen

Waren es in den letzten Jahren Mittel aus dem Sozialen Hilfswerk, aus denen alljährlich den Armen unserer Stadt zu Weihnachten eine Freude bereitet wurde, so konnten in diesem Jahr durch die Initiative von Bürgermeister Hennefarth und durch die einstimmige Genehmigung seitens des Gemeinderats 1000 DM aus Mitteln der Stadt für diesen Zweck verwendet werden. Eine Kommission des Gemeinderats nahm die Verteilung vor, wodurch es ermöglicht wurde, noch vor Weihnachten an eine größere Anzahl von Personen, einen Geldbetrag zu übermitteln, der viel Freude erweckte. Daß es eine solche war, geht aus dem Dank hervor, der persönlich und schriftlich der Stadtverwaltung in diesen Tagen übermittelt wurde.

Die Arbeiterwohlfahrt dankt

Durch reichliche Spenden der Landesleitung der Arbeiterwohlfahrt Südwürttemberg-Hohenzollern und umfangreiche Gaben seitens der englischen Quäker sowie aus Amerika war es möglich, auch in diesem Jahr auf Weihnachten den Altensteiger Hilfsbedürftigen, den Flüchtlingen, Kinderreichen und Alten eine willkommene Freude zu bereiten. Seien es nun Lebensmittel, Kleider und Wäsche oder aber Gutscheine, sie wurden dankbar und freudigen Herzens angenommen und brachten auch in solche Stuben Glück und dankbare Lächeln, wo sonst nur Not und Traurigkeit die täglichen Begleiter sind. Insgesamt wurden 188 Familien aufgesucht und mit einer reichlichen Gabe bedacht. Die Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt Altensteig erblickt es als ihre Pflicht, all denen von Herren zu danken, die es ermöglichten, diese Weihnachtsfreude zu bereiten: Der Landesleitung Tübingen, den zahlreichen Freunden im Ausland, der Stadtverwaltung für die Zurverfügungstellung eines größeren Geldbetrages, allen Spendern aus der einheimischen Industrie, Handel und Gewerbe und nicht zuletzt allen privaten Spendern, die einmal mehr die Verbundenheit mit unseren Hilfsbedürftigen unter Beweis stellten. Dank aber auch allen selbstlosen Helferinnen und Helfern, die weder Zeit noch Arbeit scheuten, die vielen Vorbereitungen zu treffen. Wir selbst wissen uns einzig in dem Dank der Beschenkten an die Seele des ganzen Hilfswerkes Altensteig, Frau Ottilie Schleich, die sich diesen Dank in reichem Maße verdient hat.

Weihnachtsfeier des CVJM

Der Christliche Verein junger Männer Altensteig hat am 1. Feiertag um 17 Uhr im Gemeindehaus eine Weihnachtsfeier in bescheidenem Rahmen. Hierzu ludet er jedermann herzlich ein.

Allen Freunden des Volksbildungswerkes

herzliche Weihnachtsgrüße, verbunden mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel. Allen Lehrkräften und Helfern für uneigennütziges Wirken im Dienste der Erwachsenenbildung Dank und Anerkennung.

Leitung des VBW Altensteig

Rentenzahlung beim Postamt Altensteig

Die Militärversorgungsbüchse (Versorgungsrenten) werden am Donnerstag, den 28. Dezember 1950 von 8–12 Uhr und die Versicherungs- und Angestelltenrenten am Samstag, den 30. Dez. 1950 von 8–12 Uhr ausbezahlt. Mit Rücksicht auf den Festtagsverkehr bittet das Postamt, die angegebenen Abholzeiten pünktlich einzuhalten.

Weitere Altensteiger Stadtnachrichten

Verkehrsregeln beachten!
Noch einmal gut abgelaufen ist am Freitag vormittag ein Zusammenstoß zweier PKW beim Postamt. Ein Böblinger Wagen, der von Nagold kommend nach Freudenstadt wollte, wurde von einem Altensteiger PKW, von der Kaufhausbrücke kommend und den Postplatz kreuzend, infolge des Nichtbeachtens der Vorfahrt gerammt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Weihnachtsfeier im Kinderschule
Das Kinderschule hat seine Weihnachtsferien begonnen. Donnerstag nachmittags trafen sich über unsere Kleinen noch einmal mit ihrer Schwester Hanna und Tante Klara im Gemeindehaus, um das so heiß ersehnte Weihnachtsfest zu feiern. Wer vermag die Mühe und Plage unserer lieben Schwester Hanna und Tante Klara zu ermessen, um all die Vorbereitungen zu solch einem Festlein zu treffen. Wochenlang schon haben die Kinderschüler Verselein, Liedlein oder oft nur unzusammenhängende Worte von Glöckchen, Hirten, Kripplein u. ä. mit nach Hause gebracht. Ein wahres Fieber jedoch erfaßte unsere Kleinen, als es hieß, nun brauchst Du nur mehr einmal zu schlafen, dann kommt das Christkind ins Kinderschule.

Nun endlich war es so weit. Festlich angefaßt und mit freudigen Herzen saßen sie alle, jedes wie eine kleine Persönlichkeit, auf ihrem Stühle im Saal des Gemeindehauses. Viel Mütter und Verwandte waren gekommen. Erwartungsvoll blickten die Kinderschüler im Schein der Kerzen, heller noch klangen ihre Stimmchen zum Lied vom Tannenbaum. Schwester Hanna gestaltete das Fest zu einem wahren Geburtstagsfest des Herrn und ließ ihre Kinder in einer Art liturgischen Feier die Verse und Lieder vortragen. Ein schöner tiefer Sinn, der alles durchwehte, machte das Festchen so feierlich. Mit roten Bäckchen gaben die Kinder Rede und Antwort, die von ihnen verlangt wurde. Dann kam die Gabenverteilung. Fest drückte jedes die 2 Päckchen an sich, die erst dahinein geöffnet werden sollten. Schwester Hanna verriet uns etwas von Waschlappen und Löffelchen. Im zweiten Päckchen waren gute Brötchen. Selig stapften die Kinder durch den Schnee heim — und bald ist Heilige Nacht.

English spoken
Wir weisen noch einmal darauf hin, daß Anfang Januar der Englisch-Kurs beginnt. Es handelt sich um einen Anfängerkurs. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Es wird methodisch gelehrt und vom Leichten zum Schweren allmählich fortgeschritten.

Anmeldungen bis zum 3. Januar in der Buchhandlung Lauk.
Die Sprachkurse des Volksbildungswerkes wollen möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung das Lernen von Fremdsprachen in wirtschaftlich tragbarer Form ermöglichen, um sie in ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Vorwärtstreben zu unterstützen.
Zur Sicherung eines festen Arbeitsplanes und zur Vermeidung hemmender Unter-

brechung wird der Kurs fortlaufend geführt — ausgenommen die üblichen Schulferien bzw. die schulfreien Tage —. Der Kurs soll ein zweijähriges Studium in 4 Abschnitten: Anfänger-, Elementar-, Mittel- und Oberkurs umfassen. Nach zweijährigem Besuch des Lehrgangs soll bei reger Mitarbeit der Kursteilnehmer „mitreden“ können, wenn er Englisch hört bzw. liest.

Weitere Neuzugänge bei der Stadtbücherei
Bruder Jerrys. - Young; Meine Hunde im Nordland - Brown; Pony-Farm. - Dann; Urwaldfahrt in Brasilien. - Jacobs; Von Islands Vulkanen zum ewigen Eis. - Kirchgässner;

Kreuz über Mexico. - Gjems-Selmer; Die Doktorfamilie im hohen Norden. - Gebhardt; Paek zu Giesel - Stevesson; Entführt. - Svensson; Nonni. - Twain; Die Abenteuer des Huckleberry Finn. - Edhor; Opfer der Ehre. - Bonsel; Mario, ein Leben im Walde. - Dufresse; Lehrbuch des Schachspiels. - Schmidt-Aleman; Die Dubarry. - Droonberg; Die Goldwäscher am Klondike. - Scheninger; Metall. Anilin. Atom. - Kiefer; Frauen um Nero. - Wustmann; Kinder der Nordmark. Inga und Rija. - Stöckelberger; Der Reiter auf dem fahlen Pferd. - Thomas; Die stummen Brüder. - Marryat; Sigismund Rätig.

Unerwünschte und unberechtigte Einnischung

Am Mittwoch, 6. Dezember 1950, hat der Altensteiger Gemeinderat einstimmig beschlossen, unsere Heimatzeitung Schwarzwald-Echo „Aus den Tannen“ wieder zum alleinigen Amtsblatt und Publikationsorgan der Stadtgemeinde zu erklären. Vom Jahre 1877 bis 1945 hatte die Altensteiger Zeitung bereits diesen Charakter, so daß mit diesem Beschluß lediglich der frühere Zustand wiederhergestellt ist.

Eine auswärtige Zeitung, der „Schwarzwälder Bote“ aus Oberndorf, Kreis Rottweil, hat sich über diese in völlig demokratischer Weise beschlossene und durchgeführte Regelung mächtig aufgeregt und in ihrer Ausgabe vom Montag, dem 18. Dezember, eine fettgedruckte Verlautbarung erscheinen lassen, die eine völlig unberechtigte Kritik an dem einstimmigen Beschluß des Gemeinderats übt.

Der „Schwarzwälder Bote“ gibt seinem Artikel die Überschrift „Die Entscheidung liegt beim Leser“. Das ist auch die Meinung des Bürgermeisters von Altensteig, das sich in selbstverständlicher Wahrung der Interessen unserer engeren Heimat zu der hier erscheinenden Zeitung bekannt hat im übrigen haben die Leser ihre Entscheidung bereits gefällt, denn unsere Heimatzeitung ist wieder lückenlos im Altensteiger Gebiet verbreitet.

Dem Bürgermeisteramt Altensteig liegt es fern, auswärtige Zeitungen in ihrer Werbung zu behindern. Nach den demokratischen Gepflogenheiten muß es uns aber vorbehalten bleiben, dem allgegenwärtigen Heimatblatt hinsichtlich der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen den Vorzug zu geben.

Das wirtschaftliche Hinterland Altensteigs liegt zum Teil im Kreis Calw und im Kreis Freudenstadt. Allein aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit, dieses Wirtschaftsgebiet durch eine eigene Zeitung anzusprechen zu können. Der „Schwarzwälder Bote“ ist mit drei verschiedenen Ausgaben in unserem Gebiet vertreten, nämlich mit der Kreisausgabe Calw, der Kreisausgabe Freudenstadt und der Nagolder Ausgabe, die jeweils einen verschiedenen lokalen Anzeigenteil haben. Alle diese Ausgaben, auch die Nagolder Ausgabe „Der Gesellschafter“, werden in Oberndorf verlegt und gedruckt. Beispiel: Verbilligte Weihnachtsanzeigen Alten-

steiger Geschäftsleute, die am 9. Dezember in der Kreisausgabe Calw des „Schwarzwälder Boten“ erschienen sind, wurden u. a. in Calw, Neuenbürg, Löffnau, Herrenalb veröffentlicht, aber nicht in vielen Gemeinden des unmittelbaren Altensteiger Bezirks wie Waldorf, Wart, Göttingen, Grömbach, Wörnberg, Bisingen, Hochdorf, Fünfbrunn Was nützt aber eine Publikation Altensteiger Anzeigen im Calwer, Neuenbürg oder Herrenalber Gebiet?

Allein die Altensteiger Zeitung ist geschlossen und lückenlos im Altensteiger Hinterland verbreitet. Ihr Verlagssitz ist Altensteig. Sie hat dem schmalen Geldbeutel des kleinen Mannes Rechnung getragen, ist bei ihrem früheren Bezugspreis von DM 2,50 geblieben und hat nicht aufgeschlagen wie der „Schwarzwälder Bote“, trotzdem sie derselben Teuerung in der Herstellung unterworfen ist. Insofern ist sie unser Heimatblatt!

Die Unterstellung der Oberndorfer Zeitung „Schwarzwälder Bote“ bezüglich des Vereinsanzeigers unserer Heimatzeitung, wird entschieden zurückgewiesen. Die Altensteiger Zeitung „Schwarzwald-Echo“ veröffentlicht tatsächlich als einzige Zeitung in jeder Ausgabe einen kostenlosen Vereinsanzeiger, was keineswegs ausschließt, daß auch auswärtige Zeitungen vereinzelt Vereinsnachrichten kostenlos abdrucken. Die Unterstellung über Verschwendung von Steuergeldern hat die Oberndorfer Zeitung in ihrer Ausgabe vom 21. Dezember zurückgenommen.

Wer schimpft hat Unrecht. Diese Feststellung genügt für uns zur Charakterisierung des „Schwarzwälder Boten“, der den einstimmigen Beschluß des Altensteiger Gemeinderats eine „plumpe Aktion“ nennt „durch die den Lesern eine Zeitung aufgezwungen werden soll“. Solche Entgleisungen des „Schwarzwälder Boten“ werden nur dazu beitragen, daß sich die Leser im Altensteiger Bezirk noch weit mehr als bisher zu ihrer lokalen Heimatzeitung, dem „Schwarzwald-Echo“ bekennen.

BÜRGERMEISTERAMT ALTENSTEIG
Hennefarh
BÜRGERMEISTER

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold
Evang. Gottesdienste am 4. Advent (Heiligabend), den 24. Dezember 1950:
9.30 Uhr Gottesdienst (P), 16.30 Uhr Christvesper (Kirche).
Christfest, den 25. 12.: 9.30 Uhr Gottesdienst (P), 16.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Stephanusfest, den 26. 12.: 9.30 Uhr Gottesdienst (P).
Isaiahäuser: 4. Advent (Heiligabend): 9.30 Uhr Gottesdienst (W). — Christfest, den 25. 12.: 9.30 Uhr Gottesdienst (W). — Stephanusfest, den 26. 12.: 9.30 Uhr Kinderkirchchristag.
Methodisten-Kirche Nagold
24. und 25. 12. je 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 26. 12., 16.30 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule (Harr).

Kath. Stadtpfarrei Nagold
Sonntag, 24. Dezember: Nagold: 6.45 Uhr, 14—15.30 und 16—17.30 Uhr Beichtgelegenheit Altensteig: 9 Uhr; Andacht, 14—16 Uhr Beichtgelegenheit Rohrdorf: 7.30 Uhr, vorher und nachher Beichtgelegenheit. 1. Weihnachtsfeiertag: Nagold: Feier des Engelamtes in der Mitternacht, Hochamt 9.30 Uhr. Altensteig: 8.30 Uhr. Unterjettingen: 7.30 Uhr. Stephanusfest: Nagold: 6.45 und 9.30 Uhr. Altensteig: 9 Uhr (Andacht), Rohrdorf: 7.30 Uhr. Wildberg: 10 Uhr, vorher Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig-Stadt
Sonntag, 24. Dez. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kinderkirche, 16 Uhr Stunde der Altzeit. Gemeinschaft. — 1. Christag, 25. Dez. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Feier des Heiligen Abendmahls. 17 Uhr Weihnachtsfeier des CVJM und des Mädchenkreises im Gemeindehaus. — 2. Christtag, 26. Dez. 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus, anschl. Feier des Heiligen Abendmahls.

Methodistenkirche - Gemeinde Altensteig
Sonntag, 24. 12. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr Sonntagsschule. Christfest: 10 Uhr Predigtgottesdienst, 17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig-Dorf
Sonntag, 4. Advent, 10 Uhr Gottesdienst. — Christfest, 10 Uhr Gottesdienst und heiliges Abendmahl, nachm. 1/4 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche. Stephanusfest, 10 Uhr Gottesdienst.

Vereins-Anzeiger

VfL Nagold: Samstag 18.30 Uhr Kinderweihnachtsfeier („Traube“).
VfL Nagold: Dienstag 18.30 Uhr Vereinsweihnachtsfeier („Traube“).
Liederkreis Nagold: Donnerstag 20 Uhr Probe in der Ev. Stadtkirche.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
i. d. Schwäb. Verlagsges. mbH.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 42 Fernruf 253.
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 233 Fernruf 231.
Monatlicher Bezugspreis DM 2,50 zuzüglich 20 Pf. Trägergebühr durch Post DM 2,50 zuzüglich 24 Pf. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pf.

Danksagung Aichhalden, 19. Dez. 1950.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter und Großmutter
Elisabeth Keck
geb. Hamann
erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang des Chors, sowie für die Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte Joh. Georg Keck.

Stadt Altensteig
Bekanntmachung
Das Fackeln im Hellesberg am Sonntag, den 24. Dezember 1950 beginnt bei Einbruch der Dunkelheit, jedoch nicht vor 18.00 Uhr. Das Anzünden der Holzstöße darf nur auf Anordnung des Bürgermeisters erfolgen. Die Landespolizei ist angewiesen für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, die Kinder in zwei Linien von einem Feuer zum anderen antreten zu lassen. Durch diese Reihenbildung gewinnt das Fackeln bedeutend an Schönheit. Abgebrannte Fackeln dürfen nicht in die Felder, oder in die Feldwege geworfen werden, sie sind an den Feuern abzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Bürgermeisteramt.

Stadt Altensteig
Bekanntmachung
Durch Beschluß des Gemeinderats wird die Wohnungskommission am 31. Dezember 1950 aufgelöst. Die gesamte Wohnraumbekanntmachung erfolgt durch das Bürgermeistersamt. Zimmerbelegungen mit Untermietern, sowie jeglicher freierwender Wohnraum ist unverzüglich dem Bürgermeistersamt zu melden.
Vermietungen von Wohnungen ohne Zustimmung der Gemeindevorstandsbekanntmachung sind untersagt. Wünsche und Anträge sind jeweils Montags, Mittwochs und Freitags zwischen 8 Uhr und 12 Uhr auf dem Bürgermeistersamt Zimmer 5 vorzubringen.
Die Spredialausden sind unbedingt einzuhalten. Bürgermeisteramt.

Allen meinen lieben Schwarzwälder-Gästen von früher u. heute
Fröhliche Weihnachten
und ein gesundes **Neues Jahr**
wünschen Euch A. Curle und Frau, Gaststätte zum Beher Stuttgart-O., Urbanstr. 33, früher Farbersfr.
Sonntags geschlossen - Altensteiger Autobahnhof - Tel. 9620

Unserer verehrten Kundschaff wünschen wir ein
trohes Weihnachtsfest
und ein glückliches **Neues Jahr**
Karl Storer, Ole und Fette, Langenau bei Ulm
Rudolf Böhmeler, Reisevertreter

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Heimkehrer — ein guter Arbeitsplatz

Das Arbeitsamt Nagold hat die größte Zahl der Heimkehrer in Arbeit vermittelt. Nur eine geringe Anzahl von Spätheimkehrern wartet noch auf einen Arbeitsplatz. An die Betriebe und Verwaltungen im Arbeitsamtsbezirk Nagold ergoht daher die Bitte, diesen Personen die jahrelang in Gefangenschaft ausharren mußten, zum Weihnachtsfest eine Freude durch Schaffung eines Arbeitsplatzes zu bereiten. Die nachstehend aufgeführten Spätheimkehrer würden sich besonders freuen, wenn ihnen in Bälde die Möglichkeit zur Berufsarbeit gegeben würde. Stellenangebote erbittet das Arbeitsamt Nagold

Volkaufmann, 45 J., verh., Reifeprüfung des mittleren Verwaltungsdienstes, langjähriger Buchhalter, Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben, Führerschein Kl. III, sucht passenden Wirkungskreis.

Feinmechaniker, 36 Jahre, verh., Grundausbildung: Heizungs- und Lüftungsanlagen, 10 Jahre Feinmechaniker (Instrumentenbau) bei der deutschen Lufthansa, sucht entsprechende Stelle.

Schlosser, (gelernter Bauschlosser) 41 J., verh. 7 Jahre als Monteur in einem Gaswerk gearbeitet, sucht Stelle als Schlosser oder Hilfsarbeiter in Metallbetrieb.

Mahl- und Sägemüller, 51 J., 27 Jahre selbständig gewesen, sucht Arbeit in Sägewerk (Vollgatter, Kreiseläge, Blattschärfen oder Aufsicht im Wasserwerk).

Uhrmacher, 38 J., verh., 1 Kind, sucht Stelle als Uhrmacher (Reparaturarbeiten) oder Übernahme eines Geschäftes, wo gleichzeitig eine Wohnung zur Verfügung gestellt werden kann.

Portier oder Hausdiener (gel. Kelner), 39 J., verh., 1 Kind, sucht geeignete Betätigung in einem Hotel oder ähnlichem Betrieb.

Schlosser (ohne abgeschlossene Berufsausbildung), 27 Jahre, led., sucht Stelle in Industrie, wo er die Möglichkeit hat, seine Kenntnisse zu vervollständigen.

Flaschner, (Schwerbeschädigter 80 %), 31 J., led., sucht Stelle in der metallverarbeitenden Industrie

Ihr Weihnachtsgeschenk in letzter Minute
Damentaschen Aktenmappen
in jeder Preislage
Nicht der Preis, sondern die Qualität ist ausschlaggebend
HARR am Eck
Rohrdorf

Bienenhonig
dunkel, beste Qualität
Pfund DM 2.80
gibt ab und versendet
CHRISTIAN RATH
Imker
Pfalzgrafweiler

Fackeln
Stück 75 Pf. in der
Buchhandlung
Gedhard Lauk

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren für den
Haushalt gesucht
E. Braun
Lederver- und Polster-
geschäft Nagold

Über die
Weihnachtsfeiertage
ledet ein zur
Metzelsuppe
Familie Günthner
zum „Löwen“, Simmersfeld

Am Samstag, den 30. Dezember 1950 erfolgt wegen
Bestandsaufnahme
keine Abgabe
von **Benzin-Dieselmotorkraftstoff**
SHLL-Tanklager Gebr. Theurer Nagold

Wohin gehen wir an den Feiertagen?
In's **Hirsch-Café** Altensteig

Der **Männergesangsverein Bernack** hält am 2. Weihnachtsfeiertag (Stephanusfest) um 19 Uhr **Weihnachtsfeier** im „Waldhorn“ seine diesjährige ab, verbunden mit gesanglichen Darbietungen, Gabenverlosung und Tanz. Zu der Feier wird herzlich eingeladen.
Saalöffnung 18 Uhr.

Unseren Landeuten, merten Gästen und Freunden
wünschen wir
recht frohe Weihnachten
und ein erfolgreiches **Neues Jahr**
CARL THEURER UND FRÄU
Gasthof z. „Stern“, Reutlingen, bei der Handwerkerkammer

Pol. Hauptwachtmstr.
Fritz Müller, Oberndorf, schreibt: „Nach vielen vergeblichen Versuchen, meinen Haarwuchs zu beibehalten und neues Haar zu bekommen, nahm ich **Diplone-Haarwuchs**. Die Wirkung war überausend. Auch bei mir zeigte sich neuer Haarwuchs und der Haarwuchs hat aufgehört. Es gibt für mich nur einen: **Diplone-Haarwuchs**!“ — **Diplone** hilft wirklich! Kaufen Sie nicht anders, verlangen Sie in Ihrer Drogerie, Apotheke oder Parfümerie ausdrücklich **Diplone**!
in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofsstraße; Salon Kohler; in ALTEN-
STEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; in HERRENBERG: Salon
Zinser, Tübinger Straße 11; in HORB: Stadtapotheke W. Theurer; in
ULM: Heli-Drogerie Kurzsackel; in ALPISBACH: Kloster-Drogerie
364; in BAIERSBRONN: Drogerie Hinker; in DORNSTETTEN: Parfü-
merie u. Salon Klump; in OBERNDORF: Parfümerie und Salon
Rehbock, Kirchstraße; in FREUDENSTADT: Drogerie Kell, Promenade-
straße; Drogerie Uhrenbacher, Drogerie Zimmer.

Romeo und Julia im Walde

Eine Weihnachtsgeschichte / Von Walter Pause



Es war immer dasselbe — aus jedem trüben Herbst fuhr mit glänzendem Segel das Christfest heran, zog unter Schauern von Jubel und Bangen vorüber und entschwand wieder leeren Mastes in den langen dunklen Winternächten; die letzten Stunden des alten Jahres verrannen in klirrender Kälte, dann hob sich der strahlende Bug des neuen vor unsere erschöpften Herzen und mit tausend Wünschen traten wir ihm entgegen. Ein einziges Mal nur, kurz nach dem ersten Weltkrieg, schien das holde Treiben gefährdet und davon will ich erzählen.

Wir Kinder merkten damals wenig von dem, was unter den Männern unseres Waldtales vor sich ging, seitdem sie ein verlorener Krieg nach Hause geschickt und vor mannigfache Not gestellt hatte; während sie sich in Parteien teilten und anheben, statt des schönen althergebrachten Grußes drohende Worte zu wechseln, hielten wir uns an die bewährte Ordnung der Nachbarschaften und pflegten sie in ausgelassenem Spiel und herzlicher Eintracht. Auch die Frauen des Dorfes hielten es mit uns und bewahrten nicht ohne Mühe einen Frieden, dessen sie in jener Zeit bittersten Notstandes mehr denn je bedurften. Sie lächelten gerne, wenn jeder ihrer Männer ein anderes unfehlbares Parteei Rezept vorbrachte, um das Elend dieser Welt auf eins, zwei, drei in eitel Freude zu verwandeln, aber sie versagten sich auch keine Klage, wenn alte lebenslange Freunde um eines politischen Weltstreites willen plötzlich Händel fanden oder gar einander mieden. Wir fürchten eure vollkommenen Welten, ließ es zuweilen, schafft uns Frauen nur einen leidlichen Christenfrieden, der uns unserer Pflichten Herr werden läßt! Aber die Männer blieben zornigen Eifers in ihren neuen Götzenkrieg verstrickt und taub für der Frauen Weisheit.

Der Dezember jenes Jahres war kalt und trocken gewesen, dann fiel jäh der Südwind ein und der frühe Morgen von Heiligabend stand in der Tracht des Föhns; schwarzblaue Tinten flossen über die steilen Waldflanken, eine weiße Sonne blendete mit Frühlingseifer und Jedermann erwartete Neuschnee. Vielleicht war es dieser gefürchtete, spukhaft aufkommende Südwind, der die Gemüter der Aelteren verwirrte; wir Kinder spürten davon wenig, wir bangten allesamt in einer brennenden Vorfreude und begrüßten meines Bruders Martin Vorschlag, von der Brandstättalm Heu herabzuführen, als eine willkommene Verkürzung der allerletzten Frist. Bald war die fröhlichste Gesellschaft beisammen. Voran Regina, die dunkellügende Vierzehnjährige vom Nachbar Lechner, mit so viel zärtlicher Anmut begabt, daß ihr kein zürnendes Wort und kein drohender Blick gelang, daneben Martin, siebzehnjährig und vielgeliebt, wenn wir auch oft über seinen Bücher-

Sonne glomm freundlich wärmend wie im frühen März und nur von ferne sang und heulte der Föhn in den Wipfeln. Erst draußen im Almgelände sprang er wieder in närrischem Zickzack und weiter droben hörten wir ihn brüllend und tosend übers Joch stürmen. Der Schnee war zu fahlen Laken geschrumpft, vor der Alm tropfte und flüsterte es von rinnenden Wassern. Während Martin das Heu lud, gab uns Regina süße Dörrbirnen, dann machten wir uns an die Talfahrt. Wir rannten uns die Wette hinter Martins Schlitzen her und glaubten ihn oft entkommen, aber dann hing er plötzlich vor einem sperrigen Fleck, über dem es nach besonnener Erde duftete, und wir mußten ihm beistehen; erschöpft kamen wir ins Tal, durften die letzte Wegstrecke aufsitzen und fuhren jauchzend ins Dorf und in einen lähmenden Schrecken hinein...

Schlimmes war geschehen, wir verstanden es nicht sogleich. Die Männer hätten beim Wirt gerauft und einander umgebracht, hieß es, um unseren Vater stehe es schlecht... Wir erschrakten tief und eilten nach Hause, gerieten aber gleich in eine doppelte Freude, denn unser Vater empfing uns als ein Lebender, wiewohl er wortkarg und zornig verdüstert. Statt uns wie sonst am Christmorgen ein verheißungsvoll schalkhaftes Wort zu gönnen und mit einem Augenzwinkern des Christkinds Kommen in Frage zu stellen, das nun einmal, vielbeschäftigt wie es war, nicht immer jedes versteckte Dorf finde, — statt dessen verhielt er strenge Strafe für jeden, der sich noch einmal mit den Lechnerkindern blicken ließe. Auf neue geängstigt, flüchteten wir in die Küche und sahen von dort aus verwundert zum Nachbar Lechner hinüber, Reginas und Daniels Vater, der unseren Vater beleidigt hatte und der selber beleidigt tat, es war schwer zu verstehen; die Mutter schwieg, wie Unheil zog es durch unser Haus und alle in Wochen und Monaten genährte Christfreude ward immer mehr von einem bangen Zagen begleitet. Einige Male vernahmen wir die er-

ich mich versehen, war die Nachricht aus meiner Hand und gelesen. Mit einer kräftigen Ohrfeige wurde ich verabschiedet. Aber ich erfuhr, was dann geschehen, noch früh genug. Es war entsetzlich. Denn nicht den Lechner, der ihn verschuldet, traf unseres Vaters Zorn, sondern allein Martin, der mit harten Worten aus dem Hause gewiesen wurde, als er sein unschuldiges Tun zu verteidigen suchte. Trotzig und verbittert packte er seinen Rucksack, hörte weder auf uns noch auf die Einreden der Mutter und ging am frühen Christnachmittag aus dem Elternhause; da flogen die ersten Flocken vom Himmel, nach einer Stunde herrschte Dämmerung und starkes Schneetreiben. Uns erlosch die letzte Freude. Wir saßen mit verfinstertem Herzen um unsere Mutter und ängstigten uns vor der Bescherung mehr als daß wir sie herbeisehten. Dann schlug die Glocke aber doch noch an und man rief uns samt den Dienstboten in die obere Stube. Es war wie ein wirrer, weher Traum. Diesmal erklang kein vielstimmiger Chor aus erwartungsfroh gerührten Kehlen, einzig unsere Mutter sang tapfer die alten Lieder, während sich die brennenden Lichter in unser aller Tränen spiegelten. Der Vater stand schweigend abseits. Wir rührten keine der Gaben an, knieten mit der Mutter vor der Krippe und dachten fortgesetzt an Martin. Aber niemand sprach den Namen aus.

Plötzlich hörten wir die Haustüre schlagen, ein eiliger Schritt jagte die Treppe herauf und wie von einer Stimme riefen wir alle laut seinen Namen. Aber es war nicht Martin. Statt



seiner stand Reginas Mutter vor uns, atemlos, und bleich wie der Schnee auf ihren Schultern; sie sah sich zögernd um und fragte mit furchtsamen Lippen nach der Tochter. Wo ist Regina? rief sie nochmals, die bis zuletzt Hoffnung getragen, Regina bei uns zu finden. Nun fiel sie meiner Mutter schluchzend in den Arm. Da sah ich zum ersten Male in meinem Leben auch unsere Mutter weinen; die ihre Tränen lebenslang für die Nächte gespart, ließ sie jetzt ohne Widerstand quellen und wir alle wurden es froh, sie dieses einen geringen Trostes teilhaftig zu sehen. Es war keiner, den dieser Anblick nicht aufs neue erschütterte hätte; auch unserem Vater gab er den letzten Anstoß, sein längst in Liebe darbenendes Herz von der Fessel eines verhärteten Eigensinnes zu befreien, in wenigen Augenblicken war er wieder der treusorgende Familienvater, der uns in alle Häuser schickte, nach Regina und Martin zu fragen, und der sich gleich selber zu den nächsten Nachbarn aufmachte, um sich deren Beistandes für alle Fälle zu versichern.

Keiner erfragte die Vermissten, niemand hatte sie gesehen. Aber Agnes erfuhr von halbverwehten Spuren am Wege zur Brandstättalm und bald brachen einige Männer dorthin auf. Unser Vater und der Lechner gingen voran; sie hatten sich und die anderen mit Skizzeug und Lichtern versehen und redeten nur wenig; aber sie handelten wie in einem geheimen Wettstreit, suchten einander an Unsicht und Elle zu übertreffen und übten solchermaßen fleißig Buße für ihren unbelligen Streit am Heiligen Abend. Wir sahen ihnen nach, bis sie im Walde verschwanden. Die Schneewolken hatten sich getrennt, vereinzelt blinkten Sterne und entzündeten unserer Herzensnot neue Hoffnung. Oben in der warmen Stube kamen immer mehr der Nachbarinnen zusammen; während eine Kerze um die andere verflackerte, beteten wir mit ihnen gemeinsam, beteten ohne Unterlaß, auch wenn wir dabei nach den Männern Ausschau hielten, und sandten Regina und Martin tausend helfende Gedanken in die Schneenacht. Als wir Kinder immer müder und kleinstmütiger wurden, erzählte uns die Mutter von der Geburt des Christkinds und von dem armen Paar im kalten Stall zu Bethlehem, doch unser Mitleid für den frierenden Heiland mischte sich immerzu mit dem für unsere geliebten Flüchtlinge droben im Wald. Nach fünf Stunden, als die Kirchenglocken zur Mette riefen, kamen die Männer zurück. Sie kamen als Reiter.

Was Regina und Martin an Wunderbarem erlebt, davon habe ich später einiges erfahren; ich wills erzählen, als sei ich dabei gewesen...

Sie trafen sich am Waldrande, wo Martin lange Zeit gewartet hatte. Denn Regina hatte wohl von der Väter Streit, doch nichts von dessen traurigen Folgen für Martin vernommen; nun geriet sie während der Erzählung des von Bitterkeit Gequälten in so eine mitleidige Erregung, daß sie seinem abenteuerlichen Vorschlag, mit ihm fortzugehen, sogleich geneigt war. Sie fragte nicht wohin... In diesem Augenblick begegnete ihnen das erste Wunder. Als sie Hand in Hand in den Wald traten, fiel alle Not von ihnen ab. Sie spurten durch die bleiche Flur des tiefen Neuschnees und hatten Mühe, einer holden Verwandlung Herr zu werden; denn was Martin und Regina bislang als geheime Neigung gehütet, dieses zarte Spiel früher Freundschaft



am Rande der Kindheit, entflamte in dieser Stunde einer niegekannten Verwirrung zu dem innigen Gefühl erster liebevoller Verbundenheit. Es war, als hätten sich ihrer beider Seelen geleilt, um forlan zu einer Hälfte in der des Gefährten zu leben, und nichts erschien ihnen jetzt köstlicher, als gemeinsam zu entbehren. So spürten sie weder die Mühe noch die Kälte, und wenn je des einen Gedanken in wehmütiger Rückschau die verlassene Heimat streiften, dann vermochte ein einziger Händedruck des anderen sie wieder in die verheißungsvolle Zukunft zu lenken.

Sie wußten nicht, wie lange sie schon gestiegen waren, als sie aus einer Waldschneise heraus den ersten Stern erblickten. Der schenkte Regina einen glücklichen Gedanken. Sie ließ Martin sich abwenden, dann befreite sie ein kleines Tännchen von seiner schwersten Last und versah es mit brennenden Kerzen; als sie auch noch einige Gaben unter das Baumgelenk gelegt hatte, rief sie den Freund an. Der freudig Ueberraschte wußte sich kaum zu fassen und sah mit Rührung in das zauberische Leuchten, das sich Millionen funkelnder Kristalle mitteilte. Erwehrt sich die Flämmchen auch nur mühsam flackernd des kalten Anhauchens, so strahlten sie doch Glanz und Hoffnung in die weite nächtliche Welt; nur die liebe kleine Stifterin versank ein neues Mal in heillosen Heimweh. Martin umhalste sie und redete ihr von dem Wunder der Stillen, der Heiligen Nacht, das auch ihnen Gnade bringe, und dann stimmte er das alte Lied an. Zögernd erst, dann mit froher Festigkeit stimmte die Getröstete ein... Ihre Stimmen verloren sich in den schwarzen Klüften des Waldes, doch himmelwärts stiegen sie bis in den Kreis der Engel; als sie nach neuer schwerer Mühe über Stunden hin bis an die Baumgrenze gelangt waren und dort einhielten, stapf ein Schutzengel neben ihnen. Sie sahen freilich nicht, denn es war dunkle Nacht und ihre Müdigkeit lag wie ein schwerer Schleier über ihren Sinnen. Nur für einen kurzen Augenblick gedachten sie zu ruhen, um dann übers Joch weiter zu trachten.

Sie schliefen sogleich ein. Hielten sich schützend und wärmend umfängen und trieben leicht und ledig aller Mühsal in helle himmlische Landschaft; fuhren den Sternen entgegen, die immer mächtiger erglühten, und hörten bald schon das Heer der Engel rufen, von ferne erst und dann immer näher, mit freudigen, mit jubelnden Stimmen — Regina — Martin — Regina — Martin... Dann erwachten sie. Sie vermochten sich nicht zu bewegen und erkannten nur mählich ihre Väter und die Männer des Dorfes mit den brennenden Scheitern, die rufenden Retter, die Regina und Martin noch auf den letzten Schritten in den sicheren Tod eingeholt hatten. —

So feierte unsere Gemeinde die schönste Weihnacht, von der man je gehört; in der Mette und in allen Häusern pries man die doppelt gnadenbringende Nacht, und lebenslang hört keiner der Unseren mehr die Geschichte vom Heiligen Paar in der kalten Nacht, ohne mitleidend nochmals jener Rettung zu gedenken.



kopf lästerten; die beiden zogen den leichten Hörnerschlitzen und unsere ganze Rotte lief und stieg tapfer hinterdrein, die Agnes und das Marei, meine Schwestern, dazu Reginas Bruder Daniel, elfjährig wie ich und gleich mir am lautesten im Aufbruch und am stillsten, sobald der steile Ziehweg Kräfte forderte. Der dicke Bergwald hing noch voll Dämmerung und kühler Schleier, da blieben wir in den Tobeln und Schlägen am Wege gerne stehen; hier schwang kein Hauch, die



Bethlehem in der Dachkammer

Von Hans Heinrich

Sie waren sehr arm. Sie hatten nichts als ihre Jugend und ein glückliches Herz. Sie wohnten in einer Dachkammer zwischen lauter Dachkammern, in denen Menschen wohnten, die alle arm waren, aber nicht alle jung und nicht alle glücklich. Sie hatten sich in der großen Stadt gefunden an einem Vortrühlingstag, waren zusammengeblieben und hatten geheiratet. Auch Arbeit gab es, für beide, und so hatten sie satt zu essen und einen warmen Ofen, als es auf den Winter ging. Fröhlich sprangen sie in der Frühe sechs Treppen hinab, fröhlicher noch am Abend sechs Treppen hinauf. Da kam jäh das Leiden. Eines Morgens lag er sie unten gerade noch in seinen Armen auf. Er mußte sie wieder hinauftragen. „Ruhig liegen“, sagte der Arzt und machte ein ernstes Gesicht.

Seitdem lag sie nun still in den blaue-würfelten Kissen und Federdecken und lauschte mit weit offenen, erschrockenen Augen in sich hinein. Immer wenn der Arzt kam, tätschelte er ihre Wangen, die so schmal und blaß waren und mahnte besorgt: „Nur ruhig liegen. Ganz ruhig.“ Eines Tages aber sagte er, fast zärtlich wie ein Vater: „So ist's brav, Kindchen. Ich glaube, wir halten's durch.“ Da nahm sie seine Hand und drückte rasch ihren Mund darauf. Ihre Augen waren feucht vor Glück.

Von diesem Tage an lag sie meist mit geschlossenen Lidern, aber um ihren Mund



war's wie ein Lächeln, ein ganz tiefes, wunderhohes Frauenlächeln.

Der Mann — ach, er war ja fast ein Knabe noch — saß all die Wochen Stunde um Stunde an ihrem Bett. Er rannte im letzten Augenblick zur Arbeitsstätte und mit dem ersten Sirenenlaut wieder zurück. Qualerfüllt starrte er in das Leiden des jungen Weibes. Ein Bart wuchs ihm um das hagere Gesicht. Spötter nannten ihn den heiligen Josef. Aber wie er einmal wieder leise und bekümmert herein-kam, sah er jenen Glanz auf ihren Zügen. Von diesem Tage an lebte er wieder. Er zeigte ihr seine Freude und Liebe in kleinen Gaben, die sein Herz ersann. Brachte ein Blumenstößchen, eine Handvoll Früchte, ein Büchlein voller Kinderlieder, einen Kanarienvogel im kleinen Bauer. Dafür trank er kein Bier mehr, sondern Wasser. Das gelbe Vögelchen füllte die Dachkammer mit seinem süßen Jubel und es schlug in der Nacht, wenn sie Licht machten, weil ihnen oft so bangte war vor all den Dunkelheiten, die das Schicksal bergen mochte.

So kam der Heilige Abend. Der Mann, der fast noch ein Knabe war, hatte ein Bäumchen mitgebracht. Er stellte es auf den Tisch mitten in der Stube, warf Schnee darüber und

Silberfäden, steckte einen Stern auf die Spitze und ein paar Lichtlein an die Zweige.

Er setzte sich auf den Betrand, und sie legte ihren Arm um seinen Hals. Als sie aber so stumm zusammen den Glocken lauschten, begann sie plötzlich zu zittern, bäumte sich ein wenig, stammelte bebende Laute und sank zurück. Ihm stand vor Angst das Herz im Leibe still. Da aber lächelte sie schon wieder mit geschlossenen Augen und wie ein Hauch kamen zwei Wörtchen von ihren Lippen: „Unser Kind —“

Wie eine Fieberwelle schlug es in sein Gesicht. Er bedeckte ihre Hände mit Küssen.

nen Locken lagen, und sahen das Kind. Die Kammer ward weit und hell von des kleinen Blümchens Lichterglanz und eine Frauenstimme hob zu singen an: „Es ist ein Ros' entsprungen...“

Immer mehr sangen mit, die Kinder und auch die Männer. Und während sie so sangen, kam der Pfarrer, noch schnaufend von den sechs Treppen, und sah das Wunder. Als der Gesang zu Ende war, trat er an das Fußende der Bettstatt und sprach das Weihnachts-evangelium...

... und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe...

Heimliche Tränen flossen über vergrämte Wangen. Liebe brach aus verhärteten Herzen. Kinder schluchzten, erschüttert, weil sie noch

Die Weihe der Nacht

Nächtliche Stille,
Heilige Fülle,
Wie von göttlichem Segen schwer,
Süßelt aus ewiger Ferne daher.

Was da lebte,
Was aus engstem Kreise
Auf ins Weisse strebte,
Sanft und leise
Sank es in sich selbst zurück
Und quillt auf in unbewußtem Glück.

Und von allen Sternen nieder
Strömt ein wunderbarer Segen,
Daß die müden Kräfte wieder
Sich in neuer Frische regen,
Und aus seinen Finsternissen
Tritt der Herr, soweit er kann,
Und die Fäden, die zerrissen,
Knüpft er alle wieder an.

FRIEDRICH HEBBEL



Selige Einkehr / Eine Weihnachtspredigt

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; er ist unser und ganz unser eigen, er wird alle Zeit ohne Unterlaß in uns geboren. Von dieser lieblichen Geburt wollen wir sprechen. Wie wir dahin kommen sollen, daß die edle Geburt adlig und fruchtbar in uns geschehe, das wollen wir an der Eigenschaft der väterlichen Geburt lernen, da der Vater seinen Sohn in der Ewigkeit gebiert.

Die Eigenschaft nun, die der Vater hat, die soll auch der Mensch an sich haben, der eine geistige Mutter dieser göttlichen Geburt werden will; er soll gützlich in sich gehen, Wie denn?

Die Seele ist zwischen Zeit und Ewigkeit geschaffen, mit ihrem obersten Teile gehört sie in die Ewigkeit, und mit ihrem untersten Teile, mit ihren sinnlichen, tierischen Kräften gehört sie in die Zeit.

Nun ist die Seele sowohl mit ihren obersten, wie mit ihren untersten Kräften in die Zeit und die zeitlichen Dinge ausgeströmt, infolge der nahen Verwandtschaft, die die obersten Kräfte zu den untersten haben; daher wird ihr auch dieser Lauf sehr leicht, und sie ist sogar bereit, ganz in die sinnlichen Dinge auszulaufen, und geht so der Ewigkeit verlustig.

Aber wenn zwei eins werden sollen, so muß sich das eine leidend und das andere wirkend verhalten; soll mein Auge die Bilder an der Wand oder was es sehen soll, empfangen, so muß es an sich selbst von allen Bildern frei sein, denn hätte es ein einziges Bild von irgendwelcher Farbe in sich, so sähe es niemals eine Farbe; oder hat das Ohr einen Ton in sich, so hört es nimmer einen Ton; welches Ding also empfangen soll, das muß ledig und leer sein.

Und darum sollst du schweigen: dann kann das Wort von dieser Geburt in dich einsprechen und in dir gehört werden, aber sicher; willst du sprechen, so muß er schweigen. Man kann dem Worte nicht mehr dienen als mit Schweigen und mit Lauschen.

JOHANNES TAULER

dann aber sprang er hinaus und hinab und holte die Wehmutter. Dabei lief ihm gerade der Pfarrer in den Weg. „Kommen Sie, lieber Herr Pfarrer! Bitte, kommen Sie!“ bat er und wußte gar nicht warum. Er rief ihm rasch noch die Wohnung zu und rannte voraus, raste die Treppen hinauf.

Die freundliche Frau mit der schwarzen Tasche tat schnell, was ihres Amtes ist, legte das Knäblein in Windeln und gab es der Mutter. Da lief der Vater hinaus, pochte von Tür zu Tür und rief: „Ein Christkind!“ Und die Menschen aus den Dachkammern, die alle arm, aber nicht alle glücklich waren, kamen herzu und standen unter der Tür und drängten hinein. Sie sahen die Mutter, um deren wunderbarlich verklärtes Gesicht die goldene

nie in ihrem Leben so weiche, gute Worte gehört hatten. Der Pfarrer machte das Zeichen des Segens über ihnen allen.

Später kamen ganze Arme voll freundlicher Gaben in die selige Kammer. Von dem geistlichen Herrn und der Frau mit der schwarzen Tasche, von Leuten, die unten im Hause wohnten und auch aus der Nachbarschaft, wo sie einkauften. Ein kleines Mädchen brachte sein einziges Püppchen, das hatte keine Arme mehr.

Wie ein Traum rann die Stunde vorüber. Lautlos sank Schnee auf die weihnachtliche Stadt. Und der Mann, der fast noch ein Knabe war, küßte das Kind auf die Stirne wie ein Heiligtum und legte sein Gesicht in die Locken seines jungen Weibes.

Geschehen am Heiligen Abend...

Von Julius Maria Becker

Als am Spätnachmittag der Schäfer Christoph Schweizer seine Herde durch das Joch des niedrigen Städttores getrieben hatte, war es zwar herabfallen noch heller als drinnen im beinahe gefährlichen Egpaß der Häuser, aber dennoch schon abendlich. Die Schar der trippelnden Tiere war müde, gleichgültig und lautlos geworden. Die zierlichen Kniefelenke der Schwächeren versagten zuweilen den Dienst, ja manche der Schafe strauchelten, stolpterten und brachen in den Vorderbeinen zusammen. Die Elendesten ganz an die Rän-

der und weit an den Schluß der Herde gedrängt, die klinkten schon ohnehin und fürchteten nichts mehr als den Schäferhund.

Also war man von Ulm an der Donau gekommen, also hatte man nach Tagen das winterliche Neckartal durchquert und trieb nun mit Mühsal den unteren Main entlang. Christoph Schweizer, dem ringsum am Bart die klirrenden Eiszapfen sproßen, erkannte mit Sorge die große Gefahr seiner Herde, allein er wußte, man käme bei einiger Tapferkeit noch heute ans Ziel, man käme noch heute in warme, geschützte und futterbeladene Ställe, mit einem Wort: man käme nach Hause.

Freilich, das trüchtige Mutterschaf, das schwer und im Abstand den anderen folgte, verzögerte das Vorwärtkommen und hing wie ein Bleigewicht am Heimweg der Herde. Zweimal schon war es stehen geblieben, so, als wollte es sagen: „Verzeih mir! Ich kann jetzt nicht mehr. Zieht ruhig des Wegs und laßt mich allein.“ Und zweimal schon hatte der Schäfer das trüchtige Mutterschaf vom Boden gehoben, vorsichtig auf kräftige Arme geladen und dann das Gewicht von fast einem Zentner von einem der Dörfer zum andern getragen. Doch ja, auch der Schäfer war müde geworden. Ein Sechziger fast, mit Schneeklumpen an hartengelagerten Sohlen der Stiefel, betrachtet mit zwei übereinandergezogenen Mänteln, so schleppte er mühsam sein Alter die Straße entlang, ganz voller Bangigkeit, es könnte noch heute ein Unheil geschehen.

Da war dann im Dunkeln ein Weller erreicht, Christoph Schweizer, zum Rasten ent-



zenau entfernt? Allein dann dachte er sich: es sind ja wohl Christmenschen, rechtschaffen Bauern, die Leute, die hier wohnen; sie werden Verständnis haben und aushelfen, wo es sein muß, mit Flicken und Lappen.

„Kommt, Buben! Und zeigt mir den Weg!“

Die Menschen, die hier wohnten und Christbescherung hielten, spendeten gerne, was notwendig war. Schweizer hatte schon beide Hände voll. Da sah er auf stolperndem Wege zur Herde zurück, und, rasch von dem Schein der Laterne gestreift, im wirren Gerümpel der Nischen und Remisen, schief und lange schon ausrangiert, einen Kinderwagen stehen. Da schoß ein Gedanke in ihm auf: es hat dieser Korb, die Binsenkörblein auf Rädern schon manch einem Menschenzweige zur Lustfahrt gedient. Nun soll's in der Weihnacht den Schafszwerglein dienen und soll sie umhengen, umwärmen und heimführen auf gleitenden Rädern im Schnee!

„Ihr schenkt mir den Wagen! Ihr müßt ihn der Lammbrot bescheren, damit sie nicht elend zugrunde geht!“

Die Herde brach auf, Ungleichmäßig, in beinahe lautlosem Takte schlugen die Hufe auf eisige Rinde des Schnees und machten Musik: rauende, pochende Wandermusik, die trippelnde Sprache der Herde. Christoph Schweizer, der Schäfer, schritt mächtiger aus! Er schob den rollenden wackeligen Kinderwagen mit gutmütiger Tapferkeit vor sich her, er, der alte Junggeselle, der niemals in seinem Leben eine Wiege geschaukelt. Jetzt schob er die Last, die lieblich holdselig und weihnachtlich war: silberne Lämmer, makellos und fünf an der Zahl.

In Alzenau wurde zur Messe geläutet. Man hörte den Glockenschall gedämpft durch den Schnee; und Schweizer, gefolgt von dem Mutterlamm, indes auch der Hund und die Herde beschleunigten den Schritt. Als schließlich die schweigende Schar den Kirchplatz überflutete, sang drinnen die Gemeinde „in dulci jubilo.“

Der Engelchor

Von Siegfried G. Travemann

Einen Augenblick noch zögerte die junge Mutter. Aber was sonst konnte sie ihrem Kinde unter den Christbaum legen? Das Geld reichte ohnehin kaum zum Leben. Entschlossen zog sie die Schublade auf und holte aus der hintersten Ecke eine verschnürte Schachtel hervor.

Ein wenig zitterten ihr die Finger doch, als sie die Verschnürung gelöst hatte und den Deckel abhob. Da lagen sie säuberlich nebeneinander, zwölf singende, kleine Engel, aus Holz geschnitten und gar zierlich bemalt.

Und die Gedanken der Frau wanderten wehmütig zurück zu jener Weihnacht, da ein junger Mann ihr das liebliche Geschenk gebracht hatte. Lange hatten sie beide Hand in Hand vor der Engelrunde gestanden und mit lächelndem Entzücken die reizenden Figürchen betrachtet, die zwar gleichermaßen alle in weiße, wallende Gewänder gekleidet waren und ein Notenblatt in ihren rosigen Fäustchen hielten, nach Gebärde und Haltung sich aber wohl voneinander unterschieden. So hatten einige das Büchlein weit vorgestreckt und das hochrote Köpfchen in den Nacken gelegt, um mit rund aufgesperrtem Mäulchen laut zum Preise des Herrn zu singen, während andere rüchtig und bescheiden mit gesenkten Lidern auf ihr Notenblatt schauten und vor Ehrfurcht kaum die Lippen auseinander bekamen. Alle aber waren allerliebste, und wenn es dem, der sie mit sorgsammer Hand bemalt hatte, auch nur gelungen war, drei oder vier winzige Noten auf den winzigen Blättern unterzubringen, so schien doch ein vielstimmiger Choral aus der himmlischen Runde aufzusteigen.

Eines Tages jedoch hatten die Liebenden sich trennen müssen, und ein jedes war seinen eigenen Weg weitergegangen. Das junge Mädchen hatte die zwölf Englein in die Schachtel zurückgelegt und sie ganz hinsten in ihrer Kommode unter die Wäsche gesteckt. Dort

lagen sie eingesperrt ins Dunkel, eingekapselt wie die Erinnerung im Herzen des Mädchens, aber ebenso unvergessen.

Nun, da die Frau die himmlischen Sänger hinübertrug zum bescheidenen Tannenbäumchen und sie mit behutsamer Hand heraus-hob und jedes Figürchen einzeln betrachtete, bevor sie es zur Runde stellte, da sah sie wohl, daß auch an Englein die Zeit nicht unbemerkt vorübergeht. Hier und da war der goldene Saum der Gewänder abgeplatzt, in deren schneeliges Weiß sich ein gelblicher Ton geschlichen hatte, und dem dicksten Englein gar war das Notenblatt aus den Händen gefallen.

Wie aber die Mutter die wenigen Lichter entzündet hatte und noch einen Blick auf die Runde der Engel warf, über die sich nun der Kerzenschimmer breitete, da sangen sie aller ihrer Mängel ungeachtet herrlich wie ehemals.

Das Kerzenstockel

Lauter kleine, drollige Weihnachtsgeschichten

Peter Altenberg war für den Hl. Abend in das gastfreie Haus des Baron Rothschild geladen worden. Dem Wiener Feuilletonisten wurde die Ehre zuteil, den Lichterbaum anzuzünden. Mit behutsamen Händen brannte er eine Kerze nach der anderen an. Da er aber mit seinem Kerzenstockel nicht an die Spitze der gewaltigen Tanne heranreichte, rückte er ein Täschchen an den Baum, eine erlesene Kostbarkeit von einem Tischchen, setzte seine Nagelschuh auf die geschützte Platte und fuhr dann in seiner Arbeit gelassen fort. Als ihm ein dienstbarer Geist zufüßerte: „Wollen sie nicht wenigstens eine Zeitung unterlegen?“ gab der unvergessliche Peter — zerstraut wie eh und je — zurück: „Ist net nötig, i lang such so hinauf!“

Der hinter sinnige Spößmacher Karl Valentin hatte sich aufgemacht, Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Ging er in ein Haushaltswarengeschäft und sagte: „I möcht' hell an Spiegelr,

wann es gefällig ist.“ — Fragte die Verkäuferin: „Soll es ein Handspiegel sein?“ — „Aber nein doch“, erwiderte Valentin befehnst, „ein Spiegel für 60s G'sicht.“

Bülow, der bissige Bülow, probte ein Weihnachtsoratorium. Es klappte nicht. Es klappte gar nicht. Nachdem er zum vierten Male abgeklappt hatten, wandte er sich an den Konzermeister und sagte: „Holen sie sofort die Polizei, Herr Kollege, ich bin hier ja unter lauter Falschspielern.“

Der Dichter Max Halbe ließ es als Schüler oft an dem von den Pädagogen nachdrücklich geforderten Ernst mangeln. Als sein Weihnachtsergebnis einmal besonders katastrophal ausgefallen war, trat er mit dem folgenden gigantischen Satze vor seinen Erzieher, dem nichts Gutes schwären mochte: „Die Hauptsache ist ja, alter Herr, daß man gesund ist!“

Durchspinnen, Knöpfelnacht und Stephansreiten

Alte Weihnachtsbräuche ums obere Nagoldtal vor 50 Jahren

Von Dozent Dr. Schmidt-Ebhauten

Fünzig Jahre sind eine lange Zeit oder auch nicht, je nachdem, wie man's nimmt. Der eine oder andere, der diese Zeilen liest, wird sich aus eigenem Erleben der vielgestaltigen Bräuche in unserer engeren Heimat noch erinnern können, hat er sie doch selbst in seiner Jugend oft und gern mitgemacht. Allein um dieser schönen Erinnerung willen lohnt es sich, in der beschaulichen Ruhe der weihnächtlichen Feiertage einmal ein halbes Jahrhundert zurückzublicken und sich aus alten Aufzeichnungen, die damals im Jahre 1900 in einer Reihe von Orten des ehemaligen Oberamts Nagold niedergeschrieben wurden, erzählen zu lassen, wie es eigentlich in jener Zeit war.

DURCHSPINNET

Die langen Winterabende verbrachte die ledige Jugend gern in der Spinnstube. „Vorsitz“, „Lichtkarz“ oder „Lichtgang“ genannt. Mädchen und junge Frauen kamen im nachbarlichen Umkreis noch zu gemeinsamem Spinnen zusammen, wozu sich auch gelegentlich die Burschen gesellten. Wenn ein Bursch sich da nun zur linken Seite des Mädchens niedersetzte, was ja heute eigentlich die richtige Höflichkeit bei uns erfordert, so wurde das als eine Ungeschicklichkeit, als ein Fehler im dorfbüchlichen „Benimm“, angesehen. So etwas trug dem Burschen einen gelinden Spott ein, indem ihm heimlicherweise ein „Ranft“, eine alte Brotrinde, in die Tasche geschoben wurde (Emmingen). Aus dieser Überlieferung können wir vielleicht auch erklären, welche Seite gemeint ist, wenn im schwäbischen Volkslied der Bursch auffordert: „Mädle, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite!“ Die „grüne“ Seite des Burschen war also nicht seine rechte, denn dann würde er ja, was nicht sein sollte, zur Linken des Mädchens zu sitzen kommen. Das Mädchen sollte vielmehr an seine linke, die „grüne“ Seite „rucken“, dann saßen sie richtig beieinander.

In der Nacht vor dem Heiligen Abend, vom 23. auf den 24. Dezember, oder am Dienstag vor Weihnachten war dann „Durchspinnen“. Da wurde zum letzten Mal vor den Feiertagen gesponnen und da ging's hoch her. Die Mädchen brachten Mehl, Butter, Milch, Eier und Schmalz mit, davon wurden Küchle gebacken, und die Burschen steuerten das nötige Bier bei. Die Mädchen spannen und strickten zuerst, aber dann wurde die ganze Nacht hindurch mit Schmaus und Scherz, Gesang und Tanz gefeiert (Bösingen, Garrweiler, Haiterbach). Andererseits aber wurde die ganze mittwinterliche Festzeit vom ersten Adventssonntag bis Lichtmeß (2. Februar) als heilige und stille Zeit so gehalten, daß während dieser Zeit möglichst keine Hochzeiten oder andere Lustbarkeiten mit Musik und Tanz stattfanden (Überberg).

DAS BILD DES FREIERS

Solche „heilige Zeiten“ sind erfüllt von geheimnisvollem Raunen und Sagen. Vorab die ledigen Mädchen mochten gern einen Blick in die noch dunkle Zukunft tun. Das konnten sie schon am Andreastag (30. November), von dem eine alte Bauernregel sagte:

„Andreas bringt de Winter g'wiß,
Ischt'r no net do, no bringt'n dr Schante-
Kloß.“
(Ettmannsweiler, Haiterbach).

Das Bild des zukünftigen Freiers herzuzaubern, traten die Mädchen an die Bettstatt oder vor den Spiegel und sprachen ebenso wie in der Andreasmacht, so auch in der Thomasnacht (21. Dezember) das Sprüchlein:

„Andreas (oder Thomas), ich bitt dich,
Bettstatt ich tritt dich,
laß mir erscheinen
den Allerliebsten meinen,
wie er geht und wie er steht
und wie er von Gesicht aussieht.“
(oder: und mit mir zur Kirche geht).
(Haiterbach)

Der Volksglaube sah das allerdings manchmal auch als ein gewagtes Unterfangen an, denn auf diesen Zauberspruch hin sollte dann der „Samiel“ (Teufel) erscheinen (Haiterbach). Da es sich hierbei um Liebesangelegenheiten handelt, die ja „international“ sind, wundert es uns nicht, wenn ein ganz ähnliches Sprüchlein, in dem die Mädchen zum gleichen Zweck den Neumond anrufen, auch in Amerika bekannt ist:

„New moon, new moon, pray tell to me
Who my true lover is to be.
The color of his hair,
The clothes he will wear
And the day he'll be wedded to me.“

(Neumond, Neumond, sag mir bitte
wo mein Allerliebster ist.
Die Farb' von seinem Haar,
Die Kleider, die er trägt
Und den Tag, da er mich freien wird.)

Den neugierigen Blick in die Zukunft tat man vor fünfzig Jahren auch schon besonders in der Neujahrsnacht mit Bleigießen. Aus der Form, die das gegossene Blei beim Erkalten annahm, konnten die Mädchen den Beruf des Zukünftigen erkennen (Bösingen). In der Christnacht sollten die Mädchen rückwärts die Stube kehren, dann würde ihnen der Freier erscheinen (Emmingen).

DAS KLOJAGEN

Am lebendigsten von den alten Bräuchen in der Adventszeit hat sich bis heute noch das Klojagen (Nikolaus, 6. Dezember) erhalten, das aber damals wohl noch intensiver war. Es wird aus fast allen Orten gemeldet, von denen Berichte vorliegen. Übereinstimmend wird erzählt, daß die Klose junge Burschen waren, die sich verkleideten, meist zwei, die von der übrigen Jugend mit Peitschengeknall und Kettengerassel gejagt wurden. Die Klose waren in einen alten Mantel gehüllt, trugen einen Dreispitz (Emmingen) oder eine „Angströhre“ (Emmingen, Ebershardt), dazu eine Gesichtsmaske, das „Affengesicht“ und waren mit Kuhglocken, dem „Rollgeschlirr“, behängt. In Altensteig-Dorf trug einer der beiden verkleideten Burschen Frauenkleider. Sollte das ein Überbleibsel der weihnächtlichen Frauengestalt der „Luzia“ (vergl. „Aus den Tannen“ Nr. 4) gewesen sein?



DIE KNÖPFELNACHT

Ein in anderen Gegenden Württembergs heute noch lebendiger Brauch wurde damals auch bei uns ausgeübt, nämlich das „Knöpfeln“ oder „Knöpfeln“. Ursprünglich kommt diese Bezeichnung vom Anklopfen an die Fenster, und zwar wurden Erbsen, Bohnen, Haber, Linsen, Gerste, auch Knöpfe gegen die Fensterscheiben geworfen, oft so heftig, daß die Scheiben sprangen, und in solcher Menge, daß das Federvieh am andern Morgen einen reichlich gedeckten Tisch vorfand. Die Zeiten dieses Knöpfelns waren verschieden, den ganzen Advent hindurch an jedem Dienstag und Donnerstag, am Nikolausabend, am Mittwoch nach dem zweiten Advent. Die Donnerstage im Advent hießen daher „Knöpfelnächte“ (Garrweiler, Altensteig-Dorf, Ebershardt, Efringen). Der Volkssage nach sollte dieses Anklopfen an die Fenster aus der Zeit der Christenverfolgungen stammen und das Erkennungs- und Einlaßzeichen für die vertriebenen und Obdach suchenden Christen gewesen sein. Doch deutete man auch das „Knöpfeln“ im Sinne der Adventsbotschaft „Das Himmelreich ist naheherbei gekommen“ (Ebershardt). Die Anklopfer sprachen kleine auf die Weihnachtszeit bezogene Heischreime und bekamen dafür die üblichen Gaben gespendet.

In Bösingen war das Klostreiben nicht am Nikolausabend, sondern am Tage des Nagolder Weihnachtsmarktes (14. Dez.), in Efringen zwischen dem Calwer und dem Nagolder Markt und in Überberg am Tage des Calwer Weihnachtsmarktes. In Ebhausen trug der Klose zwei Kuhhörner als Kopfschmuck und einen „Schnitzbuckel“. In Spielberg war er ganz in Stroh eingebunden. In Beuren hieß er „Schandlichtklos“, eine Weiterentwicklung des sonst üblichen „Sandesklos“, was wiederum, in Anlehnung an sein „schandliches“ Aussehen, eigentlich herkommt von der Bezeichnung „Sankt“ Nikolaus. Die Klosen erheischten sich im allgemeinen kleine Gaben, aber sie teilten auch Äpfel und Nüsse aus. Die Bäcker buken die „Klosmännle“, in Ebershardt bekamen die Kinder einen gebackenen „Hasen“ und Nüsse.

ALLERLEI ABERGLAUBE

Die ganze Adventszeit, in der in Haiterbach von den Kindern „umgesungen“ wurde, und die Zeit der heiligen zwölf Nächte, besonders aber natürlich die Christnacht, waren erfüllt von allerlei geheimnisvollen und zauberhaften Dingen. So sollte man in der Christnacht in die Scheuer hinaufsteigen und das Garbenloch kehren. Die Fruchtart der Körner, die dabei am zahlreichsten auf die Tenne hinabfielen, würde im kommenden Jahr am meisten Ertrag bringen (Emmingen). Wenn man in dieser Nacht auf einen Kreuzweg ging, dann erschien einem der Teufel, von dem man alle Wünsche erfüllt bekam (Ettmannsweiler). Gern wurde im Dunkel der Christnacht im Bett, wenn man gerade einmal aufwachte, das Gesangbuch aufgeschlagen. Am andern Morgen deutete man dann das zufällig aufgeschlagene Lied nach seinem Inhalt aus. War es zum Beispiel ein Sterbelied, so war im kommenden Jahr ein Todesfall in der Familie zu erwarten (Ettmannsweiler, Garrweiler, Beuren). Was man in der Christnacht träumte, sollte in Erfüllung gehen. Trat am Morgen des Christfestes zuerst ein Mann ins Haus, so bedeutete das Glück (Garrweiler). Genau Punkt zwölf Uhr in der Christnacht wurden in Emmingen die Obstbäume mit einem Strohsack umgeben, natürlich „unberaffelt“, das heißt ungeschoren und ohne zu sprechen; das geschah in größter Eile, damit möglichst viele Bäume an dieser Fruchtsegen verheißenden Handlung teilhatten. In Hornberg wurden die Obstbäume geschüttelt, damit der Saft in die Kronen steige.

berhaften Dingen. So sollte man in der Christnacht in die Scheuer hinaufsteigen und das Garbenloch kehren. Die Fruchtart der Körner, die dabei am zahlreichsten auf die Tenne hinabfielen, würde im kommenden Jahr am meisten Ertrag bringen (Emmingen). Wenn man in dieser Nacht auf einen Kreuzweg ging, dann erschien einem der Teufel, von dem man alle Wünsche erfüllt bekam (Ettmannsweiler). Gern wurde im Dunkel der Christnacht im Bett, wenn man gerade einmal aufwachte, das Gesangbuch aufgeschlagen. Am andern Morgen deutete man dann das zufällig aufgeschlagene Lied nach seinem Inhalt aus. War es zum Beispiel ein Sterbelied, so war im kommenden Jahr ein Todesfall in der Familie zu erwarten (Ettmannsweiler, Garrweiler, Beuren). Was man in der Christnacht träumte, sollte in Erfüllung gehen. Trat am Morgen des Christfestes zuerst ein Mann ins Haus, so bedeutete das Glück (Garrweiler). Genau Punkt zwölf Uhr in der Christnacht wurden in Emmingen die Obstbäume mit einem Strohsack umgeben, natürlich „unberaffelt“, das heißt ungeschoren und ohne zu sprechen; das geschah in größter Eile, damit möglichst viele Bäume an dieser Fruchtsegen verheißenden Handlung teilhatten. In Hornberg wurden die Obstbäume geschüttelt, damit der Saft in die Kronen steige.

DIE ZWÖLFTEN, DAS WILDE HEER UND DER OBERST

Die vom Christtag bis zum Dreikönigstag (6. Januar) zählenden zwölf heiligen Nächte wurden Loenächte, Klosttag, Monatsstago genannt. Während dieser Zeit durfte man keine Wäsche waschen, weil andernfalls jemand in der Familie sterben würde. Allgemein verbreitet, wie heute noch vielfach, war die bekannte Witterungsvorhersage mit Hilfe von Zwiebeln. Eine besondere Form dieser Wetterprophetie wird aus Ettmannsweiler und Haiterbach berichtet. Dort wurden auf die Kammertür oder ein Blatt Papier zwölf Kreise gezeichnet, deren jeder einen Monat des kommenden Jahres anzeigte. War nun zum Beispiel der zweite Lostag hell und klar, so blieb der Februarkreis leer. Man teilte Tag und jeweiligen Kreis in vier Teile, sodaß man für die vier Wochen die zu erwartende Witterung durch entsprechende Schattierung einzeichnen konnte. Wenn dann am Schluß der „Zwölfen“, am Dreikönigstag (Erscheinungsfest) oder „Oberst“, wie er allgemein hieß, das Wetter trocken war, so hatte das Orakel der zwölf Nächte seine Gültigkeit, gab es dagegen an diesem Tage Regen oder Schnee, so war es ungültig. Teilweise war auch am „Oberst“ das Umsingen der heiligen drei Könige üblich (Ettmannsweiler, Spielberg, kath. Orte um Haiterbach).

In den Loenächten brauste das Wilde Heer, „Modes (Wodans) Heer“ durch die Lüfte. Man mußte jeden Abend die Reste vom Nachtessen vor die Haustür als Opfer für die wilde Jagd stellen. Waren am andern Morgen die Schüsseln leer, so kam das Glück in Haus, Stall und Hof (Hornberg). Man mußte sich wohl hüten, nachts unterwegs zu sein, sonst konnte es einem ergehen wie dem Müllerburschen von Rohrdorf:

DAS ZAUBERROSS

In der Neujahrsnacht vom Jahre 1850 wollte sich ein Rohrdorfer Müllerknecht, Joseph mit Namen, nach Gündringen begeben, um seinem Liebchen das neue Jahr anzuschließen. Als er zwischen Iselshausen und Gündringen durch den Wald lief, sah er mitten im Wege ein prächtiges gezäumtes und gesatteltes weißes Roß. Den beschwerlichen Fußweg zu verkürzen, setzte sich der Müllerknecht ohne weitere Umstände auf das Pferd. Dieses lief anfangs im Trabe fort, nach und nach immer schneller, und schließlich erhob es sich in die Lüfte. Dort war der Bursch plötzlich von solchem Lärm anderer gespenstischer Luftreiter umgeben, daß er ganz betäubt und bewußtlos davon wurde. Endlich wachte er auf und sah sich am Ende des Waldes auf dem Boden. Das Roß war verschwunden, dem Burschen aber war der Kopf voller Beulen, die er bei dem Ritt durch die Wipfel der Tannenwälder davongetragen hatte. Er mußte noch acht Tage lang im Bett liegen, bis seine Wunden geheilt waren.

CHRISTKINDLE, PELZMÄRTE UND CHRISTBAUM

Wie sah es nun aber am Christfest selber aus? Wer brachte die Geschenke, kannte man bereits den Christbaum? Allgemein wird berichtet, daß am Heiligen Abend das Christkindle kam in Begleitung des Pelzmärte. Das Christkind trat zu den Kindern in die Stube, um Äpfel, Nüsse, Schnitz an sie auszuteilen,



Sämtliche Bilder nach Scherenschnitten von Clara Pöhl-Neumüller

Christnacht im Hinteren Wald

Van W. Pabst-Neumeller

während der Pelzmärkte mit der Rute in der Hand vor der Tür wartete, um gegebenenfalls strafend einzuschreiten, wenn die Kinder sich ungebührlich zeigten oder ihr Gebetlein nicht konnten. Mit dem Pelzmärkte begegnet uns hier eine Gestalt, die viele Ähnlichkeit mit dem Pelznickel (Nikolaus) hat und ursprünglich zeitlich auf den Martinstag (11. November) gehörte. Auftreten und Aufgeben der beiden waren ziemlich deutlich geschieden. Das Klostreiben hat seinen Höhepunkt am alten Termin, dem Nikolausabend, worüber sich ja schon um 1700 der gestrenge Kirchenkonvent in Ebhausen unmutig äußerte, als er junge Burschen „wegen ärgerlichen Gerolls und Gefährs in der S. Niclas-Nacht“ zur Rechenschaft zog. Der Pelzmärkte ist von seinem alten Termin im November hinübergewandert zum Heiligen Abend und Begleiter des Christkinds geworden. Nur in Haiterbach gesellte sich der „Sandeskos“ dem Christkind bei. Dort gab es bei den Bäckern zu Weihnachten Gebäck in Form von Hasen, Vögeln und Füchsen. Deswegen reimten die Kinder:

„Hass, Vogel, Fuchs
ond om a Kreuzer nix.“

In Spielberg brachte der Pelzmärkte das „Christkind“ worunter alle Gaben einschließlich des Christbaums verstanden wurden. In Wart war das Christkindle verschleiert. In Überberg auch, hier hatte es dazu noch einen Kranz auf dem Haar.

Der Christbaum war wohl doch schon ziemlich allgemein üblich. In Ebhausen und Wart wurde am Heiligen Abend „das Christbaumle angezündet“, in Überberg am Weihnachtsmorgen noch vor Tag. In Spielberg wurde er mit einer Schnur an der Stubendecke aufgehängt. In Schietingen gab es ihn in jedem Haus, voll behängt mit Backwerk. In Ebhausen war das Aufstellen des Weihnachtsbaums allgemein üblich mit Ausnahme etwa von einsam lebenden Leuten oder solchen, die keine Kinder hatten. Auch in Ebershardt kannte man den leuchtgeschmückten Tannenbaum ebenso wie in Etmannsweiler und zweifellos auch in allen anderen Orten unseres Bezirks, von denen diese Berichte aus dem Jahr 1900 nicht vorliegen.

ES WURDE KEIN FLEISCH GEGESSEN ABER DAS VIEH KONNTE REDEN

Beachtenswert ist die Sitte, daß man vielfach an Weihnachten jegliche Fleischspeise vermied (Altensteig-Dorf, Ebershardt, Etmannsweiler), sondern etwa Schnitz und Zwetschgen aß, weil dann das Obst gut geraten sollte, oder Haberknöpfle (Ebershardt). Diese Enthaltensamkeit vom Fleisch mag auf altüberkommenen Fastenvorschriften für die heilige Zeit beruhen, kann aber auch davon herrühren, daß man zum Fest der Liebe nicht unschuldige Tiere gewaltsam töten wollte. Wie denn überhaupt in der Zeit der zwölf heiligen Nächte den Tieren außergewöhnliche Eigenschaften nachgesagt wurden. So sollte man in der Christnacht die Tiere im Stall nicht stören, da sie dann mit Menschenstimme miteinander sprachen. Sie bekamen aber vorher oder am Christmorgen ein eigenes „Christkindle“, indem man ihnen noch einmal eigenes Heu aufschüttete (Etmannsweiler) oder Brot mit Salz bestreut gab (Bösingen). In Beuren legte man Heu und Ohmd in der Christnacht und Neujahrnacht ins Freie, wohl als Gabe an das wilde Heer. Besonders Wert wurde auf das rechtzeitige Tränken des Viehs am Christmorgen gelegt. Es bekam das „Christwasser“ oder „Christkindeswasser“, und jeder beullte sich, zuerst mit seinem Vieh am Tränkbrunnen zu sein, weswegen das Tränken oft schon in der Frühe um 5 Uhr begann (Bösingen, Etmannsweiler, Garrweiler). In Ebershardt mußte man in der Christnacht unmittelbar nach dem letzten Glockenschlag der Mitternacht möglichst als erster einen Kübel mit Wasser aus dem Brunnen holen und diesen „unbeschränkt“ heimbringen, dann bekam man das schönste Vieh im Flecken und niemand in der Familie wurde krank, der von dem Christwasser genoß.

UND NUN DIE BESCHERUNG

Während heute allgemein die Bescherung der Kinder mit Geschenken schon am Heiligen Abend ist, war sie vor 50 Jahren meist am Weihnachtstag selber. Auch waren die Geschenke nicht so üppig. Sie bestanden aus Äpfeln, Nüssen und einer großen Bretzel, auf der ein Zopf aufgebakken war. In der Bretzel steckte ein „Groschen“ oder ein „Sechser“, wobei ein „Sechser“ schon ein recht ansehnliches Geldgeschenk war. Auch erst zu Neujahr, „zum guten Jahr“, wurde das Christgeschenk gegeben (Schietingen). Die Bretzeln waren oft riesengroß. In Wenden bekam auch der Postbote in jedem Haus, das er aufsuchte, eine. Wenn er am Tag vor dem Christfest kam, brachte er einen Schlitten oder Karren mit, um die nahrhafte Last der Bretzeln und Weißbrote heimzuführen zu können. Daß es ursprünglich nur bescheidenes Backwerk gab, geht daraus hervor, daß die in Beuren am Neujahrstag erfolgende Weihnachtsbescherung einfach „Lebkuchen“ genannt wurde. In Schietingen holten sich die Kinder den „Lebkuchen“ bei den Verwandten, auch auswärtig,



„Mutter“, ruft der kleine Andres, „schön wars auf dem Christkindlesmarkt in der Stadt! Die vielen Tannenbäume aus unserem Wald und so viele Läden mit glitzernden Kugeln und Lebkuchen und Kerzen. Die Leute haben sich geschoben und gedrückt vor all den Schaufenstern; einmal mußte mich der Vater hochhalten, da sah ich eine richtige Eisenbahn fahren — und Puppen gabs, die sahen genau so aus wie unser Liesele in der Wiege drin...“

„Dann möchtest also lieber in der Stadt drunten sein, Andrele?“ „Vielleicht — nein, 's war so schön, wie wir den Berg heraufstiegen. Drunten lag die Stadt mit den vielen Lichtern, drüber sah ich viele, viele Sterne. Alles zusammen war wie ein ganz großer Christbaum. Und dann im Wald, wenn so finster drin ist — und der Wind fuhr durch die Bäume, ganz leise hat mans gehört; es war grad so, als könnten jeden Augenblick die Engel vom Himmel herunterkommen.“ Mutter sag, warum kommt das Christkindle nicht bei uns auf die Welt?

Da fährt die Mutter ihrem Andrele über den Schopf und vertreibt damit den Trotz, der beinahe hinter seiner Frage aufkommen will: „Bub, das Christkindle ist überall und allemal noch zuerst zu den Hirten und Bauern gekommen und ich wünsch mir in jeder

Christnacht, es käme auch zu uns in den Hinteren Wald.“ „Aber da kämen ja Maria und Josef gar nicht durch den Schnee!“ wirft Andrele zweifelnd ein, denn draußen sieht er die Flocken im Schein der Straßenlaternen tanzen. „Meinet?“ fragt die Mutter, und das ist mehr als eine Gegenfrage. In der Stube wird still und wie die Mutter nun ihre Weihnachtsgeschichte — sie sieht sie leibhaftig und ganz lebendig vor sich geschehen — wie sie's nun ihrem Bub erzählt, da ist der Markt mit all dem bunten Geflimmer vergessen. Da ziehen Josef und Maria in ihr Dorf, fragen vergeblich um Herberge und müssen dann endlich — Andrele weiß ganz genau, welches Feldscheuerle es sein müßte — in einem einsamen Stall draußen sein. — So wars nun wirklich bei ihnen Christnacht geworden.

Aus dem Neumeller Krippenspiel

DIE ANBETUNG DER DREI KÖNIGE

DIE 3 KÖNIGE (zu Josef gewendet):

Mir send drei Kenig aus fremdem Land
Ond machet aos gau glei bekannt:
DR KASPER hoas i, mei Schloß guckt ens Meer.
Ganz henta, wo d' Welt aufhört, do komm i her.



ebenfalls an Neujahr. Auch teilte man zeitlich die Bescherung nach dem Verwandtschaftsgrad, indem am Heiligen Abend die Eltern und am Christfest selber Döte und Döte (Ebershardt) bescheren.

STEPHANSMINNE UND WANDERTAG — PFEFFERNUSS UND STEPHANSREITEN

Ganz verschwunden sind heute in unserer Gegend die Bräuche am Stephanstag (26. Dezember). In Haiterbach gingen Mann und Frau abends ins Wirtshaus, den „Steffestag“ zu feiern. Das ist eine Erinnerung an die uralte Sitte des Trinkens der Stephansminne, des Umtrunks zum Gedächtnis und zu Ehren des Heiligen Stephan. Das muß in noch früherer Zeit auch in Ebhausen üblich gewesen sein. 1709 beschäftigte sich nämlich der dortige Kirchenkonvent mehrfach damit, daß Männer „an S. Stephans Nacht ein Wurf mit Würffel gehen“. Der Tag war in Überberg der „Wandertag“, an dem das bäuerliche Gesinde seinen Dienstplatz wechseln konnte, ebenso in Etmannsweiler, wo die Burschen von ihren Mädchen die „Pfeffernuß“ bekamen, die aus Nüssen, Zigarren und Schnaps bestand. In Ebershardt, Effringen und Wildberg ritten die Burschen an diesem Tage zum Stephansritt aus. Am Ziel, das ein Nachbarhof oder -städtchen sein konnte, wurden die Reiter von den Mädchen erwartet. In der Wirtschaft wurden dann „Pfeffernüsse“ mit Würfeln oder Karten ausgespielt. Stephan ist wohl der älteste deutsche Viehpatron, neben den und an dessen Stelle erst später in Bayern der Leonhard und in Franken und Schwaben der Wendelin traten. Die „Pfeffernüsse“ erinnern an den in den Rauh Nächten anderweitig und sicher früher auch bei uns geübten Brauch des „Pfeffern“, der mit dem Pfeffer nichts zu tun hat, sondern darin besteht, daß die Burschen mit Tannenzweigen die Mädchen zu schlagen suchten. Es ist dies der aus uraltem, vorchristlichem Brauchtum stammende Schlag mit der segensbringenden Lebensrute, wie er noch im Pritschen der Fasnacht weiterbesteht. Unter „Pfeffernuß“ versteht man ja auch nicht nur ein Gebäck oder Geschenk, sondern eben einen Schlag, zum Beispiel „jemandem eine pfeffern“.

ALTJAHRABEND UND NEUJAHR

Das Schießen am Altjahrsabend und an Neujahr war schon lange üblich. Jener Rohrdorfer Müllerknecht war ja auch zu diesem Zweck unterwegs, als er seinen Lufttritt erlebte. 1701 wurden die „ledigen Söhne“ vom Ebhauser Kirchenkonvent wegen des übermächtigen Schießens in der Neujahrnacht vermahnt. Vor allem schossen die Burschen ihren Mädchen das neue Jahr an, wofür sie Geschenke, meist ein seidenes Halstuch, „Lebkuchen“ (d. h. Zigarren) oder selbstgenähte Hosenträger erhielten, auch gaben die Mädchen zum Dank in den Wirtschaften Bier für die Burschen. An Neujahr sollte man viel Linsen essen, damit einem das ganze Jahr hindurch das Geld nicht ausgehe. In den Wirtschaften wurden die riesigen Neujahrsbretzeln mit Würfeln ausgespielt (Schietingen, Haiterbach), auch spendeten die Wirte ihren Stammgästen einen Neujahrstrunk (Ebhausen). In Haiterbach sangen die Kinder an Sylvester fromme Lieder, das nannte man „Ommer-senga“, das neue Jahr wurde durch den Nachtwächter angesungen wie etwa in Ebhausen, wo er dann ein „Lebkuchen“ genanntes Geschenk bekam. In Ebershardt kamen am Silvestertag schon um die Mittagstunde ärmere Leute von auswärts, um von Haus zu Haus das neue Jahr anzusagen, während die Kinder des Ortes selbst es abends ansangen. Am ersten Schultag im neuen Jahr bekam in Spielberg der Lehrer auch ein Neujahrsgeschenk.

Fest steht heute noch die alte schöne Formel des Neujahrswunsches von Nachbar zu Nachbar: „I wensch uich ao e guets Nuibs johr ond de gsonde Leib ond de Friede ond de heilige Geist ond alles, was'r uich selber wensche möget!“ Und die Antwort darauf heißt: „I dank, i wensch dr ao so viel!“ In Wart aber reimten die Kinder beim Neujahr-Anwünschen:

„Ich wünsch euch von Herzensgrund
ein neues Jahr zu dieser Stund,
ein neues Jahr mit Fried und Freud
und auch dazu die Seligkeit.
Gott laß euch noch viel Jahre leben
und endlich nach dem Himmel schweben.
Dies ist mein Wunsch zum neuen Jahr,
o Jesu, mach's gewißlich wahr!“

Am Obed gang i älls auf mei Haus
Ond guck mit em Raohr zu de Schtearn
naus.

Jetzt bene daletscht amol dowe gwae
Ond hao euren Schdearn glei fonkla seah.
I nix wie ra ond sag zu mein Soh:
„Hol mir mei Buach her, mei Brill ond mei Kro!“

Wie-ne studiert hao bis rom war dia Nacht,
Haone a graoße Entdeckung zmol gmacht:
Deescht jo dr Schdearn vo Bethlehem —
Jetzt aber uff ond net so bequemt!
„Frau! Ons isch haet dr Heiland gebora,
Sattle mein Gaul ond her mit de Spora! —
Jakob! Gang nomm en mei's Nachbrs Flecka,
Weck an schnell uff, der soll sich nao regal!“

BALTHASAR:

Jo, so isch gwae, er woasht no ganz reecht,
was se i Herr bringa tät, frog i den Kneacht;
Der sait: Mei Herr schenkt a Kessle Rauch,
des isch bei aos am Meer so dr Brauch.
So, sag i, Balthes, denk was de witt,
Do muß dei Käschtle voll Myrrhe halt mit;
I hao mrs gpart ghet emmer uf d' Festla.
Jetzt kriagts dr Heiland ond so ischts am besta!

MELCHIOR:

Wie, jetzt lasset no mi au do vor!
I ben dr Melcher, ben halt a Mohr.
D Krona, die trax au i, heut gar an
Schdearn.
Möcht doch da Heiland no seha gearn,
„Han dia zwoa troffa, no hent se me mit,
Jetzt semmer komma, z'bander ond z'dritt!“

EIN HIRTE:

Wie, was hent r denn do onterem Tuach
Wenn mr derf froga da Mohraland-Bsuach?

MELCHIOR:

Des isch was Wertvolis, s'isch a Pfonn' Gold
Ond i haos extra aus dr Schatzkammer
gholt.

HIRTE:

Was saisch, a Goldbatz? — Etzt kommet
no reil!
(Drenna, do wurd euer Kenig schao seil)
(Die 3 Könige vor dem Kripplein, Hirten
und Dorfleute umgeben sie)

KASPAR:

Kende, i grüß de, i bitt für mei Seel!
Kommet, ihr andre — Wias gucket so hell!

MELCHIOR:

König war i, o, des haon i jetzt gseah!
Do leit dr König, a Wonder isch gseah!

BALTHASAR:

Was isch mei Gold schao, mei Land ond
mei Geld,
Du blicht dr Kenig, du kommscht en d Welt;
Kommscht zu de Arme, leicht ennera
Kripp!
Macht d Reiche arm, brengst de Arme ihr
Glück.
O, kommet her, haltet A-dacht mit mir,
S'Kendle em Kripple will helfa au Dir!
Braust eahm nix bringa, vergiß no dein
Schmerz,
Werd nommol kendlich ond bring eahm
dei Herz!

Altes Sternfinger-Lied

Am Vorabend des „Oberst“, des Dreikönigtages (6. Januar) erschienen in Lützenhardt bei Freudenberg in entsprechender Aufmachung und Gewandung die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern und sangen vor den Türen in der Erwartung kleiner Spenden ein aus einem alten Dreikönigsspiel überliefertes Lied:

1. König:

Wir kommen daher aus aller Gefahr
und wünsch euch allen ein guts neus Jahr.
Ein guts neus Jahr, eine fröhliche Zeit,
die uns Gottvater vom Himmel rab geit
Er leht uns herab die ewige Freud,
Gottvater, Gottsohn, Gott heiliger Geist.

2. König:

Die drei Weisen gingen einen Berg hinauf,
Herodes schaute zum Fenster heraus.
Herodes spricht:
„Warum ist denn der mittlere König so schwarz?“
Er ist nicht schwarz, er ist nicht weiß,
er sieht dem König von Mohrenland gleich.
„Bist du der König von Mohrenland?“
so reiche mir deine rechte Hand!
„Die rechte Hand reich ich dir nicht!
„Warum nicht?“
Weil du der falsche Herodes bist.

3. König:

Sankt Joseph, Sankt Joseph,
ziebe dein Hemmedlein aus,
und mache ein paar Windelein draus
Ein paar Windelein klein und groß
und leg es in Maria Schoß!

1. König:

Wenn ihr uns etwas geben wollt,
so gebt es uns recht bald.
Wir müssen heute nacht noch
durch einen finstern Wald,
durch tiefen Schnee,
da tun den heiligen Drei König die Füße weh,
[o weh!

2. König:

Sitzt a Vögele im Schnee,
zwanzig Pfennig sind mir lieber als zeh'!



Unsere Auslandskorrespondenten berichten.

Paris hat Sorgen

Dr. E. G. P. PARIS. Vor Weihnachten sind die Pariser Schaufensterauslagen voll mit den schönsten Puppen, die in den Trachten der Normandie, der Bretagne, des Baskenlandes und anderer französischer Landschaften eingekleidet sind. Alle sind rosig, duftig und strahlend. Aber unter 3000 bis 4000 Francs (40 bis 50 DM) gibt's kein niedliches Püppchen. Die eleganten großen Puppen kosten 15 000 bis 20 000 Francs. In den Auslagen der großen Warenhäuser springen und tanzen Bären, Affen, Pagen, Prinzessinnen und alle Figuren der Märchenwelt. Vor den Auslagen staut sich die Menge, um die automatischen Spiele zu bewundern, aber im Innern gähnt die Leere und vorerst beschränken sich die Franzosen auf den Einkauf von Weihnachtskarten, von denen das Stück von 30 Francs aufwärts erhältlich ist. Es gibt eine Geldknappheit und sogar die Kaffeehäuser und Kinos sind an Wochentagen ziemlich leer.

Gewiß, die Inflation ist aufgehalten, doch vergleicht man die Preise heute mit denen vor einem Jahr, so muß man doch feststellen, daß sich überall kleine Erhöhungen eingeschlichen haben. Es macht nicht viel aus, wenn eine Zeitung heute 10 Francs statt 8, eine Zeitschrift 80 statt 60 Francs, ein Ersatzteil für einen Spiritusapparat 400 statt 135 kostet. Der Kaffee (wesentlich billiger als in Deutschland) ist von 300 auf 500 Francs das Pfund und die Butter von 225 auf 365 Francs das

Pfund gestiegen. Doch diese Preiserhöhungen auf den verschiedensten Sektoren lesen sich im Ergebnis zusammen.

Für 1.50 bis 3.00 DM eine auskömmliche Mahlzeit in einem Restaurant einzunehmen, ist in Paris nicht möglich, weshalb Studenten, kleine Angestellte usw. zu Hause sich etwas zusammenbrutzeln, oder in der Mittagspause etwas aufwärmen, was sie von zu Hause mitgebracht haben, während die gleichen Kreise in Deutschland ein ihrem Geldbeutel angemessenes Esslokal finden. Das Fehlen der billigen Mahlzeiten in den kleinen Bistros ist einer der charakteristischsten Unterschiede im Pariser Leben der Vor- und Nachkriegszeit. In Deutschland läßt sich mit einem 10-Marktschein immerhin einiges kaufen. In Paris sind 830 Francs ein lächerlich kleiner Betrag, mit dem die Hausfrau, deren Mann in der gleichen Stellung auch nicht wesentlich besser bezahlt wird als in Deutschland wenig anfangen kann, wenn sie ausgeht, um Besorgungen zu machen. Sie bekommt dafür zwei Handtücher von einer sehr geringen Qualität.

Prozesse um Wohnungen sind an der Tagesordnung und der Minister des Wiederaufbauministeriums, Claudius Petit, wird jetzt, nachdem er seinen Prozeß gegen den Hausbesitzer verloren hat, ins Hotel ziehen, wo schon die meisten seiner Mitarbeiter leben.

Zeit der „Pantomimen“

Dr. S. LONDON. Weihnachten ist in London erstaunlicherweise die Zeit der Zirkusvorführungen und der Märchenvorstellungen. Nur einmal im Jahre wird der Millionenstadt Zirkus geboten, dann aber gleich zwei oder drei auf einmal. Es gehört aber zu den üblichen Weihnachtsgeschenken für die englischen Jungen oder Mädchen, um die Weihnachtszeit — die aber dann bis Ende Januar oder gar in den Februar hinein ausgedehnt wird — einmal, zumeist von dem Patenonkel oder der Patentante, in eine dieser Vorstellungen mitgenommen zu werden.

Fast die Hälfte aller Theater und sogar auch die großen Kinos werden in gleicher Weise für die Märchenvorstellungen — merkwürdigerweise Pantomimen genannt — bereitgestellt. Da sieht man dann um 1/3 Uhr nachmittags die kleinen Mädchen fröstelnd in ihren durchsichtigen „Gesellschaftskleidchen“, in den Foyers stehen und die Buben in grauen oder dunkelblauen Anzügen meist an der Brusttasche stolz ein Schulabzeichen tra-

gend. Schon früh werden die englischen Kinder für das gesellschaftliche Leben in dieser Weise erzogen, sie sind Abbilder der eleganten Dame und des gepflegten jungen Mannes, sie lernen sich benehmen. Nichts wird in der englischen Erziehung so betont, wie die Erlernung der gesellschaftlichen Formen.

Die Märchenvorstellungen sind nun aber nicht etwa auf das kindliche Gemüt zugeschnitten. Sie sind vielmehr eine Mischung von Variété und dramatisierten Märchen. Mit großer Mühe kann man sich zum Schluß die Rudimente des Märchens zusammensuchen; sie sind völlig überdeckt von Clown-Darbietungen, Ballett-Einlagen, Gesangdarbietungen und gespickt mit vielen, meist sehr anzüglichen Witzen. Der Theaterdirektor weiß in jedem Falle sehr wohl, daß zwar die begleitenden Erwachsenen vorgeben, daß sie kommen, um den Kindern eine Freude zu machen, daß sie aber im nächsten Jahre nicht mehr kommen würden, wenn tatsächlich nur das Märchen geboten würde.

Wunderland Oesterreich

H. ST. WIEN. Auch am Heiligabend rollen hier die alliierten Kontrolljeeps wie jeden Tag durch die Ringstraße, um die Besatzungstruppen der fünf Stadtsektoren zu inspizieren: des französischen, britischen, amerikanischen, russischen und des gemeinsamen Stadtsektors, in dessen Kommando sich die vier Mächte einträchtig teilen.

Darin sitzen sie eng beisammen: die Engländer mit ihren 10 cm hohen Mützen, die Amerikaner im gefütterten Gabardinemantel, die Brust voller Ordensspangen, die Franzosen in Alpenjägeruniform und die Russen mit roten Stahlhelmen. Das Ganze wirkt auf den Fremden so geisterhaft wie eine anachronistische Filmaufnahme.

Zwischen den Sektoren des tief in Oesterreichs Sowjetzone liegenden Wiens trifft man jedoch ebensowenig Absperrungen wie zwischen den vier Besatzungszonen Oesterreichs. Personalausweise werden nur ganz selten gebraucht und das tägliche Leben scheint ohne Einmischung der Besatzung abzulaufen.

„Die Erde ist heute ein Tisch mit vier scharfen Ecken — aber Wien besitzt einen runden Tisch!“ erklärt uns ein Beamter des österreichischen Innenministeriums vor seiner Dienstkarte, die wie alle österreichischen Landkarten keine Besatzungszonen, sondern nur Gesamtösterreich zeigt. Und tatsächlich ging noch knapp vor dem Fest der Wiener „Alliierte Rat“, der als der Welt einzige noch

zusammenarbeitende Viermächteorganisation die Angelegenheiten der Alliierten in Oesterreich regelt, in seinem schönen Palast mit herzlichem Händedruck auseinander!

Natürlich folgt auch der Oesterreicher gespannt den Weltereignissen und fragt sich, was „kümme, kümme es anders“. Aber er zeigt sich erstaunt über im Ausland immer wieder auftauchende Kommentare, welche die Weltlage mit der in Oesterreich „zwangsläufig parallelisieren“ wollen. In Wirklichkeit herrscht in Wien auch an diesen Weihnachten völlig unverändert die alte „normale“ Lage, und im Gegensatz zu sensationseifrigen Informationen gewisser „Auslandsquellen“ geschah bis heute nichts, was die bisherige Zusammenarbeit und Bewegungsfreiheit der Alliierten wie auch der Oesterreicher wirklich einschränkt.

Und so ist sich auch zu diesem Weihnachtsfest 1950 Oesterreich seiner Rolle bewußt, „Loch im eisernen Vorhang“ und legale und illegale Durchgangsstation für Ost wie für West zu sein. Seine Hauptstadt ist heute ohne Zweifel das größte europäische Spionagezentrum aller Weltmächte.

Daher belächelt der Oesterreicher — mehr müde als stolz — das Erstaunen des weihnachtlichen Besuchers über dieses Einträchtswunder in seinem Land, das doch eigentlich — genau genommen — das normale sein sollte!

Das Anno Santo geht zu Ende

C. M. ROM. Niemand spricht mehr über das schönste Weihnachtsgeschenk, aber die Dankbarkeit liegt fühlbar in der Luft. Der Frieden, der bewahrte Frieden ist es, der das Klingen der Glocken Roms noch einmal so hell erscheinen läßt.

Das Anno Santo 1950 geht am Heiligabend zu Ende. Zur späten Vormittagsstunde erscheint der Heilige Vater auf dem Tragestuhl in der Porta Santa von St. Peter. Wenn die Gebete gesprochen sind, verläßt Pius XII. zu Fuß als erster die Porta Santa, durch die alle Gläubigen in diesem Jahr das bedeutendste Gotteshaus der katholischen Christenheit betreten hatten, in der Hand eine brennende Kerze, wie er es vor einem Jahr bei der Öffnung der Porta getan hat. Dann segnet Pius XII. die 3000 Mauersteine und den Kalk, die zur Schließung der Pforte dienen, die bis zum 24. Dezember 1974 geschlossen bleiben wird, bis zur Eröffnung des 25. Anno Santo.

Dieser Tag bedeutet für die Römer das Ende gewaltiger Feierlichkeiten, die zumindest drei Millionen Nicht Römer in die Ewige Stadt führten.

Weihnacht bedeutete für den Römer und seinen Landsmann überhaupt den großen Run auf die Geschäfte. Die teuersten Dinge waren zuerst ausverkauft. Denn die Weihnachtsgartifikation ist hierzulande als 13. Gehalt gesetzlich verankert. Und wenn der Italiener 11 Monate den Gürtel enger schnallt (bis auf Ostern und die Reisezeit), zu Weihnachten sieht er sich ein dickes Geldbündel in die

Hand gedrückt, das er in einem Schnellzugstempo loszuwerden versucht.

Der Tannenbaum befindet sich im steten Vormarsch nach Süden. Einst war er nur in Südtirol zu finden, dann kam er nach Verona, Venedig und Mailand, stolperte nach Florenz über die Berge, zog in Rom ein und ist nun auch in Neapel zu finden. Er befindet sich im Kampf mit den Heerscharen der Krippe, des Presepe. Denn wie Soldaten erscheinen die Schäfer der Krippe, vor der sich schon die Ahnen versammelten.

Nicht überall herrscht Jubel und Trubel, aber ein paar Nüsse, etwas Frucht für die Kinder und einige kleine Spielsachen kommen auch in den traditionell armen Zonen des Landes auf den Tisch der Kinder. Denn das Kind wird in Italien vor allen Dingen verehrt und das Familienleben dreht sich um die Kleinen. Was die piccoli italiani in diesem Jahr auf dem Gebentsch haben? Vor allen Dingen Revolver à la Buffalo Bill, obwohl der italienische Bürger diese Mordwaffen haßt und es für unverantwortlich hält, die Jungen damit „auszubilden“. Aber Kino und Bilderbücher haben zur Wild-West-Atmosphäre geführt und die Eltern sind Gefangene ihrer Kinder. An zweiter Stelle — die deutschen mechanischen Spielzeuge, die mit Freudengeschrei begrüßt wurden.

Ein Straßenbahnschaffner meinte auf die Frage nach seinem Weihnachtswunsch: „Daß wir 1951 auch so feiern können...“ Und darin liegt alles.

Frohe Weihnachten

und recht viel Glück im neuen Jahr

wünschen wir allen Zubaanrauchern.

Wir danken ihnen für das Vertrauen,

das sie uns entgegengebracht haben.

Wir werden es immer rechtfertigen:

die Zubaan wird bleiben, wie sie

bisher war - morgen so gut wie

gestern und heute!



Streß gegen „Sugar“
Der Erlanger im Schlusstraining

Der ehemalige deutsche Mittelwichtsmeister Hans Streß hat am Montag in der Nähe Frankfurt sein Trainingsquartier aufgeschlagen. Er bereitet sich intensiv und sorgfältig auf seinen schweren Kampf mit Weltmeister Robinson vor.

Als Sparringspartner stellte sich Streß am Dienstag der Amerikaner Rufi Charity zu drei scharfen Runden zur Verfügung. Streß zeigte sich in bester

Unsere Sportmitarbeiter bitten wir, ihre Berichte telefonisch bzw. schriftlich am Dienstagabend (6. Feiertag), wie üblich ab 18 Uhr herbeizugeben. Ueber die Berichterstattung nach Neujahr werden wir Sie an derselben Stelle verständigen.

Die „Sportwoche“ dankt allen ihren treuen und fleißigen Helfern für die im Jahre 1959 aufgewandte Mühe und verbindet mit den Wünschen zum Feste und zum neuen Jahre die Hoffnung auf eine weitere gedeihlichen Zusammenarbeit zum Wohle des Sports.

Kondition und verblühte durch seine saubere Arbeit mit der Linke, die blitzschnell geschoben, immer wieder den Amerikaner hart am Kopf traf und gegen frühere stark verbesserte schied. Training Tausende schrie vor allem auf schnelle Beinarbeit und ständiges Pendeln, damit sein Schützling dem Weltmeister Robinson am ersten Weihnachtstag kein Ziel für dessen vernichtenden Schlag bietet.

Vom Okle-Strandbad zum Europa-Rekordmann

Herbert Klein — Deutschlands Sportler Nr. 1 — Vorbild der Jugend

Als genau vor 28 Jahren der damals siebenjährige Herbert Klein im Okle-Strandbad zu Breslau sein Freischwimmer-Zeugnis erhielt, ahnte der am 25. März 1933 geborene Schlesier kaum, daß ihm zwei Jahrzehnte später in der traditionellen Abstimmung der ISK die deutschen Sportjournalisten bescheinigen würden, daß er im Jahre 1958 der „beste und erfolgreichste Sportler“ war.

In den Jahren 1948 bis 1949 wurde Herbert Klein vierfacher schlesischer Meister. Seit 1941 entbrannte denn das Duell „Klein gegen Klinge“, da Klein 1941

6 Bestennadeln

Südwürttembergische Jugendliche mit vorne Mit den in diesem Sommer erzielten Leistungen haben 6 der A-Jugendlichen Südwürttembergs Aufnahme in den Jugendbestenlisten des deutschen Leichtathletikverbands gefunden und erhalten als Lohn für ihre Leistungen die Bestennadel des deutschen Leichtathletikverbands.

Am besten abschnitt ist bei der weiblichen A-Jugend die Schwimmerin Ursula Schmöckle, die Meisterin Südwürttembergs im Hochsprung und Weisprung, die im Weltspurt die beste Leistung aller A-Jugendlichen in Deutschland erzielte und auch im Hochsprung mit den erzielten 1,46 m mit dem 4.-4. Platz an vorderster Stelle steht.

Von der männlichen A-Jugend konnte sich der Biberacher Semblinelli im Speerwerfen, wo er mit seiner Leistung von 47,70 m auf dem 9. Platz steht, am weitesten in den Vordergrund schieben. Auch der Frödingen A. B. er von Siepp Hipp Heilmann steht im Speerwerfen mit 43,97 m auf dem 11. Platz und damit unter dem hoffnungsvollen Speerwerfer Nachwuchs, im Stabhochsprung kam der Biberacher Jugendliche Bognerrieder mit 2,85 m auf den 15.-16. Platz und im Kugelstoßen konnte sich der gleiche Jugendliche mit 11,99 m auf dem 29. Platz der Liste bringen.

Wer holt den „Silbernen Ski“?

Schwarzwälder Bezirksmeisterschaften 1951 Der Bezirk Schwarzwald des schwäbischen Skiverbandes prüft am 6. und 7. Januar 1961 in Wildbad seine Läufer in der Nordischen Kombination, im Speziallauf und Spezialsprunglauf.

Die Skisportler werden mit der Durchführung der Meisterschaft beauftragt, deren Oberleitung der Bezirksleiter Wilhelm Braun, Biberach, hat. Dem Schiedsgericht gehören an Herbert Uhmann, Biberach, Oskar Schlenker, Schweningen, Karl Rothfuß, Biberach, und Bert Rieder, Wildbad.

Neues in Kürze

Die deutsche Kunstfliegerin Liesel Bach, Köln begab sich am Donnerstag auf dem Luftwege von Düsseldorf nach Kalkutta, wo sie auf Einladung des indischen Aeroklub Kunstflüge vorführen soll. Liesel Bach wird in 30 Städten ihr Können zeigen und außerdem zu einem Rundflug um die Himalajaketten starten, 1951 erwarte sie die deutsche, 1952 die europäische Kunstflugmeisterschaft.

Studio Tübingen bringt über die Südwestfunk-sender Reutlingen und Bad Dürrenheim (104 m), sowie Freiburg und Sigmaringen (101 m) die Sport-Rundschau aus Württemberg-Hohenzollern am 2. Weihnachtstagsfesttag um 19.18 Uhr.

Sandestheater-Wochenpielplan

vom 22. Dezember bis 1. Januar

1. Feiertag, Montag, 22. Dez., 19.45 Uhr, Tübingen, Ullrichsaal, des großen Erfolges wegen nachmalige Wiederholung! Volksvorstellung! „Der Widerspenstigen Zähmung“, freier Verkauf 4.50 bis 2.— DM, 2. Feiertag, Dienstag, 23. Dez., 14.30 bis 18.00 Uhr, Reutlingen, Luthaltheater, Schneeweißchen und Rosenrot, 2. Feiertag, Dienstag, 23. Dez., 19.45 Uhr, Reutlingen, Luthaltheater, Das Spiel von den heiligen drei Königen, Miets E. 6 und freier Verkauf, Mittwoch, 24. Dez., 18.00 Uhr, Ebingen, Festhalle, Schneeweißchen und Rosenrot, freier Verkauf, Mittwoch, 24. Dez., 20.30 Uhr, Ebingen, Festhalle, Das Spiel von den heiligen drei Königen, freier Verkauf, Donnerstag, 25. Dez., 14.30 bis 18.00 Uhr, Tübingen, Schillersaal, Schneeweißchen und Rosenrot, freier Verkauf, Donnerstag, 25. Dez., 19.45 Uhr, Tübingen, Schillersaal, Das Spiel von den heiligen drei Königen, freier Verkauf, Freitag, 26. Dez., 19.45 Uhr, Tübingen, Schillersaal, Die kluge Wienerin, Komödie von Schreyvogel, Miets D. 7 und freier Verkauf, Samstag, 27. Dez., 14.30 bis 18.00 Uhr, Tübingen, Schillersaal, meine Uhr, Reutlingen, Luthaltheater, Mitteckern, freier Verkauf, Samstag, 27. Dez., 19.45 Uhr, Tübingen, Schillersaal, meine Uhr, Reutlingen, Luthaltheater, Mitteckern, freier Verkauf, Sonntag, 28. Dez., 14.30 bis 18.00 Uhr, Tübingen, Schillersaal, meine Damen und Herren, freier Verkauf.

Sticht der Mühlbürges Teufel Bühtz?

Noch 3 Meisterschaftsspiele / Weihnachtsprogramm der Freundschaft

Drei Meisterschaftsspiele sowie zahlreiche Privat-spiele zum Teil mit internationalen Gegnern stehen im Mittelpunkt des süddeutschen Weihnachtssport-tages. In den Meisterschaftsspielen am ersten Weihnachtstag, VfB Mühlburg — Kickers Offenbach, VfB Stuttgart — Spvgg. Fürth und VfL Neckarau — FC Singen 04 fällt die Entscheidung über die Herbstmeisterschaft, für die der VfB Mühlburg die besten Aussichten hat, da ihm auf eigenem Platz wieder mit Bühtz auch ein Sieg über die Offenbacher Kickers zustrauen ist. Die Spvgg. Fürth kommt nur noch theoretisch für den Titel des Herbstmeisters in Frage, da sie beim deutschen Meister VfB Stuttgart vor einer sehr schweren, kaum zu lösenden Aufgabe, steht. Mit dem VfL Neckarau und dem FC Singen treten zwei absteigbedrohte Mannschaften an.

Freundschaftsspiele beide Oberligavereine, Eintracht und FSV, starten zu Freundschaftsspielen in Spanien. Dabei trifft die Eintracht am Heiligen Abend in

Madrid auf Atletico Madrid und am 1. Feiertag auf den gegenwärtigen Tabellenführer FC Sevilla. Der FSV Frankfurt hat zu beiden Feiertagen den mehrfachen spanischen Meister FC Barcelona zum Gegner. Jugoslawische Fußballspieler des SC Beogradski Beograd sind in Bayern zu Gast und treten am 23. Dezember gegen den FC Augsburg und tags darauf bei München 1893 an.

Kickers am Bodensee

2. Südliga nur mit einem Nachholspiel

Im einzigen Nachholspiel geben die Stuttgarter Kickers ihre Visitenkarte beim VfL Konstanz ab. Die Württemberger zählen zu den Meisterschaftsfavoriten dieser Runde und haben beträchtliche Aussichten, auch am Bodensee erfolgreich zu bleiben. Es sieht ganz nach einer Punktefestigung oder einem Gästesieg aus.

Südwürttemberg Amateure unter sich

Herbstmeisterschaft nach wie vor offen

Die Begegnung Trossingen — Schweningen gewinnt nicht nur als Lokalkampf besondere Bedeutung, sondern tritt auch durch die Tatsache, daß beide Mannschaften einen guten Mittelplatz belegen in den Vordergrund. Ein Sieg der Gäste, die sich in letzter Zeit stark nach vorne geschoben haben bringt diesen den Anschluß an die Spitzengruppe. Demgegenüber bedeuten zwei Punkte für die Platzherren eine wesentliche Unterbrechung ihres guten Mittelplatzes. Zweifelslos ist eine zug-

kräftige Partie zu erwarten, bei der letzten Endes die Tagesform und die Witterungsverhältnisse den Ausschlag geben dürften. — Für Ebingen heißt es nun wieder Punkte sammeln; wollen die Aelbler nicht endgültig von der Spitzengruppe abgeschüttelt werden. Allerdings hat Laupheim gerade in den letzten Spielen gegen starke Gegner hervorragende Partien geliefert, so daß sich die Platzherren schon zu einer guten Leistung aufschwüngen müssen, um nicht bei der Punkteverlust zu gehen. — Weingarten hat die Möglichkeit, durch einen Sieg am kommenden Sonntag die rote Laterne abzugeben, ein Ziel, das die Mannschaft schon zu einer besonderen Form anspornt dürfte. Da jedoch auch die Taiffinger sich in der absteigbedrohten Zone befindet, wird auch diese Mannschaft alles versuchen, um zwei wertvolle Punkte mit nach Hause zu nehmen. Trotz des Platzvorteil Weingartens halten wir die Gäste für die sportlicher bessere Mannschaft. — Aalen, der Tabellenführer, wird manches schuldig geblieben und wird nun alles daran setzen, um seine trotz allem noch sehr gute Position nicht realios zu verlieren. Die Möglichkeit eines doppelten Punktergebnisses liegt nahe, zumal Friedrichshafen als äußerst schwache Auswärtsmannschaft bekannt ist. Außerdem hat Aalen auf eigenem Platz noch keinen Punkt abgegeben. — Kornsweilheim trifft auf den SC Stuttgart und dürfte wohl nicht darum herumkommen, die Rolle des Punkteverlusten zu übernehmen. — Feuerbach, das sich in den letzten Spielen vom Tabellenende lösen konnte, kann diesmal seine Formverbesserung bei den Stuttgarter Sportfreunden unter Beweis stellen. Ob es auch diesmal zu einem doppelten Punktergebnis reicht, ist fraglich, doch ist bei entsprechendem Einsatz ein Unentschieden durchaus möglich. — Zuffenhausen hat rein papiermäßig wenig Aussichten gegen die Unterföhrheimer Vertretung zu irgendwelchem Erfolg zu kommen. Allerdings spornt das Absteiggespenst, das den Leuten der „Schlotwiese“ im Nacken sitzt, oft zu großen Leistungen an.

6 Bestennadeln

Südwürttembergische Jugendliche mit vorne

Mit den in diesem Sommer erzielten Leistungen haben 6 der A-Jugendlichen Südwürttembergs Aufnahme in den Jugendbestenlisten des deutschen Leichtathletikverbands gefunden und erhalten als Lohn für ihre Leistungen die Bestennadel des deutschen Leichtathletikverbands.

Am besten abschnitt ist bei der weiblichen A-Jugend die Schwimmerin Ursula Schmöckle, die Meisterin Südwürttembergs im Hochsprung und Weisprung, die im Weltspurt die beste Leistung aller A-Jugendlichen in Deutschland erzielte und auch im Hochsprung mit den erzielten 1,46 m mit dem 4.-4. Platz an vorderster Stelle steht.

Von der männlichen A-Jugend konnte sich der Biberacher Semblinelli im Speerwerfen, wo er mit seiner Leistung von 47,70 m auf dem 9. Platz steht, am weitesten in den Vordergrund schieben. Auch der Frödingen A. B. er von Siepp Hipp Heilmann steht im Speerwerfen mit 43,97 m auf dem 11. Platz und damit unter dem hoffnungsvollen Speerwerfer Nachwuchs, im Stabhochsprung kam der Biberacher Jugendliche Bognerrieder mit 2,85 m auf den 15.-16. Platz und im Kugelstoßen konnte sich der gleiche Jugendliche mit 11,99 m auf dem 29. Platz der Liste bringen.

Die Skisportler werden mit der Durchführung der Meisterschaft beauftragt, deren Oberleitung der Bezirksleiter Wilhelm Braun, Biberach, hat. Dem Schiedsgericht gehören an Herbert Uhmann, Biberach, Oskar Schlenker, Schweningen, Karl Rothfuß, Biberach, und Bert Rieder, Wildbad.

„Täglich trainieren“

Bundestrainer Christmann unterrichtet in Taiflingen

Der Weg zum erfolgreichen Könnler ist schwer und hart. Fast tägliches Training verlangt der Bundestrainer der Leichtathleten, der dieser Tage in Taiflingen den südwürttembergischen Werfer unter der Kur hatte, von seinen Männern. Christmann bereist in diesen Wochen ganz Deutschland, um den zukunftsreichen Talenten Anweisung für das Wintertraining zu geben. Nur vor dieses Programm durchführt, wird im nächsten Jahr Aussicht haben, in die deutsche Kernmannschaft zu kommen, aus deren unersetzlicher Reihen die herausragenden werden sollen. Kondition, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer muß in den Wintermonaten gewonnen werden und auch zur Vertiefung der Technik bietet sich nur im Winter genügend Zeit. Christmann wird im Frühjahr wieder nach Südwürttemberg kommen und überprüfen, inwieweit seine Anweisungen fruchtbarer Boden gefunden haben.

„Grazu Puch-Fußballer zu Gast“

Dem „Club der Puch-Fahrer“ ist es gelungen, die Fußballerkommenschaft der Grazu Puch-Werke für zwei Spiele in Tübingen und Reutlingen zu gewinnen. Die österreichischen Gäste spielen am 4. Januar gegen den SV Reutlingen (Kombi.) und am 7. Januar gegen den SV Reutlingen (Kombi.). Der „Club der Puch-Fahrer“ wird bei diesen Spielen Geschicklichkeitsspiele und Hindernisrennen vorführen.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

Sonntag, 21. Dezember (HL, Abend):

7.00 Sonntagsgedacht, 7.00 Chorgesang, 7.40 Morgenandacht, 8.00 Friede auf Erden, 8.30 Orgelmusik, 8.45 Kath. Morgenfeier, 9.15 Kammermusik, 9.45 Aus reinem Quell, 10.30 Melodien im Sonntagsgesang, 11.00 Für alle, die allein sind, 11.30 Giovanni Battista Viotti, Violinkonzert, 12.00 „Es ist von dir drüben weither“, 12.00 „Eine Mäh“, eine Mäh, eine Taterata“, 12.30 Die tolle Mä, 14.10 Liebe als Weisheit, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Die „Nulknacker-Suppe“, 15.30 „Der kleine Engel Nannikus“, Weihnachtslegende, 16.00 „Es war einmal“, 17.00 Vor der Bescherung, 18.00 Die Lichter brennen, 19.30 Heilige Nacht, 21.30 Glocken deutscher Domes läuten die Glocken ein, 22.00 Die Wiener Sängerknaben, 22.15 Schließung der heiligen Pforte, Begrüßung der Heiligen Drei Könige, 23.00 Kath. Weihnachtssprache Bischof Dr. Carl Joseph Leprecht, anschließend, Christmette.

UKW-Programme: 19.30 Weihnachtsspiel, 20.00 Die drei Könige, 20.30 Die drei Könige, 21.00 Die drei Könige, 21.30 Die drei Könige, 22.00 Die drei Könige, 22.30 Die drei Könige, 23.00 Die drei Könige, 23.30 Die drei Könige, 24.00 Die drei Könige, 24.30 Die drei Könige, 25.00 Die drei Könige, 25.30 Die drei Könige, 26.00 Die drei Könige, 26.30 Die drei Könige, 27.00 Die drei Könige, 27.30 Die drei Könige, 28.00 Die drei Könige, 28.30 Die drei Könige, 29.00 Die drei Könige, 29.30 Die drei Könige, 30.00 Die drei Könige, 30.30 Die drei Könige, 31.00 Die drei Könige, 31.30 Die drei Könige, 32.00 Die drei Könige, 32.30 Die drei Könige, 33.00 Die drei Könige, 33.30 Die drei Könige, 34.00 Die drei Könige, 34.30 Die drei Könige, 35.00 Die drei Könige, 35.30 Die drei Könige, 36.00 Die drei Könige, 36.30 Die drei Könige, 37.00 Die drei Könige, 37.30 Die drei Könige, 38.00 Die drei Könige, 38.30 Die drei Könige, 39.00 Die drei Könige, 39.30 Die drei Könige, 40.00 Die drei Könige, 40.30 Die drei Könige, 41.00 Die drei Könige, 41.30 Die drei Könige, 42.00 Die drei Könige, 42.30 Die drei Könige, 43.00 Die drei Könige, 43.30 Die drei Könige, 44.00 Die drei Könige, 44.30 Die drei Könige, 45.00 Die drei Könige, 45.30 Die drei Könige, 46.00 Die drei Könige, 46.30 Die drei Könige, 47.00 Die drei Könige, 47.30 Die drei Könige, 48.00 Die drei Könige, 48.30 Die drei Könige, 49.00 Die drei Könige, 49.30 Die drei Könige, 50.00 Die drei Könige, 50.30 Die drei Könige, 51.00 Die drei Könige, 51.30 Die drei Könige, 52.00 Die drei Könige, 52.30 Die drei Könige, 53.00 Die drei Könige, 53.30 Die drei Könige, 54.00 Die drei Könige, 54.30 Die drei Könige, 55.00 Die drei Könige, 55.30 Die drei Könige, 56.00 Die drei Könige, 56.30 Die drei Könige, 57.00 Die drei Könige, 57.30 Die drei Könige, 58.00 Die drei Könige, 58.30 Die drei Könige, 59.00 Die drei Könige, 59.30 Die drei Könige, 60.00 Die drei Könige, 60.30 Die drei Könige, 61.00 Die drei Könige, 61.30 Die drei Könige, 62.00 Die drei Könige, 62.30 Die drei Könige, 63.00 Die drei Könige, 63.30 Die drei Könige, 64.00 Die drei Könige, 64.30 Die drei Könige, 65.00 Die drei Könige, 65.30 Die drei Könige, 66.00 Die drei Könige, 66.30 Die drei Könige, 67.00 Die drei Könige, 67.30 Die drei Könige, 68.00 Die drei Könige, 68.30 Die drei Könige, 69.00 Die drei Könige, 69.30 Die drei Könige, 70.00 Die drei Könige, 70.30 Die drei Könige, 71.00 Die drei Könige, 71.30 Die drei Könige, 72.00 Die drei Könige, 72.30 Die drei Könige, 73.00 Die drei Könige, 73.30 Die drei Könige, 74.00 Die drei Könige, 74.30 Die drei Könige, 75.00 Die drei Könige, 75.30 Die drei Könige, 76.00 Die drei Könige, 76.30 Die drei Könige, 77.00 Die drei Könige, 77.30 Die drei Könige, 78.00 Die drei Könige, 78.30 Die drei Könige, 79.00 Die drei Könige, 79.30 Die drei Könige, 80.00 Die drei Könige, 80.30 Die drei Könige, 81.00 Die drei Könige, 81.30 Die drei Könige, 82.00 Die drei Könige, 82.30 Die drei Könige, 83.00 Die drei Könige, 83.30 Die drei Könige, 84.00 Die drei Könige, 84.30 Die drei Könige, 85.00 Die drei Könige, 85.30 Die drei Könige, 86.00 Die drei Könige, 86.30 Die drei Könige, 87.00 Die drei Könige, 87.30 Die drei Könige, 88.00 Die drei Könige, 88.30 Die drei Könige, 89.00 Die drei Könige, 89.30 Die drei Könige, 90.00 Die drei Könige, 90.30 Die drei Könige, 91.00 Die drei Könige, 91.30 Die drei Könige, 92.00 Die drei Könige, 92.30 Die drei Könige, 93.00 Die drei Könige, 93.30 Die drei Könige, 94.00 Die drei Könige, 94.30 Die drei Könige, 95.00 Die drei Könige, 95.30 Die drei Könige, 96.00 Die drei Könige, 96.30 Die drei Könige, 97.00 Die drei Könige, 97.30 Die drei Könige, 98.00 Die drei Könige, 98.30 Die drei Könige, 99.00 Die drei Könige, 99.30 Die drei Könige, 100.00 Die drei Könige, 100.30 Die drei Könige, 101.00 Die drei Könige, 101.30 Die drei Könige, 102.00 Die drei Könige, 102.30 Die drei Könige, 103.00 Die drei Könige, 103.30 Die drei Könige, 104.00 Die drei Könige, 104.30 Die drei Könige, 105.00 Die drei Könige, 105.30 Die drei Könige, 106.00 Die drei Könige, 106.30 Die drei Könige, 107.00 Die drei Könige, 107.30 Die drei Könige, 108.00 Die drei Könige, 108.30 Die drei Könige, 109.00 Die drei Könige, 109.30 Die drei Könige, 110.00 Die drei Könige, 110.30 Die drei Könige, 111.00 Die drei Könige, 111.30 Die drei Könige, 112.00 Die drei Könige, 112.30 Die drei Könige, 113.00 Die drei Könige, 113.30 Die drei Könige, 114.00 Die drei Könige, 114.30 Die drei Könige, 115.00 Die drei Könige, 115.30 Die drei Könige, 116.00 Die drei Könige, 116.30 Die drei Könige, 117.00 Die drei Könige, 117.30 Die drei Könige, 118.00 Die drei Könige, 118.30 Die drei Könige, 119.00 Die drei Könige, 119.30 Die drei Könige, 120.00 Die drei Könige, 120.30 Die drei Könige, 121.00 Die drei Könige, 121.30 Die drei Könige, 122.00 Die drei Könige, 122.30 Die drei Könige, 123.00 Die drei Könige, 123.30 Die drei Könige, 124.00 Die drei Könige, 124.30 Die drei Könige, 125.00 Die drei Könige, 125.30 Die drei Könige, 126.00 Die drei Könige, 126.30 Die drei Könige, 127.00 Die drei Könige, 127.30 Die drei Könige, 128.00 Die drei Könige, 128.30 Die drei Könige, 129.00 Die drei Könige, 129.30 Die drei Könige, 130.00 Die drei Könige, 130.30 Die drei Könige, 131.00 Die drei Könige, 131.30 Die drei Könige, 132.00 Die drei Könige, 132.30 Die drei Könige, 133.00 Die drei Könige, 133.30 Die drei Könige, 134.00 Die drei Könige, 134.30 Die drei Könige, 135.00 Die drei Könige, 135.30 Die drei Könige, 136.00 Die drei Könige, 136.30 Die drei Könige, 137.00 Die drei Könige, 137.30 Die drei Könige, 138.00 Die drei Könige, 138.30 Die drei Könige, 139.00 Die drei Könige, 139.30 Die drei Könige, 140.00 Die drei Könige, 140.30 Die drei Könige, 141.00 Die drei Könige, 141.30 Die drei Könige, 142.00 Die drei Könige, 142.30 Die drei Könige, 143.00 Die drei Könige, 143.30 Die drei Könige, 144.00 Die drei Könige, 144.30 Die drei Könige, 145.00 Die drei Könige, 145.30 Die drei Könige, 146.00 Die drei Könige, 146.30 Die drei Könige, 147.00 Die drei Könige, 147.30 Die drei Könige, 148.00 Die drei Könige, 148.30 Die drei Könige, 149.00 Die drei Könige, 149.30 Die drei Könige, 150.00 Die drei Könige, 150.30 Die drei Könige, 151.00 Die drei Könige, 151.30 Die drei Könige, 152.00 Die drei Könige, 152.30 Die drei Könige, 153.00 Die drei Könige, 153.30 Die drei Könige, 154.00 Die drei Könige, 154.30 Die drei Könige, 155.00 Die drei Könige, 155.30 Die drei Könige, 156.00 Die drei Könige, 156.30 Die drei Könige, 157.00 Die drei Könige, 157.30 Die drei Könige, 158.00 Die drei Könige, 158.30 Die drei Könige, 159.00 Die drei Könige, 159.30 Die drei Könige, 160.00 Die drei Könige, 160.30 Die drei Könige, 161.00 Die drei Könige, 161.30 Die drei Könige, 162.00 Die drei Könige, 162.30 Die drei Könige, 163.00 Die drei Könige, 163.30 Die drei Könige, 164.00 Die drei Könige, 164.30 Die drei Könige, 165.00 Die drei Könige, 165.30 Die drei Könige, 166.00 Die drei Könige, 166.30 Die drei Könige, 167.00 Die drei Könige, 167.30 Die drei Könige, 168.00 Die drei Könige, 168.30 Die drei Könige, 169.00 Die drei Könige, 169.30 Die drei Könige, 170.00 Die drei Könige, 170.30 Die drei Könige, 171.00 Die drei Könige, 171.30 Die drei Könige, 172.00 Die drei Könige, 172.30 Die drei Könige, 173.00 Die drei Könige, 173.30 Die drei Könige, 174.00 Die drei Könige, 174.30 Die drei Könige, 175.00 Die drei Könige, 175.30 Die drei Könige, 176.00 Die drei Könige, 176.30 Die drei Könige, 177.00 Die drei Könige, 177.30 Die drei Könige, 178.00 Die drei Könige, 178.30 Die drei Könige, 179.00 Die drei Könige, 179.30 Die drei Könige, 180.00 Die drei Könige, 180.30 Die drei Könige, 181.00 Die drei Könige, 181.30 Die drei Könige, 182.00 Die drei Könige, 182.30 Die drei Könige, 183.00 Die drei Könige, 183.30 Die drei Könige, 184.00 Die drei Könige, 184.30 Die drei Könige, 185.00 Die drei Könige, 185.30 Die drei Könige, 186.00 Die drei Könige, 186.30 Die drei Könige, 187.00 Die drei Könige, 187.30 Die drei Könige, 188.00 Die drei Könige, 188.30 Die drei Könige, 189.00 Die drei Könige, 189.30 Die drei Könige, 190.00 Die drei Könige, 190.30 Die drei Könige, 191.00 Die drei Könige, 191.30 Die drei Könige, 192.00 Die drei Könige, 192.30 Die drei Könige, 193.00 Die drei Könige, 193.30 Die drei Könige, 194.00 Die drei Könige, 194.30 Die drei Könige, 195.00 Die drei Könige, 195.30 Die drei Könige, 196.00 Die drei Könige, 196.30 Die drei Könige, 197.00 Die drei Könige, 197.30 Die drei Könige, 198.00 Die drei Könige, 198.30 Die drei Könige, 199.00 Die drei Könige, 199.30 Die drei Könige, 200.00 Die drei Könige, 200.30 Die drei Könige, 201.00 Die drei Könige, 201.30 Die drei Könige, 202.00 Die drei Könige, 202.30 Die drei Könige, 203.00 Die drei Könige, 203.30 Die drei Könige, 204.00 Die drei Könige, 204.30 Die drei Könige, 205.00 Die drei Könige, 205.30 Die drei Könige, 206.00 Die drei Könige, 206.30 Die drei Könige, 207.00 Die drei Könige, 207.30 Die drei Könige, 208.00 Die drei Könige, 208.30 Die drei Könige, 209.00 Die drei Könige, 209.30 Die drei Könige, 210.00 Die drei Könige, 210.30 Die drei Könige, 211.00 Die drei Könige, 211.30 Die drei Könige, 212.00 Die drei Könige, 212.30 Die drei Könige, 213.00 Die drei Könige, 213.30 Die drei Könige, 214.00 Die drei Könige, 214.30 Die drei Könige, 215.00 Die drei Könige, 215.30 Die drei Könige, 216.00 Die drei Könige, 216.30 Die drei Könige, 217.00 Die drei Könige, 217.30 Die drei Könige, 218.00 Die drei Könige, 218.30 Die drei Könige, 219.00 Die drei Könige, 219.30 Die drei Könige, 220.00 Die drei Könige, 220.30 Die drei Könige, 221.00 Die drei Könige, 221.30 Die drei Könige, 222.00 Die drei Könige, 222.30 Die drei Könige, 223.00 Die drei Könige, 223.30 Die drei Könige, 224.00 Die drei Könige, 224.30 Die drei Könige, 225.00 Die drei Könige, 225.30 Die drei Könige, 226.00 Die drei Könige, 226.30 Die drei Könige, 227.00 Die drei Könige, 227.30 Die drei Könige, 228.00 Die drei Könige, 228.30 Die drei Könige, 229.00 Die drei Könige, 229.30 Die drei Könige, 230.00 Die drei Könige, 230.30 Die drei Könige, 231.00 Die drei Könige, 231.30 Die drei Könige, 232.00 Die drei Könige, 232.30 Die drei Könige, 233.00 Die drei Könige, 233.30 Die drei Könige, 234.00 Die drei Könige, 234.30 Die drei Könige, 235.00 Die drei Könige, 235.30 Die drei Könige, 236.00 Die drei Könige, 236.30 Die drei Könige, 237.00 Die drei Könige, 237.30 Die drei Könige, 238.00 Die drei Könige, 238.30 Die drei Könige, 239.00 Die drei Könige, 239.30 Die drei Könige, 240.00 Die drei Könige, 240.30 Die drei Könige, 241.00 Die drei Könige, 241.30 Die drei Könige, 242.00 Die drei Könige, 242.30 Die drei Könige, 243.00 Die drei Könige, 243.30 Die drei Könige, 244.00 Die drei Könige, 244.30 Die drei Könige, 245.00 Die drei Könige, 245.30 Die drei Könige, 246.00 Die drei Könige, 246.30 Die drei Könige, 247.00 Die drei Könige, 247.30 Die drei Könige, 248.00 Die drei Könige, 248.30 Die drei Könige, 249.00 Die drei Könige, 249.30 Die drei Könige, 250.00 Die drei Könige, 250.30 Die drei Könige, 251.00 Die drei Könige, 251.30 Die drei Könige, 252.00 Die drei Könige, 252.30 Die drei Könige, 253.00 Die drei Könige, 253.30 Die drei Könige, 254.00 Die drei Könige, 254.30 Die drei Könige, 255.00 Die drei Könige, 255.30 Die drei Könige, 256.00 Die drei Könige, 256.30 Die drei Könige, 257.00 Die drei Könige, 257.30 Die drei Könige, 258.00 Die drei Könige, 258.30 Die drei Könige, 259.00 Die drei Könige, 259.30 Die drei Könige, 260.00 Die drei Könige, 260.30 Die drei Könige, 261.00 Die drei Könige, 261.30 Die drei Könige, 262.00 Die drei Könige, 262.30 Die drei Könige, 263.00 Die drei Könige, 263.30 Die drei Könige, 264.00 Die drei Könige, 264.30 Die drei Könige, 265.00 Die drei Könige, 265.30 Die drei Könige, 266.00 Die drei Könige, 266.30 Die drei Könige, 267.00 Die drei Könige, 267.30 Die drei Könige, 268.00 Die drei Könige, 268.30 Die drei Könige, 269.00 Die drei Könige, 269.30 Die drei Könige, 270.00 Die drei Könige, 270.30 Die drei Könige, 271.00 Die drei Könige, 271.30 Die drei Könige, 272.00 Die drei Könige, 272.30 Die drei Könige, 273.00 Die drei Könige, 273.30 Die drei Könige, 274.00 Die drei Könige, 274.30 Die drei Könige, 275.00 Die drei Könige, 275.30 Die drei Könige, 276.00 Die drei Könige, 276.30 Die drei Könige, 277.00 Die drei Könige, 277.30 Die drei Könige, 278.00 Die drei Könige, 278.30 Die drei Könige, 279.00 Die drei Könige, 279.30 Die drei Könige, 280.00 Die drei Könige, 280.30 Die drei Könige, 281.00 Die drei Könige, 281.30 Die drei Könige, 282.00 Die drei Könige, 282.30 Die drei Könige, 283.00 Die drei Könige, 283.30 Die drei Könige, 284.00 Die drei Könige, 284.30 Die drei Könige, 285.00 Die drei Könige, 285.30 Die drei Könige, 286.00 Die drei Könige, 286.30 Die drei Könige, 287.00 Die drei Könige, 287.30 Die drei Könige, 288.00 Die drei Könige, 288.30 Die drei Könige, 289.00 Die drei Könige, 289.30 Die drei Könige, 290.00 Die drei Könige, 290.30 Die drei Könige, 291.00 Die drei Könige, 291.30 Die drei Könige, 292.00 Die drei Könige, 292.30 Die drei Könige, 293.00 Die drei Könige, 293.30 Die drei Könige, 294.00 Die drei Könige, 294.30 Die drei Könige, 295.00 Die drei Könige, 295.30 Die drei Könige, 296.00 Die drei Könige, 296.30 Die drei Könige, 297.00 Die drei Könige, 297.30 Die drei Könige, 298.00 Die drei Könige, 298.30 Die drei Könige, 299.00 Die drei Könige, 299.30 Die drei Könige, 300.00 Die drei Könige, 300.30 Die drei Könige, 301.00 Die drei Könige, 301.30 Die drei Könige, 302.00 Die drei Könige, 302.30 Die drei Könige, 303.00 Die drei Könige, 303.30 Die drei Könige, 304.00 Die drei Könige, 304.30 Die drei Könige, 305.00 Die drei Könige, 305.30 Die drei Könige, 306.00 Die drei Könige, 306.30 Die drei Könige, 307.00 Die drei Könige, 307.30 Die drei Könige, 308.00

Doppelt so viel Fahrzeuge wie vor dem Krieg

Die Entwicklung des Straßenverkehrs in Württ.-Hohenzollern 1937 - 1947 - 1950 / Besonders wuchs der Lastverkehr

TÜBINGEN. Die Abteilung für Straßen- und Wasserbau beim Innenministerium in Tübingen hat in Württemberg-Hohenzollern erstmalig seit dem Zusammenbruch im Jahre 1947 eine Verkehrszählung auf den Landstraßen außerhalb der größeren Ortschaften durchgeführt. Um die seit herige Zunahme des Verkehrs festzustellen, wurde im September 1950 die Zählung wiederholt, die sogenannten Bundes-, früher Reichs- und zwar erstreckte sie sich über 10 Tage.

Auf unserer Karte sind für die Fernverkehrsstraßen die Ergebnisse dieser Verkehrszählungen

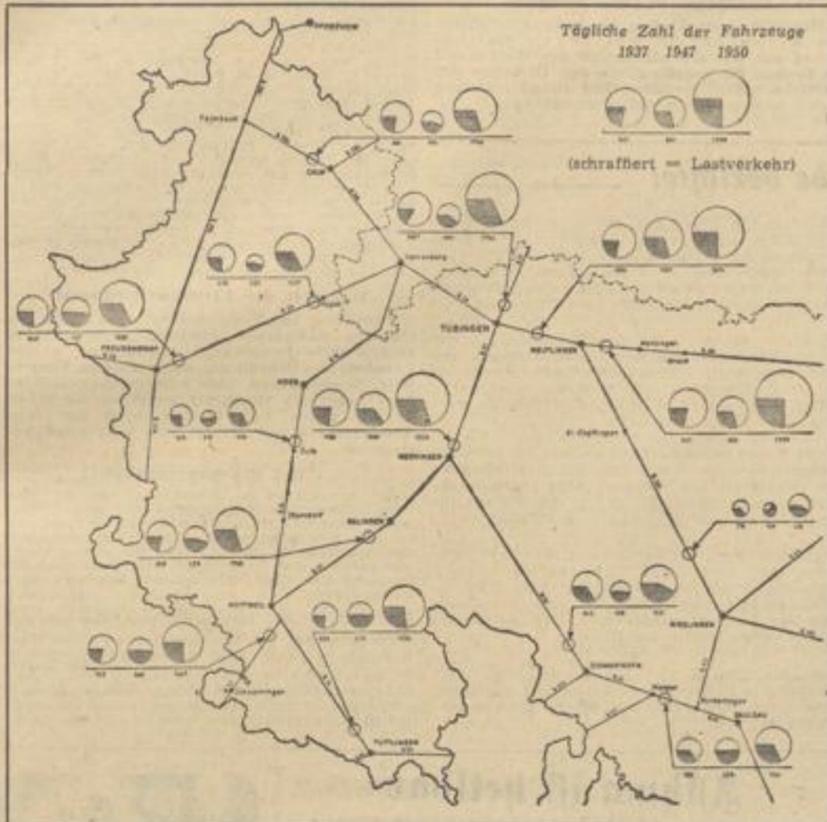
auf den Straßen, welche über die — damals noch geschlossenen — Zonengrenzen führten. So verkehrten auf der B. 12 zwischen Isny und Kempten 1947 nur noch ein Fünftel der Fahrzeuge von 1937.

Umso stärker ist allgemein die Zunahme im Jahr 1950, wobei der Verkehr der Besatzungsmacht nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Gegenüber 1937 nahm die Fahrzeuganzahl durchschnittlich um 110% und gegenüber dem deutschen Verkehr von 1947 um 300% zu, auf einzelnen Straßenabschnitten, wie z. B. auf der nun

verkehrt und der heute allgemein viel höheren Tragfähigkeit der Lastkraftwagen noch viel größer.

Durchschnittlich ist 1950 die tonnenmäßige Belastung unserer Straßen auf das 2,85fache von 1937, auf das 3,60fache des deutschen und Besatzungsverkehrs von 1947 und auf das 4,65fache des deutschen Verkehrs von 1947 gestiegen. Die Bundesstraße 37 von Tübingen Richtung Stuttgart ist heute z. B. 9mal so stark belastet wie 1947!

Was soll mit dieser trockenen Statistik aufgezeigt werden? Einmal, daß infolge der Entwicklung des Verkehrs auf den Straßen von allen Verkehrsteilnehmern, also auch den Radfahrern und Fußgängern, äußerste Verkehrsdisziplin notwendig ist, um den Verkehr flüssig zu halten und Unfälle zu vermeiden; dann aber, daß durch diese vor allem lastenmäßige Zunahme des Verkehrs die Straßen einem viel stärkeren Verschleiß ausgesetzt sind, einer dauernden kostspieligen Unterhaltung und Erneuerung bedürfen, und schließlich, daß viele Straßen der Breite und Leistungsfähigkeit nach den heutigen und zu erwartenden Verkehrsbedürfnissen in keiner Weise mehr entsprechen, also verbreitert, tragfähiger ausgebildet, zügiger gestaltet werden müssen. Ein großer Prozentsatz der Straßen hat seine sogenannte Altersgrenze erreicht, er droht im wahren Sinne des Wortes unter der Last des Verkehrs zusammenzubrechen.



1947 und 1950 dargestellt und mit der letzten vor dem Kriege im ehemaligen Reichsgebiet im Jahre 1937 durchgeführte Verkehrszählung verglichen. Der Uebersichtlichkeit halber sind nur für einige wenige Punkte diese Vergleiche aufgeführt worden, aber sie genügen vollständig, um die Entwicklung zu zeigen. So stellen beispielsweise die 3 zu dem Zählpunkt an der Bundesstraße Nr. 32 (B. 32) nördlich Sigmaringen gebührenden Kreise die Anzahl der Fahrzeuge in den Jahren 1937, 1947 und 1950 dar. Also wurde die Straße 1937 durch 445, 1947 durch 388 und 1950 durch 1221 Fahrzeuge innerhalb 24 Stunden beansprucht. Der schraffierte Teil des Lastverkehrs dar, das sind die bespannten Fahrzeuge, Zugmaschinen, Lastkraftwagen mit Anhängern und Omnibusse. Der nicht schraffierte Teil zeigt den Personenverkehr, also Personenkraftwagen und Krafträder. So sieht man, daß 1937 die Personenfahrzeuge drei Viertel des Gesamtverkehrs ausmachten, 1947 meist weniger, um 1950 wieder etwa den Anteil von 1937 zu erreichen.

wieder ohne Einschränkungen befahrbaren Straße Isny-Kempten um fast 1000%!

Lastverkehr prozentual stärker angewachsen

Genau so wie die Anzahl der Fahrzeuge kann auch die Belastung der Straßen in Tonnen, also das Gewicht der die Straßen belastenden Fahrzeuge aufgezeichnet werden. Dabei sind die Unterschiede zwischen den 3 Vergleichsjahren infolge des prozentual stärker angewachsenen Last-

1947 knapp die Hälfte von 1937

Was jedoch am stärksten in die Augen springt, ist mit wenigen Ausnahmen die starke Abnahme des Verkehrs 1947 gegenüber 1937 und die starke Zunahme im Jahr 1950. Die Ausnahmen sind dort zu finden, wo 1947 ein starker Verkehr der Besatzungsmacht herrschte, so zwischen Tübingen und Reutlingen und an der B. 14 nördlich Tuttlingen. Die Fahrzeuge der Besatzungsmacht sind nämlich 1947 — und auch 1950, wo sie jedoch bei weitem nicht mehr so stark ins Gewicht fielen — mitgezählt worden. Trotzdem ist die Gesamtzahl der Fahrzeuge 1947 auf unter 60% der Zahl von 1937 gesunken.

Berücksichtigt man dann noch die Tatsache, daß 1947 nur etwa 75% der Fahrzeuge dem deutschen Verkehr dienten, der Rest Besatzungsfahrzeuge darstellte, so verkehrten im Verhältnis zu 1937 nur noch rund 45% der Fahrzeuge. Besonders stark war naturgemäß der Rückgang

„Der Füllhalter ist mir doch sympathischer“ Richter lernen Straßenbahnfahren

Koblenz. 25 Koblenzer Richter, Staats- und Amtsanwälte legten vor kurzem vorübergehend ihre Ämter beiseite, um sich einer Ausbildung als Straßenbahnführer zu unterziehen. Der Vorschlag dazu, der von den städtischen Straßenbahnen gern aufgegriffen wurde, war vom Koblenzer Landgericht ausgegangen, das den Juristen eine praktische Grundbildung für die objektive Rechtsfindung in Streit- und Prozessesachen um Verkehrsunfälle vermitteln wollte.

Die ungewöhnlichen Lehrlinge brachten zunächst einige Tage auf der Schulbank zu und erfuhren mit Staunen, welche einen komplizierten Mechanismus ein so einfach aussehender Straßenbahnwagen in seinem Innern birgt. Weit schwieriger noch als die blasser Theorie war allerdings die praktische Ausbildung. „Ein Füllfederhalter ist mir doch sympathischer“, meinte der Oberstaatsanwalt, als er auf einer Bergstrecke den schweren Wagen immer wieder mit der Hand abbremsen mußte. Wenige Tage später staunten die Fahrgäste der Straßenbahn, mit welcher weltmännisch vollendeter Geste sich die „Gentleman-Fahrer“ in der Führung des Motorwagens abfuhren. In der Führung des Motorwagens abfuhren. Einige räumten: „Da sitzt wohl einer vom Ueberfallkommando bei uns drin“, als der Herr Staatsanwalt pausenlos und mit schönem Elfer die Tretgäste der Fahrbahn zu sehen war.

Einige Leute haben den Stein gesehen, der der Straßenbahn vom Herzen fiel, als der Lehrgang am 20. Dezember abgeschlossen war. (Im Januar kommt aber schon der nächste.)

Alte Puppen aus Ulm

Puppen von Urhahns Zeit sind noch in der Familie, geschätzt von den Alten und von den Jungen. Sorgsam eingemottet und verpackt verbringen sie jenseits der Vergänglichkeit aller Dinge Jahr um Jahr, bis das Weihnachtsfest sie zu kurzer Freude wieder erweckt. Die Urhahne war eine Ulmer Handwerkerstochter aus der Zeit, da das Handwerk noch den goldenen Boden hatte und das Bürgertum im stillen Behagen des Biedermeier sich etwas gönnen konnte. Vielleicht hatte schon ihre Mutter mit

Feigenblättern bekleidet hat. Und zu all diesen Zeiten wird es unter den Puppen neben viel Kitsch auch mustergültige Stücke gegeben haben. Die Puppen von der Urhahne — „Dokken“ nennt sie der Ulmer — haben noch Porzellan- und Glimmerköpfe ohne Gelenke, sie können noch nicht „Mama“ sagen, und gar von Windelnäsen, wie es heutige Puppen tun, ist keine Rede. Sind sie nicht dennoch schön?

Was ist das für ein reizendes Familienbild mit dem wohlbestallten Vater im Hochzeitsfrack, der



den Puppen gespielt oder sie so fein gekleidet, hatte ihr Vater liebevoll die Puppenstube gezimmert und mit der lustigen Vogelstapete geschmückt, die hübschen Schränkchen gebastelt; dies und das haben spätere Geschlechter dazu getan. Aber immer ist es eine Lust, die Stube — eigentlich hat sie zwei Stuben — wieder einzurichten, die Puppen aufzustellen und mit ihnen zu spielen.

In den Museen und Altertümersammlungen sind Puppen aus sehr alter Zeit zu sehen; die Freude an Puppen ist gewiß so alt wie das weibliche Geschlecht selber, und es ist wohl nur eine Lücke in der Ueberlieferung, wenn nicht besonders berichtet wird, daß schon Eva für die vielen Töchter, die sie nach dem 3. Kapitel der Bibel hatte, Puppen aus Ton geknetet und mit

ihren weiblichen Reize bewußten jungen Frau in dem stoffreichen geräfften Kleid, dem biederem Großvater im Schlafrock und Haaskäppchen und mit der langen Pfeife in der Hand; dazu die lieben Kinderlein, eins, zwei, drei, vier, fünf, oder sind's gar sechs? Fast zu viel für die junge Mutter! Mehr wie eine Braut sieht sie aus, und sie ist offensichtlich mit sich ebenso zufriedener wie wir.

Eines freilich ist nicht zu leugnen: die schönen alten Puppen sind sorgsam behütet und müssen wie Prinzessinnen behandelt werden, daß ja nichts passiert! Mit den neuen kann man ganz anders umgehen, darf sie nach Herzenslust an- und ausziehen, drücken, schlagen und herumwerfen. Und das ist ja schließlich auch was wert!



Wer will mit?
Foto Tölle, Hohenbach

Als noch das Posthorn klang

Kaiserliche und herzoglich-württembergische Post im Konkurrenzkampf

F.W. Stuttgart. Wir Kinder einer schnelllebigen Zeit sehnen uns oft zurück nach der Beschaulichkeit und Romantik der Postkutsche. In Bildern und Liedern wird immer wieder an diese gerühmte Art des Reisens erinnert. Obgleich ein volles Jahrhundert vergangen ist, seit die Fahrposten eingestellt wurden, sind die Erinnerungen an sie noch immer lebendig, und manchmal wird zu den Heimatfesten eine der alten Postkutschen wieder bespannt, und das Traritarra des „Schwagers“ klingt fröhlich in den Straßen der kleinen romantischen Städte. Noch leben einige der letzten Postkutschler auf kleinen Landstrecken noch Reiseposten gefahren haben. Aus alten Bildern und Erinnerungen, aus Baudenkmalen und Urkunden lassen wir das Bild der Postkutschenromantik noch einmal wiedererstehen.

Die Vorläufer der Post sind die Botendienste. Die Reichsstädte hielten Verbindungen miteinander durch vereidigte Kuriere, auch die Klöster hatten einen eigenen Botendienst. Typisch für das schwäbische Land im ausgehenden Mittelalter waren die Metzgerposten, die bereits einen öffentlichen Postverkehr mit Waren, Briefen und Geldübermittlung ausführten. Auf ihren Berufswegen kamen die Metzger und Viehhändler weit im Lande herum und konnten darum mancherlei Aufträge erledigen. Auch die Stadesherren hatten ihre Kuriere, die überall freien Zutritt und mancherlei Privilege hatten. Aber das alles war noch keine Post im eigentlichen Sinn.

Erst seit Kaiser Maximilian I. einen regelmäßigen Kurierdienst von Wien nach Brüssel und Venedig einrichtete, entstand allmählich der Begriff der Reisepost. Ein italienischer Edelmann de la Torre e Tassis war es, der den Postdienst organisierte und der für sich und seine

Nachkommen das Privileg des Generalpostmeisters (seit 1528) sicherte. Bis zum Ende des alten Reiches (1806) haben die Thurn und Taxis dieses Amt verwaltet und unermüdliche Reichtümer dabei erworben.

Das schwäbische Land wurde frühzeitig erschlossen, weil die Linie Wien-Brüssel über Augsburg, Ulm, Ehingen, Cannstatt, Knittlingen nach Heidelberg und von dort weiter westwärts führte. Das Cannstatter Postamt (später Hauptpostamt) wurde 1516 eingerichtet, das Augsburger Postamt entstand im Jahre 1550. Seit 1522 führte eine Linie von Innsbruck über Füssen, Markdorf, Stockach nach Freiburg und weiter nach Straßburg. Die Posthaltereien in Engewingen und Knittlingen bestanden seit 1545, Eberbach wurde 1609 erstmals erwähnt, mag aber bereits vorher eingerichtet worden sein. Im Jahre 1661 entstand die Postlinie von Cannstatt über Pforzheim nach Straßburg, etwa gleichzeitig wurde eine Verbindung von Cannstatt durchs Remstal nach Nördlingen und Nürnberg geschaffen.

Die kaiserlichen Postboten waren beritten und trugen besondere Uniformen. Sie allein hatten das Recht, das Posthorn zu blasen und überall geöffnete Tore zu verlangen. Die Reichsstädte fügten sich nicht ohne Widerspruch diesem Eingriff in ihre Rechte, sie wollten es auch durchzusetzen, daß die Postämter zumeist vor ihren Toren gebaut werden mußten. Polthallerereien entstanden in den kleineren Orten, immer im Abstand von einer Tagesleistung der Pferde. Sie wurden als Relaisstationen für den Pferdewech-

Der jüngste Fluggast

Stuttgart. Unlängst hatte die Swiss-Air-Line wohl den jüngsten „selbständigen“ — d. h. ohne Begleitung reisenden Fluggast zu befördern. Es war die sechs Monate alte Cornelia, welche den Flug von Stuttgart über Zürich nach Barcelona zu ihren Eltern antrat. Sie überstand den Flug in ihrem Körbchen, an dem ein liebevoll geschriebener Zettel nachstehenden Inhalts angebracht war, recht gut.

„Ich heiße Cornelia Martin, bin sechs Monate alt und komme von meinem Opa und meiner Oma aus Geislingen/Steige. Ich fliege zu meiner Mami und meinem Papi nach Barcelona, Paseo de San Juan 33 III bei Ribes; am Flugplatz werde ich abgeholt.“

Wenn ich umgelandet werde in Zürich, bitte mein Häubchen und Mäntelchen mir anziehen und auch in Barcelona bei der Ankunft. Liebe Tante Stewardell, mein Fläschchen müßt Du mir geben um 1/3 und 6 Uhr und wenn ich schreie, schau nach meinen Windeln, dann bin ich wieder brav, danke schön!“

sel eingerichtet. Posthalter waren meist bekannte und geachtete Gastwirte.

Seit dem Ende des 30jährigen Krieges nahm das Postwesen einen guten Aufschwung. Im Jahre 1660 entstand die Linie Ulm-Lindau, im nächsten Jahre wurde eine Verbindung von Ulm über Nördlingen nach Nürnberg geschaffen. Seit 1685 gab es auch einen Postverkehr von Karlsruhe über Lörrach nach Basel.

In der Zwischenzeit wurde der Konkurrenzkampf zwischen der kaiserlichen und der herzoglich-württembergischen Post beigelegt. Ihre Linien führten von Stuttgart über Tübingen und Tuttlingen nach Schaffhausen und von Stuttgart über Heilbronn nach Heidelberg. Eine dritte Linie ging von der Residenz über Heidenheim nach Regensburg. Dieses Unternehmen war dem Reichspostminister längst ein Dorn im Auge. Es fehlte nicht an Streit und lärmenden Auftritten, bis es schließlich am Ende des 17. Jahrhunderts zu einem Vergleich kam, bei dem die Reichspost mit großen geldlichen Opfern ihr Alleinrecht erkaufte.

Die Blütezeit der Postkutschenromantik begann aber erst ums Jahr 1700. Damals wurden die Reisewagen eingeführt. War das Reisen mit den großen, wenig gefederten Wagen und auf den holprigen Straßen auch kein reines Vergnügen, so stieg doch die Zahl der Reisenden mit jedem Jahre höher an. Mit dem Umpferdienst entwickelte sich bei den Posthaltereien ein lebhafter Verkehr, Fremde kamen und blieben über Nacht, ein Netz von Botenstraßen ging von den Postämtern durchs Land. Durch Wälder und Täler erklang des Posthorns heller Ton. Damals wurde Süddeutschland ein Reiseland, und seit am Ende des 18. Jahrhunderts die Poststraßen durch die Schweiz und über den Brenner erschlossen wurden, entwickelte sich ein lebhafter kultureller Austausch. Goethe hat uns seine Fahrten anschaulich geschildert, und Lenau wurde auf einer Reise im Schwabenland zu seinem bekannten Gedicht „Lieblich war die Maiennacht“ anregt. Ums Jahr 1800 wurde auch der Schwarzwald als Reisegebiet erschlossen; über Nagold, Freudenstadt und Oberkirch entstand eine Fahrpostlinie.



Was trieb ihn zu dieser Tat?

Ffrozheim. Ein 75 Jahre alter pensionierter Lehrer aus Königsbach, Kreis Ffrozheim, brachte seiner Ehefrau in der Nacht zum Donnerstag mit einem Küchenbeil schwere Kopfverletzungen bei...

Mit der Bahn zum Wintersport

Tübingen. Nach Mitteilung des Eisenbahnverkehrsamts Tübingen verkehren am 2. Weihnachtsfeiertag, dem 26. Dezember, die bereits bekanntgegebenen Wintersportsonderzüge...

Pkw stößt mit Zug zusammen

Hechingen. An einem unbewachten Bahnübergang zwischen Killen und Jungingen stieß am Mittwochabend ein Pkw mit einem Zug zusammen...

Aus Spanien zurück

Karlsruhe. Am Montagabend trafen hier 449 deutsche Kinder aus Spanien ein, die dort durch Vermittlung des deutschen und spanischen Caritasverbandes neun Monate zur Erholung gewohnt hatten...

Fernmeldekabel demontiert

Mannheim. Ein Deutscher und zwei Polen wurden am Donnerstag vom Mannheimer Schöffengericht zu drei bis 15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie aus dem Fernmeldekabel Mannheim-Kaiserslautern-Paris ein 10 Meter langes Stück herausgeschnitten und als Almetall verkauft hatten...

Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus

Mannheim. In einem Verfahren vor dem amerikanischen Distriktsgericht wurde festgestellt, daß ein Ausländer 1947 unschuldig zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war...

Fremdenverkehr wieder wie im Frieden

Tagung des württ. Landesverkehrsverbandes/Vor- und Nachsaison sollen gefördert werden

Stuttgart. Am Donnerstag hielt der Landesverkehrsverband Württemberg im Kursaal Bad Cannstatt unter der Leitung seines Vorsitzenden Dr. Seeliger seine Mitgliederversammlung ab...

im südwestdeutschen Raum sprach Oberregierungsrat Heeb vom Stuttgarter Wirtschaftsministerium; über die vielfältigen Probleme, die heute unsere Kurorte bewegen...

Großbrand in einer Spinnerei

Metzingen. Am Freitag brach in der Spinnerei Eisenlohr in Dettingen ein Großbrand aus, der den Mischraum des Werkes mit 20 Tonnen Baumwolle sowie den Dachstock des Betriebs völlig zerstörte...

Auch das wurde berichtet

Aus einem Schuppen des Stuttgarter Gaswerks wurden einige Zentner Farbe gestohlen, die zum Anstrich des Gaskessels bestimmt waren.

In Stuttgart-Degerloch brachen nachts wildernde Hunde in einen Schuppen ein und jagten fünfundsiebzig Tiere ins Freie. Die Polizei fing die Schafe noch in der gleichen Nacht ein; die Hunde konnten nicht gefaßt werden.

In einem Garten in Stuttgart-Obertürkheim wurden am Donnerstag zwei Kinderscheiben ausgegraben. Nachbarn hatten die Polizei durch eine Anzeige dazu veranlaßt, da sie gegen eine unverschämte Frau ihrer Umgebung den Verdacht auf Kindsmord hegten.

Altmetalldiebe im Kreis Vaihingen a. d. E. nehmen neuerdings Weinberghäuschen aufs Korn. Sie fühlen sich bei ihren Raubzügen so sicher, daß sie in einem der ihnen aufgebrochenen Häuschen neulich ein Feuer anzündeten und abkochten. Noch keiner von der Bande ist bisher geschnappt worden.

In der Nähe von Backnang drang ein Hecht am hellen Tage in einen Hühnerstall ein. Ein Knecht machte dem Räuber den Garau.

Am Donnerstag brach in einem Haus in Reutlingen infolge Überhitzung des Wohnzimmerfensters ein Brand aus, der einen Schaden von 2000 DM verursachte.

Die Berge locken

Tübingen. Von der Alb, vom Schwarzwald, aus dem Allgäu und erst recht natürlich aus den eigentlichen Alpen werden Schneehöhen und Schneequantitäten gemeldet, wie sie der Winter über die Weihnachtsfeiertage selten besichert.

Schnee in Fülle

Alb: Lichtenstein 25 cm. Pulver, Sport gut, - 9 Grad; Mettetten, 25, Pulver, gut, - 2; Dreifaltigkeitsberg 14, Pulver, gut, - 2; Schopfloch 30, Pulver, gut, - 6; Stötten (Geislinger Alb) 30, verweht, gut, - 10; Kaites Feld 28, Pulver, gut, - 2. Schwarzwald: Feldberg 120, Pulver, sehr gut, - 8; Belchen 125, Pulver, sehr gut, - 8; Schauenberg 108, Pulver, sehr gut, - 6; Herzzogenhorn 125, Pulver, sehr gut, - 5; Neustadt 30, Pulver, sehr gut, - 2; Kniebis 60, Pulver, sehr gut, - 7; Freudenstadt 42, Pulver, sehr gut, - 6; Baiersbrunn 25, Pulver, sehr gut, - 5; Hundseck 60, Pulver, sehr gut, - 11; Ruhstetten 90, Pulver, sehr gut, - 10; Hornsgrunde 100, Pulver, sehr gut, - 7; Schliffkopf 75, Pulver, sehr gut, - 2; Herrenalb 34, Pulver, sehr gut, - 10; Döbel 24, Pulver, sehr gut, - 10.

Aussichten bis Dienstagabend: Bei zeitweise föhigen Südwinden zunächst vorübergehend aufgelockerte Bewölkung. Ab Sonntag wieder Zunahme der Bewölkung und zeitweise Schneefälle. Temperaturen und Schneeverhältnisse in den höheren Lagen nur vorübergehend am Tage Temperaturen nur wenig über null Grad ansteigend.

... und das Straßenbaumt? Auf den Straßen im Gesamtgebiet von Württemberg-Hohenzollern festgefahrene oder festgefrorene Schneedecke und Schneeglätte. Im Schwarzwald und auf der Alb einige cm Neuschnee, im nördlichen Oberland etwa 15 cm Neuschnee. Es wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist meist nur leicht, im Oberland und Allgäu meist stärker behindert.

Der erste Skilift im nördlichen Schwarzwald. Freudenstadt. Zu Weihnachten wird im Wintersportgebiet an der Schwarzwaldhochstraße beim Kurhaus Unterstamm ein Skilift nach Schweizer Muster in Betrieb genommen...

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal SOLINGEN. Punktal

Stellenangebote Bauingenieur. In Stahlbeton gut bewandert, vertraut mit Kalkulation, zur Leitung einer kleineren Bauunternehmung gesucht.

Spätheimkehrer. m. Praxis in Spinnerei, Weberei, Schlosserei, zurzeit Technikum Reutlingen, sucht auf l. od. 13. März Stellung als

Webmeister. in Baumwollschiffweberei (roh oder bunt), Angebote unter G 9848 an die Geschäftsstelle

kerliche Handelsvertretung. 3 Untervertr. eigen. Büro, Pkw., sucht für Rheinl.-Westfalen Lieferfahr. Fabriken, Trikotonagen, Strick-, Strumpf-, Frottewaren zu vertreten. Ang. unter G 9877 an die Geschäftsstelle

In Bäcker- u. Konditoreien gut eingetüchteter Verkäufer. (mögl. Fachmann) f. d. Vertrieb anerkannter erstkl. Backhilfsmittel, Essenzen, Cremepulver, Farben, Kondensmilch usw. von Bäck. Lehrschule für das Domestischereisen (PFD), Stuttgart. Staatlich anerkanntes Prüfungsrecht.

Selbständ. Hausgehilfin für kleinen Geschäftsbetrieb G Personen. mit Familienanschluss nach Tübingen sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter G 9879 an die Geschäftsstelle

Kolonialwaren Großhandlung sucht branchekundigen, in dortigen Bezirken nachweisbar bestens eingeführten, möglichst jüngeren Reisevertreter. Zur Entlastung ihres älteren Vertreters, Mercedes-Diesel-Pkw wird gestellt. Festgehalt und Spesen nach Vereinbarung. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, bisherigem Tätigkeitsnachweis und Bild beifügen, unter St. Q 23 107 ANN.-EXP. CARL GÄBLER, Stuttgart, Calwer Straße 20

Unterricht. Was kosten Werkzeuge? Katalog 500 Werkzeuge gratis. Westfäl. Werkzeugzeug, Hagen 148 I. W. Warum Baukostenzuschuß? Dafür eig. Blum-Fertighaus a. Teilzahl. Blum & Cie., 372a, Bielefeld

Spöhrerschule Calw / Schwarzwald. Private Handelsschule mit Schüler- und Tochterheim. Kle. Lehrgebiete, Rechts-, Steuer- und Wirtschaftskunde, Sprachen, Schulung von Kieglsteingehäern. Soziale Eziehung, Ausbildung vom 14. Jahrb.

Wichtig für Kranke und Gesunde! Ein ausgezeichnetes Mittel. Wenn der Arzt an ein Krankenlager gerufen wird, so ist eine seiner ersten Fragen: Wie ist die Verdauung? Eine geregelte Verdauung ist für jeden Menschen von größter Bedeutung...

Hausgehilfin. in Privathaushalt bei guter Entlohnung zum Eintritt am 1. od. 13. Jan. 1941 gesucht. Ang. unter G 9872 an die Geschäftsstelle

Hausgehilfin mit guten Kenntnissen in Haushalt und Küche zum baldigen Eintritt gesucht. Gef. Angeb. an: Frau Maria Wecker, Heilbronn a. N., Postfach 204, Telefon 3256/77.

Bei Magen- und Darmkrankungen hilft schnell u. nachhaltig KYREITA Magen-Darm Elixier. Prospekt kostenlos durch Enrique von Kyrein Pharmazeutische Präparate Augsburg 8

Hügel, Piano, Kleinklaviers. Fabrikant, 25. Zehnteljährig. Hüter- und Solway-Vertrieb. Hügel- und Klavierfabrik. Ballhaes. Hüter- u. Solway-Vertrieb. Hügel- und Klavierfabrik. Hüter- u. Solway-Vertrieb. Hügel- und Klavierfabrik.

Automarkt. Opel 1,2 Liter Fiat-Bailla. 1930 ccn. m. überh. Mot., u. OPEL 1,3 Ltr. OLYMPIA zu besichtigen bei Fr. Schänzel, Rep.-Werkstatt, Pfüllingen, Tel. Reutling. 3078

Heiraten. Hüb. Beamter, 26/27, ledig, symp., idealdenk., wünscht sich gebildete Ehegährtin. Briefe unt. 2089 an Inst. Unbehauen, Karlsruhe, Sonnenstraße 120

Ein frohes Weihnachtsfest. all seinen Straußpaaren und Neuwahlmitgliedern Allen aber, denen ich bislang noch nicht helfen durfte, vii zum Trotz gesagt, daß ich ihnen auch im neuen Jahre mit meinem ererbten Rat zur Seite stehen werde, damit das Lebensglück noch in ihr Haus einziehe. Frau E. Hofmann. Stent. Ehe-Testamt Süddeutsche Stuttgart W, Reichenbergstraße 9. Tel. 698 15 und 982/39. auch sonst. Sprechzeit v. 10-10-U.

ROULETTE BACCARA. Internationale SPIELBANK LINDAU Bodensee. Deutschlands modernste Spielbank Ganzjährig geöffnet. Auch im Winter der gesellschaftliche Mittelpunkt.

Asthma ist heilbar. oder wenigstens so zu beheben, daß die Befalle leichter und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Prof. Dr. Rosen und Rosen anerkanntes Mittel gegen Entzündungen der Lungen (Reinhold, Qualitäten, Bronchialasthma), die „Eilphosphorin-Tabletten“.

kaufen - verkaufen. 2. INTERNATIONALE BODENSEE-MESSE. IBO. FRIEDRICHSHAFEN. 27. APRIL BIS 6. MAI 1939. Sichern Sie sich ihrem günstigen Messenstand jetzt! Meldeschluß 11. Januar 1939. IBO-MESSE - Friedrichshafen 61

Sexual. z. sof. Anregung für Ausführl. Schrift S. b. Freikouvert UNIT pharm., Klei-Wik, Fach 167

Bauunternehmung. für Stahlbeton gut eingerichtet, zu verpachten. Angebote unter G 9828 an die Geschäftsstelle

Zeitungsanzeigen. öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann des Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis. Einkufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungsvererbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung

Betten-Gobba. Inhaber Gerhard Gobba. (24a) Hamburg 13, Hochallee 32, liefert Ihnen staunend gut in Qualität u. preiswert! in Oberbettfedern in bestempfohlener Qualität und Füllkraft per Pfund DM 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75, 4,00, 4,25, 4,50, 4,75, 5,00, 5,25, 5,50, 5,75, 6,00, 6,25, 6,50, 6,75, 7,00, 7,25, 7,50, 7,75, 8,00, 8,25, 8,50, 8,75, 9,00, 9,25, 9,50, 9,75, 10,00, 10,25, 10,50, 10,75, 11,00, 11,25, 11,50, 11,75, 12,00, 12,25, 12,50, 12,75, 13,00, 13,25, 13,50, 13,75, 14,00, 14,25, 14,50, 14,75, 15,00, 15,25, 15,50, 15,75, 16,00, 16,25, 16,50, 16,75, 17,00, 17,25, 17,50, 17,75, 18,00, 18,25, 18,50, 18,75, 19,00, 19,25, 19,50, 19,75, 20,00, 20,25, 20,50, 20,75, 21,00, 21,25, 21,50, 21,75, 22,00, 22,25, 22,50, 22,75, 23,00, 23,25, 23,50, 23,75, 24,00, 24,25, 24,50, 24,75, 25,00, 25,25, 25,50, 25,75, 26,00, 26,25, 26,50, 26,75, 27,00, 27,25, 27,50, 27,75, 28,00, 28,25, 28,50, 28,75, 29,00, 29,25, 29,50, 29,75, 30,00, 30,25, 30,50, 30,75, 31,00, 31,25, 31,50, 31,75, 32,00, 32,25, 32,50, 32,75, 33,00, 33,25, 33,50, 33,75, 34,00, 34,25, 34,50, 34,75, 35,00, 35,25, 35,50, 35,75, 36,00, 36,25, 36,50, 36,75, 37,00, 37,25, 37,50, 37,75, 38,00, 38,25, 38,50, 38,75, 39,00, 39,25, 39,50, 39,75, 40,00, 40,25, 40,50, 40,75, 41,00, 41,25, 41,50, 41,75, 42,00, 42,25, 42,50, 42,75, 43,00, 43,25, 43,50, 43,75, 44,00, 44,25, 44,50, 44,75, 45,00, 45,25, 45,50, 45,75, 46,00, 46,25, 46,50, 46,75, 47,00, 47,25, 47,50, 47,75, 48,00, 48,25, 48,50, 48,75, 49,00, 49,25, 49,50, 49,75, 50,00, 50,25, 50,50, 50,75, 51,00, 51,25, 51,50, 51,75, 52,00, 52,25, 52,50, 52,75, 53,00, 53,25, 53,50, 53,75, 54,00, 54,25, 54,50, 54,75, 55,00, 55,25, 55,50, 55,75, 56,00, 56,25, 56,50, 56,75, 57,00, 57,25, 57,50, 57,75, 58,00, 58,25, 58,50, 58,75, 59,00, 59,25, 59,50, 59,75, 60,00, 60,25, 60,50, 60,75, 61,00, 61,25, 61,50, 61,75, 62,00, 62,25, 62,50, 62,75, 63,00, 63,25, 63,50, 63,75, 64,00, 64,25, 64,50, 64,75, 65,00, 65,25, 65,50, 65,75, 66,00, 66,25, 66,50, 66,75, 67,00, 67,25, 67,50, 67,75, 68,00, 68,25, 68,50, 68,75, 69,00, 69,25, 69,50, 69,75, 70,00, 70,25, 70,50, 70,75, 71,00, 71,25, 71,50, 71,75, 72,00, 72,25, 72,50, 72,75, 73,00, 73,25, 73,50, 73,75, 74,00, 74,25, 74,50, 74,75, 75,00, 75,25, 75,50, 75,75, 76,00, 76,25, 76,50, 76,75, 77,00, 77,25, 77,50, 77,75, 78,00, 78,25, 78,50, 78,75, 79,00, 79,25, 79,50, 79,75, 80,00, 80,25, 80,50, 80,75, 81,00, 81,25, 81,50, 81,75, 82,00, 82,25, 82,50, 82,75, 83,00, 83,25, 83,50, 83,75, 84,00, 84,25, 84,50, 84,75, 85,00, 85,25, 85,50, 85,75, 86,00, 86,25, 86,50, 86,75, 87,00, 87,25, 87,50, 87,75, 88,00, 88,25, 88,50, 88,75, 89,00, 89,25, 89,50, 89,75, 90,00, 90,25, 90,50, 90,75, 91,00, 91,25, 91,50, 91,75, 92,00, 92,25, 92,50, 92,75, 93,00, 93,25, 93,50, 93,75, 94,00, 94,25, 94,50, 94,75, 95,00, 95,25, 95,50, 95,75, 96,00, 96,25, 96,50, 96,75, 97,00, 97,25, 97,50, 97,75, 98,00, 98,25, 98,50, 98,75, 99,00, 99,25, 99,50, 99,75, 100,00, 100,25, 100,50, 100,75, 101,00, 101,25, 101,50, 101,75, 102,00, 102,25, 102,50, 102,75, 103,00, 103,25, 103,50, 103,75, 104,00, 104,25, 104,50, 104,75, 105,00, 105,25, 105,50, 105,75, 106,00, 106,25, 106,50, 106,75, 107,00, 107,25, 107,50, 107,75, 108,00, 108,25, 108,50, 108,75, 109,00, 109,25, 109,50, 109,75, 110,00, 110,25, 110,50, 110,75, 111,00, 111,25, 111,50, 111,75, 112,00, 112,25, 112,50, 112,75, 113,00, 113,25, 113,50, 113,75, 114,00, 114,25, 114,50, 114,75, 115,00, 115,25, 115,50, 115,75, 116,00, 116,25, 116,50, 116,75, 117,00, 117,25, 117,50, 117,75, 118,00, 118,25, 118,50, 118,75, 119,00, 119,25, 119,50, 119,75, 120,00, 120,25, 120,50, 120,75, 121,00, 121,25, 121,50, 121,75, 122,00, 122,25, 122,50, 122,75, 123,00, 123,25, 123,50, 123,75, 124,00, 124,25, 124,50, 124,75, 125,00, 125,25, 125,50, 125,75, 126,00, 126,25, 126,50, 126,75, 127,00, 127,25, 127,50, 127,75, 128,00, 128,25, 128,50, 128,75, 129,00, 129,25, 129,50, 129,75, 130,00, 130,25, 130,50, 130,75, 131,00, 131,25, 131,50, 131,75, 132,00, 132,25, 132,50, 132,75, 133,00, 133,25, 133,50, 133,75, 134,00, 134,25, 134,50, 134,75, 135,00, 135,25, 135,50, 135,75, 136,00, 136,25, 136,50, 136,75, 137,00, 137,25, 137,50, 137,75, 138,00, 138,25, 138,50, 138,75, 139,00, 139,25, 139,50, 139,75, 140,00, 140,25, 140,50, 140,75, 141,00, 141,25, 141,50, 141,75, 142,00, 142,25, 142,50, 142,75, 143,00, 143,25, 143,50, 143,75, 144,00, 144,25, 144,50, 144,75, 145,00, 145,25, 145,50, 145,75, 146,00, 146,25, 146,50, 146,75, 147,00, 147,25, 147,50, 147,75, 148,00, 148,25, 148,50, 148,75, 149,00, 149,25, 149,50, 149,75, 150,00, 150,25, 150,50, 150,75, 151,00, 151,25, 151,50, 151,75, 152,00, 152,25, 152,50, 152,75, 153,00, 153,25, 153,50, 153,75, 154,00, 154,25, 154,50, 154,75, 155,00, 155,25, 155,50, 155,75, 156,00, 156,25, 156,50, 156,75, 157,00, 157,25, 157,50, 157,75, 158,00, 158,25, 158,50, 158,75, 159,00, 159,25, 159,50, 159,75, 160,00, 160,25, 160,50, 160,75, 161,00, 161,25, 161,50, 161,75, 162,00, 162,25, 162,50, 162,75, 163,00, 163,25, 163,50, 163,75, 164,00, 164,25, 164,50, 164,75, 165,00, 165,25, 165,50, 165,75, 166,00, 166,25, 166,50, 166,75, 167,00, 167,25, 167,50, 167,75, 168,00, 168,25, 168,50, 168,75, 169,00, 169,25, 169,50, 169,75, 170,00, 170,25, 170,50, 170,75, 171,00, 171,25, 171,50, 171,75, 172,00, 172,25, 172,50, 172,75, 173,00, 173,25, 173,50, 173,75, 174,00, 174,25, 174,50, 174,75, 175,00, 175,25, 175,50, 175,75, 176,00, 176,25, 176,50, 176,75, 177,00, 177,25, 177,50, 177,75, 178,00, 178,25, 178,50, 178,75, 179,00, 179,25, 179,50, 179,75, 180,00, 180,25, 180,50, 180,75, 181,00, 181,25, 181,50, 181,75, 182,00, 182,25, 182,50, 182,75, 183,00, 183,25, 183,50, 183,75, 184,00, 184,25, 184,50, 184,75, 185,00, 185,25, 185,50, 185,75, 186,00, 186,25, 186,50, 186,75, 187,00, 187,25, 187,50, 187,75, 188,00, 188,25, 188,50, 188,75, 189,00, 189,25, 189,50, 189,75, 190,00, 190,25, 190,50, 190,75, 191,00, 191,25, 191,50, 191,75, 192,00, 192,25, 192,50, 192,75, 193,00, 193,25, 193,50, 193,75, 194,00, 194,25, 194,50, 194,75, 195,00, 195,25, 195,50, 195,75, 196,00, 196,25, 196,50, 196,75, 197,00, 197,25, 197,50, 197,75, 198,00, 198,25, 198,50, 198,75, 199,00, 199,25, 199,50, 199,75, 200,00, 200,25, 200,50, 200,75, 201,00, 201,25, 201,50, 201,75, 202,00, 202,25, 202,50, 202,75, 203,00, 203,25, 203,50, 203,75, 204,00, 204,25, 204,50, 204,75, 205,00, 205,25, 205,50, 205,75, 206,00, 206,25, 206,50, 206,75, 207,00, 207,25, 207,50, 207,75, 208,00, 208,25, 208,50, 208,75, 209,00, 209,25, 209,50, 209,75, 210,00, 210,25, 210,50, 210,75, 211,00, 211,25, 211,50, 211,75, 212,00, 212,25, 212,50, 212,75, 213,00, 213,25, 213,50, 213,75, 214,00, 214,25, 214,50, 214,75, 215,00, 215,25, 215,50, 215,75, 216,00, 216,25, 216,50, 216,75, 217,00, 217,25, 217,50, 217,75, 218,00, 218,25, 218,50, 218,75, 219,00, 219,25, 219,50, 219,75, 220,00, 220,25, 220,50, 220,75, 221,00, 221,25, 221,50, 221,75, 222,00, 222,25, 222,50, 222,75, 223,00, 223,25, 223,50, 223,75, 224,00, 224,25, 224,50, 224,75, 225,00, 225,25, 225,50, 225,75, 226,00, 226,25, 226,50, 226,75, 227,00, 227,25, 227,50, 227,75, 228,00, 228,25, 228,50, 228,75, 229,00, 229,25, 229,50, 229,75, 230,00, 230,25, 230,50, 230,75, 231,00, 231,25, 231,50, 231,75, 232,00, 232,25, 232,50, 232,75, 233,00, 233,25, 233,50, 233,75, 234,00, 234,25, 234,50, 234,75, 235,00, 235,25, 235,50, 235,75, 236,00, 236,25, 236,50, 236,75, 237,00, 237,25, 237,50, 237,75, 238,00, 238,25, 238,50, 238,75, 239,00, 239,25, 239,50, 239,75, 240,00, 240,25, 240,50, 240,75, 241,00, 241,25, 241,50, 241,75, 242,00, 242,25, 242,50, 242,75, 243,00, 243,25, 243,50, 243,75, 244,00, 244,25, 244,50, 244,75, 245,00, 245,2